

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, H. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Vorkasse. H. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Behörden, ausschließlich
Befehlshaber. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle
Märzstr. 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“
in einheitlicher Spalte; 20 Hg. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Reklamen; 2 Hg. für auswärtige
Reklamen. — Werg, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Kassier-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 191.

Wiesbaden, Dienstag, 26. April 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener
Tagblatt“ bis zum 1. Mai gratis.

Politische Übersicht.

Eine eindringliche Warnung vor einem Messenaustritt

Im preussischen Wahlrechtskampf richtet nun auch
Eduard Bernstein an seine Parteigenossen. Er schreibt
in der letzten ausgegebenen Nr. 8 der „Sozialistischen
Monatshefte“ gegenüber dem Vorschlag, einen Massen-
austritt zu versuchen, es seien „aus den verschie-
densten Parteiregionen so viele ab-
lehrende Antworten“ erteilt worden, daß man den
Vorschlag als für den Augenblick erledigt ansehen
könnte. Bernstein untersucht aber trotzdem die Mög-
lichkeit eines Massenaustrittes für Deutschland. Dabei
hebt er hervor: Die Erfahrungen aller Länder, in
denen bisher der politische Streik in Anwendung ge-
bracht wurde, haben eines als nicht mehr abzu-
weisende Folgerung ergeben: Der politische
Streik ist, wo er Zwang ausüben soll, nur als
äußeres Mittel in Betracht zu ziehen und ist stets
ein zweischneidiges Schwert. Nur in einer
Minderheit der Fälle hat er sich bisher als anwendbar,
nur in ganz vereinzelten Fällen als Erfolg bringend
erwiesen. Und unter diesen vereinzelten Fällen wider-
um ist noch kein einziger, wo ein politischer Streik
Erfolg gehabt hätte, der von der Partei der Ar-
beiter allein ausging und sich gegen die Konservativen,
sowie gegen die liberalen Parteien des Bürgertums
samt der Zentralregierung gleichmäßig richtete. —
Einen Massenaustritt ohne Zusammenstoß mit
der bewaffneten Macht hält Bernstein für ausgeschlossen.
Er schreibt: „Man kann es offen aussprechen, daß,
wenn viele Hunderttausende streiken — und anders ist
solcher Streik gerade in Deutschland nicht möglich — sie
auf die Dauer nicht still zu Hause bleiben. Sie
werden, sie können es nicht ruhig mit ansehen, daß
freiwillige oder kommandierte Hilfsmannschaften
alle die Arbeiten verrichten, die die Wirkungskraft
der Opfer, die sie sich auferlegen, wieder aufheben oder
abschwächen. Sie würden durch die Logik der

Dinge gezwungen werden, für das „Stillstehen
aller Räder“ eventuell Gewaltmittel zu ver-
suchen. Und das heißt dann in der einen oder anderen
Weise Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht.
Ohne solche ist ein politischer Massenstreik, der die Re-
gierenden zur Bewilligung von Forderungen zwingen
soll, die sie und die hinter ihnen stehende bürgerliche
Mehrheit entschlossen sind, nicht zu bewilligen, fast un-
denkbar.“ — Obgleich Bernstein die Ansicht vertritt,
daß „wir kurzzeitig in Preußen an einem Punkt der Ent-
wicklung angelangt sind, wo ein Zusammenstoß zwischen
Volk und bewaffneter Macht angefangen hat, auch für
die Vertreter der letzteren eine zweifelhafte Sache
zu werden“, warnt er eindringlich vor dem Massen-
austritt und sagt: „Eitel, politisches Glück-
spiel und nichts anderes wäre der zu Zusammen-
stoß treibende Massenstreik. Bei ihm hieß es: „Va-
banque“: entweder alles oder nichts. Alles:
denn als Sieger würden die Arbeiter unter diesen Um-
ständen sich nicht mit der bloßen Wahlreform be-
gügen; nichts: denn als Besiegte würden sie nicht
über sich ergehen lassen müssen als bloß die Ver-
weigerung des allgemeinen Wahl-
rechts für Preußen. Und darauf es ankommen zu
lassen, liegt wahrhaftig kein Grund vor, wo die deut-
sche Arbeiterbewegung auf dem bisher von ihr be-
achteten Weg vielleicht langsam, aber stetig und sicher
Schritt für Schritt vorwärts gekommen ist.

Deutsches Reich.

Ein regelmäßiger Aufenthalt des Kronprinzen in
der Ostmark? In jenseitig gut unterrichteten militärischen
Kreisen Berlins erhält sich der „R.-W. Z.“ zufolge
mit großer Bestimmtheit die Nachricht, daß der
Kronprinz nach seiner bevorstehenden Beförderung
einen Teil des Jahres seine Residenz im neuen
Schloß zu Potsdam aufschlagen wird. Die Ankündigung
hierzu solle am 14. Juni, am 500jährigen Jahrestag
der Schlacht von Tannenberg, erfolgen. — Ähnliche
Mitteilungen sind schon wiederholt durch die Presse ge-
gangen, ohne daß sie sich bisher bewahrheitet haben.

sh. Ein Briefwechsel mit dem Staatssekretär von
Sachsen. Von einem interessanten Briefwechsel mit
dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schoen
wurde in der letzten Sitzung der Bismarck-Gruppe
des Alldeutschen Verbandes Mitteilung gemacht. Ein
Mitglied des Verbandes Dr. Fegoldt hatte eine
Nummer der „Neuen Vogtl. Zeitung“, in der die Rede
des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann über
„Adel und Bürgertum in der Diplomatie“ wiederge-
geben war, unter Kreuzband und mit seiner Visiten-
karte an den Staatssekretär gesandt. Die Deutsche-
sache kam aber samt Kreuzband und Karte in verschwiegenem
Umschlag ohne jedes Begleitschreiben wieder zurück.
Darauf richtete Dr. Fegoldt an den Staatssekretär fol-
gendes Schreiben: „Für die Zurücksendung der „Neuen
Vogtländischen Zeitung“ mit dem Aufsatz „Adel und
Bürgertum in der Diplomatie“ sage ich ergebensten

Dank. Bin ich doch dadurch in die Lage versetzt, die
Zeitung als Antwort Eurer Excellenz unter poli-
tisch Denkenden freizugeben. Eurer Excellenz er-
gebener (Unterjochung).“ Der Reichstagsabgeordnete
Dr. Stresemann, dem von der Angelegenheit Kennt-
nis gegeben wurde, schrieb an Dr. Fegoldt zurück: „Herr
v. Schoen wird nach Erhalt Ihrer eben so höflichen als
deutlichen Zeilen sicherlich sehr bedauert haben, sich
durch sein ihm wohl erhaben dünkendes Verfahren
nur eine neue Blöße gegeben zu haben, anstatt durch
eine sachliche verständige Aufnahme berechtigter Kritik
den Willen zur Besserung bestehender Mängel zu
dokumentieren.“ Eine Antwort des Herrn Staats-
sekretärs auf das letzte Schreiben des Herrn Dr. Fegoldt
ist noch nicht eingegangen.

Der Reichskanzler auf der Auerhahn. Wie
aus Rudolstadt gemeldet wird, traf dort der Reichs-
kanzler am Freitag als Gast des Fürsten Hohenlohe
zur Auerhahn im Schwarzwald ein.

Die „Einigkeit“ der Liberalen. Wie dem „Sann.
Courier“ zufolge verlautet, werden die Nationallibe-
ralen in Jauer-Börsen und in Wiesbaden-Mollin
keine eigene Kandidaten zur Reichstagswahl auf-
stellen. Beide Kreise waren bisher bisher freisinnig
vertreten durch die verstorbenen Dr. Hermes und Dr.
Telford.

Ein nichtultramontaner Professor, der sich so be-
zeichnet, sucht in München durch die Zeitung Privat-
stunden. Die Zentrumspresse meint, die Berufung auf
die nichtklerikale Gesinnung sei eine reizende Er-
scheinung, und sie hat damit recht, wenn sie meint, daß
es zum Nachdenken reizt, wenn in Bayern heutzutage
noch jemand durch Berufung auf seine nichtultramon-
tane Gesinnung vorwärtskommen hofft.

Ein Arzt an die Spitze der Medizinalabteilung!
Zu dem nach den jüngsten Äußerungen des Kultus-
ministers als sicher geltenden Übergang der Medizinal-
abteilung auf das Ministerium des Innern nimmt der
frühere vortragende Rat der Medizinalabteilung, Geh.
Obermedizinalrat Dr. Viktor, in der „Tisch. Vierteljahr-
schrift für öffentliche Gesundheitspflege“ das Wort:
Er erinnert dabei an seine früheren Veröffentlichungen
zur Medizinalreform und die Eingabe, die er schon
1872 an den damaligen Kultusminister Falk gerichtet
hat. Auch er hat stets betont, daß die Medizinal-
abteilung zum Ministerium des Innern gehöre, zu-
gleich aber verlangt, daß ein Mediziner an ihrer
Spitze stehe. Dabei erinnert er an Friedrich den
Großen, der die Befehlshaber der Stelle durch einen Nicht-
fachmann ablehnte. Später jedoch habe man von
neuem Juristen an die Spitze gestellt, aber die
Forderung, daß ein Mediziner hierher gehöre, werde
nicht mehr verstummen. An einigen Beispielen aus
der letzten Zeit sucht Viktor zu erweisen, daß ein Jurist
nicht in der Lage sei, die fachkundige Verantwortung,
für mancherlei Verfügungen zu übernehmen.

Lehrstühle für Genossenschaftswesen. Der Zen-
trumsabgeordnete Graf v. Spee hat mit Unterstützung
von Abgeordneten verschiedener Parteien im Abge-

Feuilleton.

Aus Mark Twains Leben.

Wie Samuel Clemens „Mark Twain“ wurde.

Im Jahre 1861 hatte Samuel Langhorne Clemens das
Ziel seiner Sehnsucht erreicht, dem er zehn Jahre lang nach-
getrachtet: er fuhr als Lotse auf dem Mississippi und dachte
in dem abenteuerreichen Leben nicht daran, daß er diesen
seinen Lieblingsberuf bald werde aufgeben müssen, um sich
einen neuen Erwerb zu suchen, der ihn zu Reichtum, Ehre,
ja Weltberühmtheit führen sollte. Da brach der Sezessionskrieg
aus und geriet der Mississippihandel. Mark Twain war
betroffen und blieb diesen Umständen, der ihn zur Literatur
führen sollte, für das größte Unglück seines Lebens. Da-
mals kam er auf den Gedanken, eine lustige Geschichte, die
er öfters erzählt hatte, niederzuschreiben; sie erschien ihm
selbst recht leicht und platt, aber ein Freund drängte ihn,
sie zu veröffentlichen, und so entstand sein berühmter Er-
stling „Der Sprinkler von Calaveras County“. Er war
schon am meisten davon überzeugt, daß sie so gut gefiel.
Ein wildes Wanderleben durch Nevada und Kalifornien
mit all den Wechseln des Lebens im wilden Westen,
mit den aufregenden Spannungen der vergeblichen Suche
nach Gold folgten; der so glücklich eingefüllte Schriftsteller
vergaß seinen ersten Versuch und lernte das Dasein recht
von der „rauen Seite“ kennen, wie er es später in
„Roughing it“ geschildert hat. Sein beständiges Mißgeschick
aber trieb ihn schließlich wieder zur Literatur zurück; er
schrieb kleine Skizzen für ein Lokalblatt „Enterprise“, das
in Virginia City erschien. Aber seine Sachen wurden nicht
immer angenommen. Als er einmal ein paar kleine Ge-
schichten an den Herausgeber einer anderen Zeitung schickte
und anfragte, ob er das brauchen könnte, erhielt er seine

Sachen zurück mit der Antwort: „Nein, wir brauchen so
etwas“, und in dem Brief war eine Erzählung von
Washington Irving eingeschlagen. Aber allmählich setzte
er sich doch mit seiner originellen Manier durch, bis dann
die ganz großen Erfolge kamen. „Die Hühner auf der
Reise“, die köstlichen Schilderungen, die 1869 erschienen,
machten ihn mit einem Schlag zum Liebling des Publi-
kums und zu einem der bekanntesten Dichter.

Wie Mark Twain freite.

Im Jahre 1870, kurz nach seinem ersten großen „li-
terarischen Treffer“, zog Mark Twain den „Haupttreffer“
seines Lebens: er heiratete. Es war in der „Quäkerstadt“
Philadelphia, wo er zum ersten Mal seiner zukünftigen
Frau Olivia L. Langdon begegnete. Die beiden waren
tatsächlich miteinander einig, aber die Einwilligung des zukünftigen
Schwiegervaters fehlte noch. Auf eigenartige Weise
trug Mark Twain seine Werbung vor. „Mr. Langdon“,
sagte er mitten in einem angeregten Gespräch plötzlich in
seiner langsamen, schleppenden Sprechweise, „haben Sie
nicht irgend etwas Besonderes zwischen Ihrer Tochter und
mir bemerkt?“ — „Nein“, antwortete Langdon erstaunt.
— „Nun wohl“, entgegnete der Freier nachdrücklich, „dann
hätten Sie mal jetzt Ihre Augen hübsch offen und Sie
würden was merken.“ Die Heirat fand denn auch bald
darauf statt, und der Schwiegervater schenkte dem jungen
Paar ein hübsches Haus. Mark Twains Antwort bestand
darin, daß er den Schwiegervater benachrichtigte, er dürfe
jetzt auch zu jeder Zeit zu ihm kommen und sogar bei ihm
übernachten. Von diesem seinem ersten Heim aus sah
der glückliche Ehegatte eines Morgens nach dem Hause
gegenüber und er sah etwas, das ihn veranlaßte, eilig auf-
zustehen und den auf der Veranda beim Frühstück ver-
sammelten Nachbarn folgende berühmt gewordene Rede zu
halten: „Mein Name ist Clemens. Meine Frau und ich
haben bereits seit längerem die Absicht gehabt, uns Ihnen

vorzustellen und Ihre wertvolle Bekanntschaft zu machen. Wir
bitten Sie hierdurch um Verzeihung, daß das bis jetzt noch
nicht geschehen ist. Nehmen Sie es mir auch bitte nicht übel,
daß ich zu dieser frühen Tageszeit und in so formloser
Manier bei Ihnen eindreinge, aber — Ihr Haus brennt!“

Mark Twain zu Hause.

Mark Twains schönster Aufenthaltsort ist stets sein
Heim gewesen, das ihm seine Frau und seine Kinder mit
einem friedvollen Glück erfüllten. Er bezeichnete es als
den schwersten Schlag seines Lebens, als seine Gattin starb.
Vorher er sich vor etwa 4 oder 5 Jahren in der wundervollen
Umgebung von Redding seine schöne, im Renaissancestil ge-
haltene Villa „Stormfield“ erbaut, wohnte er lange Zeit
in einem schlichten Häuschen mitten in den Adirondackbergen
im Norden des Staates New York. Fast unzugänglich für
jeden Besucher, in schöner Einsamkeit, umrahmt von Bergen
und Seen, brachte er seine Tage mit Bootfahrten, mit langen
Spaziergängen und eifriger Arbeit zu. Nicht weit von dem
Häuschen hatte er sich an einem schattigen Fleck ein kleines
Zelt erbaut, in dem nur ein einziger Stuhl und ein Tisch
standen. Punkt 10 Uhr war er hier jeden Morgen zur Stelle
und begann zu schreiben, 7 Stunden lang, wobei er durch-
schnittlich 1800 Worte, wenn die Feder rasch lief, auch 2500
bis 3000 Worte zu Papier brachte. Damals bekam er frei-
lich für das Wort noch nicht 30 Cent (1,25 M.), obgleich er
auch schon glänzend bezahlt wurde. „Stormfield“ sollte die
Stätte seiner idyllischen Ruhe werden. Den Bau überließ
er dem Architekten und seiner Tochter. „Wenn das Haus
fertig ist und die Räte auf dem Teppich vor dem Kamin
schmitten, dann werde ich's mir anschauen.“ „Ich habe alles
Zutrauen zu dem Geschmac der anderen, aber gar keins zu
meinem eigenen. Meine Einmischung würde nur Konfusion
herbeiführen. Ich verlange bloß drei Dinge: ein Zimmer
für mich, das ruhig sein muß, ein Villardzimmer, groß
genug, daß man mit den Armen keine Löcher in die Wände

ordnenenhaus einen Antrag eingebracht, in dem die Staatsregierung ersucht wird, „an den Universitäten Lehrstühle für Genossenschaftswesen — einschließlich Genossenschaftsrecht — zu errichten oder wenigstens Seminare für diese Materien einzurichten, wie solche für das Versicherungswesen bereits bestehen“.

* **Der Meritismus und Gustav Freitag.** Ein kleines aber sehr lehrreiches Beispiel, wie in Bayern der Meritismus immer mehr vordringt, bietet ein Fall, der sich jüngst in Aschaffenburg zugegetragen hat. Die dortigen Lehrer beantragten für die städtische Lehrerbibliothek die Anschaffung von Gustav Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“. Ein von der städtischen Behörde eingeholtes Gutachten des geistlichen Prüfungskommissars lehnte jedoch die Anschaffung ab, weil der Inhalt des Werkes nicht historisch treu sei. Darauf legte, wie die „Fr. bay. Schulzeitung“ mitteilt, der Bezirkslehrerverein Beschwerde gegen die Vorenthaltung des Werkes bei der Stadtschulkommission ein. Ein Entscheid ist bisher noch nicht erfolgt. Der geistliche Prüfungskommissar, vor dem Gustav Freitag keine Gnade gefunden, ist der katholische Stadtpfarrer und Vorstand des neugegründeten Verbandes geistlicher Schulpfarrer in Bayern Stahler in Aschaffenburg.

* **Alfred Nobel und die großen Vermögen.** Wie Nobel über große Vermögen dachte, erzählt Bertha v. Suttner in ihren „Memoiren“ S. 271: In seinen Anschauungen neigte Nobel sehr zum Sozialismus; so sagte er, es sei für reiche Leute unstatthaft, ihr Vermögen den Verwandten zu hinterlassen; vererbte große Vermögen erachte er für ein Unglück, denn sie wirkten lähmend. Angenommene große Habe müsse an die Allgemeinheit und für allgemeine Zwecke zurückgehen: die Kinder der Reichen müßten nur so viel bekommen, um gut erzogen werden zu können und vor Mangel geschützt, aber genug wenig, um zur Arbeit und durch diese zur neuerlichen Bereicherung der Welt angespornt zu sein.

* **Folgen des Kieler Wertprozesses.** Die Folgen des Wertprozesses machen sich weiter bemerkbar. Der Wertverwaltungsdirektor, der Geheimrat Admiralitätsrat Dr. Anderson, tritt von dieser Dienststellung zurück.

* **Verstärkte Ansiedlung in der Ostmark.** Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge herrscht anhaltend starke Nachfrage nach Ansiedlungsstellen in Posen und Westpreußen, wo die Ansiedlungskommission im abgelaufenen Quartal mit Ansiedlern 397 Rentenguts- und 53 Pachtverträge abschloß.

Heer und Flotte.

△ Die „Kaisermanöver“ in der Schweiz. Bekanntlich hatte der Kaiser gelegentlich der vorjährigen Manöver in den schweizerischen Ländern sich schweizerischen Offizieren gegenüber dahin ausgesprochen, daß es ihm eine Freude machen würde, an den schweizerischen Manövern teilzunehmen. Wenn nun auch dies jetzt noch nicht feststeht, ob der Monarch in diesem Herbst den Manövern beizuwohnen wird, so hat sich doch die schweizerische Heeresverwaltung bereits darauf eingerichtet, daß Kaiser Wilhelm an den Herbstübungen teilnehmen wird. In der Schweiz spricht man tatsächlich von Kaisermanövern, für die bestimmte Dispositionen bereits getroffen sind. Aus der Manöveranlage ist zu ersehen, daß es sich um den Kampf zweier gleich starker Divisionen handeln soll, die je nach der Lage durch die Korpsstruppen verstärkt werden. Das Manöver soll der ganzen Anlage nach sehr interessant werden.

Vom Fez zum Helm zurück. Durch kaiserliche Rabinetsorder vom 19. d. M. aus Gomburg v. d. S. sind, wie a. Z. schon mitgeteilt, drei frühere preussische Offiziere, die längere Zeit als Militärinstruktoren in der Türkei tätig waren, im Heere wieder angestellt worden. Es sind dies die kaiserlich osmanischen Generale a. Z. v. Dittfurth-Bascha, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 29 in Trier ernannt, und Imhoff-Bascha, jetzt Kommandeur des Feldartillerie-Regiments 46 in Glogau, sowie der frühere Danziger Leibhusar und türkische Oberstleutnant a. D. v. Ruffer, der als Major beim Stabe der Blücherhusaren in Stolp eine neue Verwendung in heimischen Diensten gefunden hat.

stößt, und ein Wohnzimmer von 40 zu 20 Fuß.“ Nichts ging ihm über das Billardspielen: „Wenn ich einmal aufhöre, Billard zu spielen, dann höre ich überhaupt auf.“ Von seiner Loggia, die ihm einen weiten Umblick über die ganze herrliche Natur gewährte, und die er wegen der stets wechselnden Szenarien seine „Bildergalerie“ nannte, träumte er die letzten Jahre gern und dachte über die Schicksale seines Lebens, an bunten Begegnungen so reichen Daseins nach. Diese Gedanken hielt er in seiner Autobiographie fest, die erst 10 oder 20 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden sollte, da sie mancherlei scharfe Spitzen gegen allbekannte Größen des amerikanischen politischen Lebens enthielt. Doch meinte er es mit diesem Verbot nicht so sehr ernst. Den größten Teil seines Lebens hat Mark Twain im Bett verbracht. „Ich ziehe das Bett jedem anderen Aufenthaltsort vor“, pflegte er zu sagen. „Wenn mich jemand besucht, den ich keine Lust zu sehen habe, lasse ich ihm sagen, ich sei noch zu Bett.“ Ist es aber jemand, den ich gern sehe, so sehe ich ihn lieber im Bett als irgend anderswo.“ Welche Befürchtung erregte es, wenn er mittags um 12 Uhr in seinem Empfangsalon mitten unter dem Schwarm hervorragender Besucher, die gekommen waren, ihm ihre Aufmerksamkeit zu machen, nachdem er sich einige Minuten unterhalten hatte, ganz nonchalant erklärte: „Run muß ich ins Bett.“ Begehrlich in seiner großen geschweiften Bettstelle ausgestreckt, die aus einem schottischen Schlosse stammte, mit den Füßen am Kopfende, wie einer, der wirklich das Oberste zu unterst liehen will, seine schwere Zigarre schmauchend, empfing er auch die vielen Interviewer und plauderte ungeniert mit ihnen, den weißen Kopf in die Kissen zurücklehnd. Rastlos verstand er es da, die Reporter, die ihn über alle geistlichen Einzelheiten seines Familienlebens ausforschen wollten, auch einmal ein wenig anzuführen. „Sind Sie das einzige Kind Ihrer Eltern gewesen?“ fragte ihn etwa einer. „Es ist mir leider unmöglich, mich daran zu erinnern“, kommt es müde aus dem Bett zurück. „Wie?“ fragt der andere hartnäckig weiter, „und das Bild dort an der Wand, das Ihnen so außerordentlich ähnelt? Ist es

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Reise des Kaisers nach Bosnien. Wie die „Politica“ behauptet, reist Kaiser Franz Joseph Ende Juni nach Sarajevo, wo er zwei Tage bleiben wird.

Rußland.

Die Judenverfolgungen. Der Generalgouverneur von Kiew, General Trepow, erhielt Befehl, die für den 28. d. M. festgesetzten Judenaußweisungen solange aufzuschieben, bis eine hierfür ernannte Spezial-Kommission die Aufenthaltsrechte nochmals geprüft hat. Man glaubt, daß die Judenaußweisungen aufgehoben werden.

Frankreich.

Zu den Wahlen. Von den Wahlergebnissen in der Provinz sind die interessantesten die von Paris und des Sozialistenführers Jaurès, die beide in sehr günstiger Situation in die Stichwahl kommen. Dagegen erhielt der ehemalige Kammerpräsident Doumer diesmal 600 Stimmen weniger als sein nationalisistischer Gegner. Doumer kommt aber in die Stichwahl. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Wahlen erst am 8. Mai durch die Stichwahlen entschieden werden, wobei die größte Zahl der Wählerentscheidungen in die Stichwahl kommt.

Berlin macht Schule. Die Pariser Arbeiter wollen während der Wahlwochen am 1. Mai gleich ihren Berliner Kollegen einen Wahlspaziergang machen. Sie haben die Order ausgegeben, in diesem Jahre nicht wie gewöhnlich auf der Place de la Republique zu manifestieren, sondern sich nachmittags im Bois de Boulogne zu vereinigen, wo nach einem Marsch durch die Alleen eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden soll.

China.

Die Aufstandsbewegung in China. Dem Londoner Auswärtigen Amt wurde von der Gesandtschaft in Peking ein Telegramm des Generalkonsuls in Tschangschu übersandt, wonach dort organisierte Banden in der Umgebung eine neue Aufstandsbewegung ins Werk gesetzt haben. Alle Ausländer mit Ausnahme eines einzigen flüchten sich an Bord der beiden im Hafen liegenden britischen Dampfer.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Flug über Paris.

wb. Paris, 23. April. Der Aviatiker Debonnet flog heute nachmittags gegen 3 Uhr mit seinem Luftschiff vom Flugplatz in Juvisy auf, flog bei ziemlich starkem Winde in etwa 80 Meter Höhe über Paris hinweg und landete gegen 3½ Uhr auf der Bagatellewiese im Boulogner Waldchen, wo ihm begeisterte Ovationen bereitet wurden.

Ein Wettflug über das Meer.

wb. Nizza, 23. April. Sechs Aviatiker unternahmen von Nizza aus einen 24 Kilometerflug über das Meer. Der Flug gelang allen. Erster war Ratham mit 16 Min. 49½ Sek., dann folgten Vanderborn, Durah, Effimoff, Chobez, Kolle. Ryenabdd versuchte später einen gleichen Flug, stürzte jedoch ins Meer. Er wurde von einem Torpedoboot geborgen.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 25. April. (Eigener Drahtbericht.) Der außerordentliche Kongreß der Gewerkschaften, auf dem zwei Millionen Mitglieder von 58 Organisationen durch 422 Delegierte vertreten sind, nahm eine Resolution an, in der den ausgesperrten Bauarbeitern die Sympathie ausgesprochen wird und sämtliche organisierten Arbeiter aufgefordert werden, den Aussperrten ihre Solidarität durch sofortige allgemeine Sammlungen zu beweisen. Die christlichen Gewerkschaften sowie der Hirsch-Dundersche Gewerksverein waren der Einladung zur Teilnahme am Kongreß nicht gefolgt.

hd. Essen, 25. April. Der rheinisch-westfälische Arbeitgeber-Verband für das Bildhauer-, Stukkateur-

und Gipser-Gewerbe beschloß, sich der Aussperrung im Baugewerbe anzuschließen, wenn sich die Arbeiter nicht bis heute abend mit der Verlängerung des bisherigen Tarifvertrages auf drei Jahre einverstanden erklären.

hd. Haag, 25. April. Wie das „N. T.“ mitteilt, sind zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und dem niederländischen Bauunternehmer-Verband in Amsterdam Verhandlungen im Gange, die den Abschluß einer Vereinbarung zu einer wirksamen, allerdings nicht finanziellen Unterstützung bei Ausständen und Aussperrungen zum Gegenstand haben. Beide Verbände sollen sich gegenseitig verpflichten, bei einem allgemeinen Ausstand oder bei einer Generalaussperrung im Gebiete der Gegenkontrahenten keine Arbeiter aus dem Ausstands- oder Aussperrungsgebiet einzustellen, auch in dem Falle nicht, daß die Arbeiter der eigenen Nationalität der Arbeitgeber des fremden Landes angehören. Der Vorstand des internationalen Verbandes hat dieses Projekt vor wenigen Tagen bereits genehmigt, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Mitgliederversammlung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. April.

„J. 2“ zertrümmert.

(Ein zweites Scherdingen.)

Unsere Leser sind bereits durch Telegramme in der gestrigen Abend-Ausgabe und Anschläge am „Tagblatt-Haus“ von dem Unglück unterrichtet, das „J. 2“ auf der Fahrt von Homburg nach Köln betroffen hat. Das stolze Luftschiff, das trotz des böigen Wetters vorgestern morgen die Fahrt antrat, liegt in der Nähe von Weilburg zertrümmert; der Sturm hat es von dem Ankerplatz in der Nähe von Diez fortgerissen und bis in die Nähe von Weilburg getragen, wo er es gegen einen Abhang warf. Es liegt dort, wie der Telegraph meldet, in der Mitte durchbrochen. Man kann angesichts dieses Unglücks in der Tat von einem zweiten Scherdingen sprechen, das dem trotz zahlreicher Fehlschläge unentwegt an der Verfolgung seines großen Ziels arbeitenden greifen Schöpfer des „J. 2“ zugefallen ist. Das Unheil wiegt um so schwerer, als durch jede Wiederholung derartiger Unglücksfälle die Hoffnung, welche die Nation in die Luftschiffahrt der Zukunft setzt, herabgemindert wird. So viel ist gewiß: von einer Beherrschung des Luftreichs kann trotz allen Fortschritts auf dem Gebiet der Aeronautik, der im wesentlichen dem Erfinder des stabilen Luftschiffs zu verdanken ist, heute noch nicht die Rede sein. Das zeigt uns dieser Fall wieder. Der Wind bläst plötzlich die Waden auf, bricht dem stolzen Segler der Luft die Flügel und wir haben noch alle Ursache, vor Glück zu sprechen, wenn sich die Menschen, die sich dem künftlichen Niesenvogel anvertraut haben, vor der Katastrophe bergen konnten. Die Frage, wie der Gefahr, die Wind und Wetter der Luftschiffahrt bieten, möglichst begegnet werden kann, ist vorerhand die brennendste; die Anlegung von Rothäfen (Ankerplätzen usw.) ist zweifellos bringender als das Bedürfnis nach der Erbauung weiterer Luftschiffe. Solange den Luftschiffen die Möglichkeit, im Falle plötzlich auftretenden Sturmes schnellstens einen absolut sicheren Ankerplatz aufzusuchen, nicht geboten ist, wird die Sicherheit jedes neuen Luftschiffs ganz dem Zufall anheimgegeben sein. Es scheint uns besonders beachtenswert, daß es gerade das stabile System ist, das nun zum zweitenmal einen Luftkreuzer der Lücke des Sturmes opfern mußte, das selbst System, das nicht nur prächtig aussieht, wenn es die Luft durchschneidet, sondern auch den Eindruck größter Wider-

einen älteren Herrn und einem kleinen Mädchen, mit denen er zusammen Omnibus fuhr. „Das kleine Mädchen war sehr niedlich, und da ich Kinder liebe, so beschäftigte ich mich etwas mit ihm. Auf einmal tritt der Herr, nachdem er mich lange Zeit angesehen hat, auf mich zu und sagt zögernd: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie belästige, aber gestatten Sie mir die Frage: Sind Sie schon jemals mit Mark Twain verwechselt worden?“ Ich muß wohl sehr erstaunt ausgesehen haben, aber ich antwortete völlig der Wahrheit gemäß, ich wäre noch nie mit ihm verwechselt worden. Von dieser Antwort schien der Herr sehr betroffen und schüttelte ungläubig den Kopf. „Entschuldigen Sie“, sagte er hastig, wie wenn er mich wegen seiner Ungläubigkeit um Verzeihung bäte, „ich habe zwar Mark Twain niemals gesehen, aber ich habe eine Abbildung von ihm zu Hause, und da ich ein vorzügliches Physiognomiegeheimnis habe, so täusche ich mich selten. Möchten Sie mir noch die Frage erlauben: Sind Sie vielleicht einmal für Mark Twains Bruder gehalten worden?“ Auch das mußte ich verneinen, und so stieg er denn mit dem kleinen Mädchen an der nächsten Haltestelle aus, immerfort den Kopf schüttelnd und verwunderte Worte über eine solche Ähnlichkeit vor sich hinnermelnd.“ Aber Mark Twain geht ein Buch kaufen. Er fragt nach dem Preise und erinnert zugleich daran, daß er als Verleger Anspruch auf 50 Prozent Rabatt habe. Der Buchhändler ist einverstanden. „Und da ich Autor bin“, fährt Mark Twain fort, „so habe ich noch einmal Anspruch auf 50 Prozent.“ Der junge Mann, der ihn bedient und natürlich kennt, verbeugt sich zustimmend. „Run bin ich doch aber ein persönlicher Freund von Ihrem Chef“, fängt der Humorist verschmüht von neuem an. „Da werden Sie mir doch die üblichen 25 Prozent Rabatt gewähren.“ Eine neue zuvorkommende Verbeugung des Verkäufers. „Unter diesen Bedingungen nehme ich also das Buch“, erwidert Mark Twain. „Was kostet es?“ Der Buchhändler rechnet: „Sie erhalten also von uns das Buch und noch 37½ Cent dazu. Beziehen Sie uns bald wieder!“

Anekdoten.

Außer seinen gedruckten Schriften hat Mark Twain ein wohl kaum weniger umfangreiches und nicht minder amüsantes Werk hinterlassen, nämlich die unzählige Fülle von humoristischen Epifoden, zufälligen Witworten und geistreichen Späßen, die sein ganzes Leben durchziehen und seiner Persönlichkeit ihren besonderen Zauber aufdrücken. Die entzückende Mischung von Humor und Pathos, von Schaulust und Naivetät kam besonders in dem Vortrag seiner eigenen Geschichten zum Ausdruck. „Sein langames, absichtliches Dehnen und Ziehen der Worte, der verwirrte und verlegene Ausdruck seines Gesichtes, das scheinbar ängstliche Bestreben, den richtigen Ausdruck für seine Gedanken zu finden, das Erschaun, daß sich auf seinen Zügen malte, wenn die Zuhörer in lauten Beifall und helles Entzücken über die schönen Stellen ausbrachen, das war etwas, wie man es nur bei ihm erleben konnte.“ Immerfort passierten ihm die drolligsten Geschichten und er wußte den Humor jeder Situation auszunutzen. So erzählte er etwa von

Handkraft macht. Wer es vorgefesselt sah, wie es dem schiefen Bestwind einen Schritt nach dem anderen abrang, wie es sich wandt und dreht und eine tadellose Haltung bewahrt, der mochte die Überzeugung hegen, daß dem „Jeppe-Plan“ die Fortsetzung des Weges erschwert, wohl auch unmöglich gemacht werden könne, daß es aber trotzdem nicht in erster Gefahr schwebte. Es ging ihm wie dem Dampfer, der bei starkem Seegang in einen schlechten Hafen einläuft oder gegen die Rüste geworfen wird: nicht auf dem offenen Meer droht ihm Gefahr, sondern in der Nähe desandes, das ihm keine Sicherheit bietet. Die Stabilität des „Jeppe-Plan“, sonst ein Vorzug, wird offenbar zum Unheil, wenn er einen schlecht verwahrten Rosthafen aussuchen muß; vielleicht aber auch werden die Führer des Luftschiffes durch die Widerstandskraft, mit dem ihr Fahrzeug gegen den Strom schwimmt, dazu veranlaßt, ihm mehr zuzutrauen, als sie eigentlich sollten. Vorgesicht wären sie zweifellos besser in Homburg geblieben.

Der Schlag, der durch die Vernichtung des „J. 2“ den wackeren Grafen und die gesamte Nation getroffen hat, ist ein schwerer. Er wird aber überwunden werden können; und selbst dieses schmerzliche Lehrgeld wird nicht umsonst ausgegeben sein, wenn wir daraus für die Zukunft lernen: erstens die größere Vorsicht, die vorherhand offenbar bei dem Verkehr in dem ewig unsicheren Luftgebiet noch geboten ist, und zweitens, daß es unbedingt nötig ist, sichere Ankerplätze für die Luftflotte zu schaffen. Und endlich wird es noch gut sein, wenn man sich immer daran erinnert, daß es nicht gut ist, wenn Luftschiffe zur Parade beschrien werden.

Weilburg, 25. April. (Eigener Drahtbericht.) Die das „Kreisblatt“ meldet, ist „J. 2“ mitten durchgebrochen und hängt in den Wäumen, die auf dem Weberg fischen. Die Untertorfförersschule und die Feuerwehrt sperren ab und versuchen, den Ballon zu verankern. Seeben ist ein Extrazug von Limburg mit Hilfsmannschaften eingetroffen. Die der Inspektion der Verkehrsstruppen mittelst, vermochten zwei Kompanien den „J. 2“ nicht zu halten, der nach 20 Minuten am Tunnel bei Weilburg landete. Personen wurden in Limburg nicht verletzt, bei der Landung anscheinend auch nicht.

44. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Regierungspräsident Dr. v. Reister in seiner Eigenschaft als stellvertretender Rgl. Kommissar eröffnete gestern die Tagung mit einer Ansprache folgenden Wortlauts:

Geehrte Herren! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Sie in Stellvertretung des Herrn Ober-Präsidenten beim Beginn der 44. Tagung unseres Kommunallandtages wie in den Vorjahren hier begrüßen zu dürfen.

Die königliche Staatsregierung hat Ihnen nur zwei Vorträge, nämlich den Entwurf einer königlichen Verordnung über die Verbindung der Ämter des Gemeindevorstandes und des Gemeindevorstandes mit den Kreisräten und den Entwurf eines neuen Tarifs der von den preussischen Armenverbänden zu erhaltenden Armenpflegekosten zur Beschlussfassung ausgeben lassen. Wesentlich reich ist der Ihnen in zahlreichen Druckschriften vom Landesausdruck unterbreitete Arbeitsstoff. Abgesehen von Anträgen, die sich auf den Haushalt des Bezirkes und auf die Beamten beziehen, beansprucht die Ihrer Entscheidung überlassene Frage, ob Sie den Zeitpunkt für gekommen erachten, eine Ordnung des Landesarbeitswesens nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. Juni 1907 auch in unserem Regierungsbezirk zu unternehmen, Ihre besondere Anteilnahme. Aus dem Vortrage über die Beseitigung der Schäden, welche das Hochwasser im Februar 1909 verursacht hat, ist zu entnehmen, daß Ihre vorjährigen Beschlüsse sehr wesentlich dazu beigetragen haben, die durch das Hochwasser hervorgerufene Not zu lindern und gestörte Werke der Kultur wieder herzustellen. Ich bitte dies namens der königlichen Staatsregierung heute mit warmem Danke hervorzuheben zu dürfen. Einen Antrag der Landwirtschafskammer auf alljährliche Vereinstellung von Mitteln zur Unterhaltung solcher Gemeinden, in denen die Konfiskation der Ackerfrage halber auf Schwierigkeiten stößt, erlaube ich mir Ihrer wohlwollenden Beurteilung zu empfehlen. Die königliche Staatsregierung würde es ferner dankend begrüßen, wenn der Kommunallandtag sich auf Antrag des Landesausdrucks bereit finden lassen möchte, zu den Kosten der zur Erleichterung des Verkehrs in Aussicht genommene Beseitigung der Eisenbahnübergänge im Zuge der Bezirksstraße Frankfurt-Wiesbaden bei Hattersheim und bei Erdenheim heranzuziehen werden.

Der Umstand, daß unser Allergnädigster Kaiser und Landesherren diesmal noch während Ihrer Tagung hier in Wiesbaden Aufenthalt nehmen und deshalb die hier zu leistende Arbeit aus unmittelbarer Nähe verfolgen wird, verleiht schließlich Ihrer diesjährigen Tagung noch eine weitere besondere Bedeutung.

Mit dem Wunsche, daß Ihre Verhandlungen dem Lande zum Segen gereichen möchten, erkläre ich den 44. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden für eröffnet.

Die Sitzung ist lediglich der Erleuchtung der üblichen Normalen: Wahl des Vorstandes, Bildung der Ausschüsse usw., gewidmet.

— Personal-Nachrichten. Proviantmeister a. D. Ludwig Dährendorf zu Wiesbaden, bisher in Rüterhof, erbielt den roten Adlerorden vierter Klasse, Regierungs- und Baurat Kieglkamp in Wiesbaden den Charakter als Geheimrat Baurat.

— Marine-Stabszahlmeister Rime tritt zum 1. Mai in den Ruhestand. Im Lebensalter und Dienstalter ist er der älteste aller in der Offiziersrangliste aufgeführten Personen. Er gehörte der Marine seit 1862 an, hat also 48 Jahre gedient. Auf 12 Schiffen war er tätig, im In- und Ausland. Seit 16 Jahren war er Leiter der Verwaltungen des Marine-Befehlungsamts, das sich während seiner Tätigkeit aus kleinen Anfängen zu einem großen, tüchtigsten Betrieb entwickelt hat. Rime scheidet von Kiel hierher nach Wiesbaden über, wo er im Ruhestand zu leben gedenkt.

— Die Heimarbeit. Ein ständiger sozialer Not in Wort und Bild entrollte vorgestern Abend Fräulein J. J. in ihrem anlässlich des 3. Stiftungsfestes der Heimarbeiterrinnen Gruppe Wiesbaden, im Saal des Gesellenhauses in der Dohmeimer Straße stattfindenden Vortrag über „Die Heimarbeit“. Die erste große Heimarbeiterrinnenversammlung, die im Jahre 1906 zu Berlin stattfand, machte weite Kreise mit der mislichen Lage der Heimarbeiter und Heimarbeiterrinnen bekannt, die für einen kläglichen Lohn oft mehr als 14 Stunden am Tage in völlig unzureichenden Räumen arbeiten, um ein einigermaßen menschenwürdiges Leben fristen zu können. Eine ganze Reihe von Beispielen aus allen Teilen des Reichs und aus den verschiedensten Zweigen der Heimarbeitindustrie führte die Rednerin unter Mitteilung der Arbeits- und Wohnungsverhältnisse, der verlangten Leistungen und der oft geradezu skandalös niedrigen Bezahlung an, wobei die gezeigten Lichtbilder noch Originalaufnahmen den Eindruck ihrer Worte noch verstärkten. Mehr als einmal wurden bei den Anwesenden Entrüstungsäußerungen über die Zustände hörbar. Eine Besserung ihrer sozialen Lage können die Heimarbeiter nach den Ausführungen der Rednerin nur durch eine geeignete Organisation herbeiführen. Sie empfahl daher den Anschließ an einen der bestehenden Heimarbeiterverbände und hob besonders auch den Einfluss des laienhaften Publikums durch die sich in vielen großen Städten bildenden Käuferbünde hervor. — In Wiesbaden scheint die Lage der Heimarbeiterrinnen glücklicherweise nicht ganz so trübselig zu sein. Wenigstens zeigten die dem Vortrag folgenden Ausführungen zweier Duette und eines Lustspiels, daß den sich an der Darstellung der einzelnen Rollen beteiligenden Damen und auch den Zuhörerinnen noch nicht jeder Sinn für Lebensfreude und Humor abhanden gekommen war.

— Über Tuberkulose und ihre Verhütung sprach am 19. d. M. Herr Dr. L. L. in einer Versammlung des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiterinnen. Die Tuberkulose, so führte der Vortragende aus, ist eine Familienkrankheit, eine Krankheit der geschlossenen Räume. Diese bilden, wenn Augenleidende in ihnen schlafen, ihren bazillenhaltigen Auswurf verstreuen, den vornehm-

lichsten Herd der Ansteckung. Jeder Augenleidende muß deshalb seinen Auswurf durch Benutzung von Taschentuchflaschen und dergleichen sofort unschädlich machen. Der gesunde schützt sich gegen die Krankheit am besten, wenn er seinen Körper so gesund wie möglich erhält und schon bei der Eheschließung eine geeignete Wahl trifft, um kräftige und widerstandsfähige Nachkommenschaft zu haben. Die Allgemeinheit aber muß dafür sorgen, daß alle Räume, wo sich viele Menschen dauernd aufhalten, wie z. B. Arbeitsstätten aller Art, so hygienisch wie möglich sind, und ferner das Wohnungselend energisch bekämpfen, etwa durch rechtzeitige Erwerbung von Boden in der Umgebung der Städte und durch Förderung aller gemeinnützigen Baugesellschaften. — Im Anschluß an den Vortrag wurde eine Reihe von Anfragen aus dem Zuhörerkreis beantwortet.

— Gesellschaft der Friedensfreunde. Im Frühstücksaal des „Frankfurter Hofes“ tagte Samstag die Gesellschaft zu ihrer ordentlichen Generalversammlung. Professor Schmidt hielt dabei zunächst eine kurze Ansprache über die Erfolge der deutschen Friedensbewegung. Er stellte dabei u. a. folgendes fest: Auf Grund eines in einer unserer Tageszeitungen veröffentlichten Artikels, in dem Klage geführt wurde darüber, daß die französischen Schulbücher noch vielfach von chauvinistischen Tendenzen nicht frei seien, hatte vor einiger Zeit die hiesige Abteilung sich an den Bundesvorstand gewandt, welcher dann durch Vermittlung der französischen Gesandtschaften bei der dortigen Staatsregierung vorstellig wurde mit dem Erfolg, daß die meisten der beanstandeten Stellen beseitigt wurden. Heute bestehen in Deutschland 80, in Frankreich 116 Friedensvereine. — Zu ihrem Vorsitzenden wählte die Versammlung Rechtsanwalt Justizrat Kullmann, während die übrigen Vorstandspositionen in den Händen der seitherigen Inhaber blieben: Kaufmann Röttger, Schriftführer, Techniker Dietrich, Kassierer, Professor Schmidt, Professor Kühn, Referendar Otto Simon und Kaufmann Chr. Kaser Veißer. — Bezüglich des Programms für den acht Tage nach Pfingsten hier tagenden Deutschen Friedenskongress wurde festgestellt, daß die öffentliche Versammlung am Samstagabend im großen Saal des Turnerheims an der Schwalbacher Straße stattfindet mit Professor Quibbe, Professor Nippold, Justizrat Heilberg-Breslau als Rednern. Die Delegiertenversammlung, an der, soweit es sich um nicht diskret zu behandelnde Gegenstände dabei handelt, Mitglieder der hiesigen Abteilung passiv teilnehmen können, wird im Restaurant „Zum grünen Wald“ zusammentreten.

— Von der Akademie Frankfurt a. M. Das Sommersemester 1910 beginnt Dienstag, den 26. April. Die erste Einschreibung findet Mittwoch, den 4. Mai, 12 Uhr, statt. Das Fach der romanischen Philologie wird im Sommersemester an Stelle des an die Universität Berlin berufenen Professors Dr. Morf der ordentliche Professor Dr. Schuegan aus Bonn an der Akademie vertreten. Er wird eine einstündige Vorlesung über Möriars Leben und Werke Montag 12 bis 1 Uhr (Beginn 2. Mai) und im romanischen Seminar Sprach- und literarisch-ethnographische Übungen halten. Ferner wird Privatdozent Dr. Binder aus Würzburg über „Die Malerei des 19. Jahrhunderts“ einstündig Freitag 7 bis 8 Uhr abends (Beginn 29. April) lesen. Eine zweistündige Vorlesung Französisch handelsrechtliche Lektüre hält gemeinschaftlich mit Professor Lambert Herr Emile Seure, ein geborener Franzose, Montag und Freitag 6 bis 7 Uhr (Beginn 29. April).

— Aus der Luft gefallen. Bei der Fahrt der drei Reichsluftschiffe von Köln nach Homburg v. d. S. fiel unweit von der Lorelei auf das bergwärts fahrende Schiff des Schiffers Ad. Wanderscheid von Bingen plötzlich aus der blauen Luft ein Schinken. Der treue Schiffsgeist, der die Situation anscheinend sofort überfah, hatte das corpus delicti, das mit gehöriger Eile auf das Schiff geholt war, gleich beim Wiedel und brachte es seinem erlauchten Herrn. Der Schinken war von dem gerade an dieser Stelle über den Schleppfahn fahrenden Luftkreuzer „Parsival“ auf das Schiff gefallen in dem Augenblick, als die Schiffe durch Böllerschüsse die erschienenen drei Luftschiffe begrüßten. Den sechsfüßigen Schinken hat der Besitzer des Schiffes in Verwahrung genommen. Wenn schon die Schinken in der Luft herumfliegen, dann werden ja

Aus Kunst und Leben.

* Die „Tanzmeisterin des Hofes“ gestorben. Frau Marie Köblich, die ehemalige Solotänzerin der königlichen Oper in Berlin, die spätere Tanzlehrerin all der jungen Kontessen und Prinzessinnen, ist gestorben. Mit ihr ist eine der populärsten und beliebtesten Persönlichkeiten der Berliner Hofgesellschaft dahingegangen. Für die jungen Damen, die ihrer Einführung in die glänzenden Prachtale des königlichen Schlosses harrten, bedeutete sie der Beginn eines sehrnützlich erwarteten Traumes. Mit unendlicher Liebe und Geduld brachte sie den jungen Mädchen die Fertigkeit des „Hofnizes“ bei, der dann wohl hunderte Male vor dem Spiegel geübt wurde, ehe er praktisch in Anwendung kam. In ihrem Heim in der Königsgräber Straße wurden die schwierigen Menuett- und Gavotteschritte geübt, die Balzschritte gelehrt und der Unterricht in höflichem Wesen erteilt. Die Vorliebe des Kaisers für die feinen Schreitritze des 16. Jahrhunderts, die dem Balzer und der Polka bei Hofballen nur einen sehr spärlichen Platz einräumen, ließen die Quadrillen und Fackeltänze immer mehr in den Vordergrund treten, deren Einübung daher eine besondere Beachtung zugewendet werden mußte. Wochenlang vor Beginn der Hofballen wurden schon mit den Proben begonnen, die — und das ließ sie sich nicht nehmen — mit großem Ernste betrieben wurden. Wehe der jungen Dame, die ihre Sache zu leicht nahm oder es wagte, sich während des Tanzes mit ihrem Partner zu unterhalten. Ein scharfer Verweis blieb nicht aus, desgleichen manchmal die übrigen nicht gar zu stark gestrichelte Strofe des „Nacheregerzens“. Prinzessin Viktoria Luise, die Tochter unseres Kaiserpaars, war gleichfalls ihre Schülerin. Zu jener Zeit pflegte sie der Kaiser öfters aufzusuchen, um den Proben zuzusehen und sich mit ihr zu unterhalten. Weistens, namentlich in den früheren Jahren, nahm sie an den Hofgesellschaften selbst teil, um die „Früchte ihrer Arbeit“ genießen zu können. In solchen Fällen pflegte sie noch auf-

gerechter zu sein als ihre jungen Schülerinnen. Doch ihre Angst war meist umsonst. Es klappte alles. Und wenn wirklich einmal in der Verwirrung ein Fehler begangen wurde, eine kleine Unordnung entstand, war der Kaiser der Erste, der die Fassungslöse tröstete. Frau Wolsden-Köblich blieb, wie sie selbst sagte, mit und durch das Tanzen jung. Noch als 76jährige Frau tanzte sie ihren Schülerinnen die schwierigsten Pas vor.

Theater und Literatur.

Die französische „Salomé“ von Mariotte, vor der Straußschen begonnen, nach ihr vollendet, die zuerst in Lyon gegeben wurde, fand in der Generalprobe der Salis in Paris trotz Mangel eigener Erfindung eine gute Aufnahme.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beantragt der Zentralausschuß der Genossenschaft Deutscher Bühnengedrehter, daß in Zukunft deren Präsident freie Amtswohnung in Berlin und Gehalt erhält. Also doch!

Yvette Guilbert hat die Absicht, in Paris eine Gesangs- und Tanzschule zu gründen, in der hauptsächlich das alte französische Lied gepflegt werden soll.

Aus Rom wird gemeldet: Wie vor einigen Tagen das neapolitanische Publikum „Chantecler“ ausrichtete, der vorgestern hier ziemlich Erfolg hatte, so zeigte es sich gestern im Teatro Mercadante auch abgeneigt gegen die futuristi, die bekannten Jünglinge der Literatur, die jetzt übrigens auch in der Malerei Parteilagenossen fanden. Das Haupt der neuen Richtung, F. T. Marinetti, wollte mit seinem Stabe neue Anhänger gewinnen, wurde aber niedergebissen und mit Orangen, sauren Äpfeln und in Papier gefüllten Kupfermünzen beschossen. Nach anderthalb Stunden gab der Dichter den Kampf mit seinen undankbaren Zeitgenossen auf.

Gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Charlottenburg in der Privatklage des Schriftstellers Karl May wider den Redakteur Rudolf

Lehmann ist, wie nun auch aus Berlin gemeldet wird, von Seiten des Privatklägers Berufung eingelegt worden.

Bildende Kunst und Musik.

Ein nachgelassenes Werk Hugo Wolfs, die Chorhymne „Morgensimmung“, gelangte am 19. April in Schwerin im letzten Orchesterkonzert des Hoforchesters unter der Leitung von Hofkapellmeister Kachler zur Aufführung. Die treffliche Wiedergabe der stimmungsvollen Komposition hinterließ einen tiefen Eindruck.

Die Internationale Kunstausstellung in Venedig wurde vorgestern in Gegenwart des Herzogs der Abruzzen als Vertreter des Königs von Italien eröffnet.

Wissenschaft und Technik.

Die Expedition nach dem Südpol ist, wie die „National Geographical Society“ Peary mitgeteilt hat, für dieses Jahr hauptsächlich aus dem Grunde aufgegeben worden, weil es an den nötigen Geldmitteln fehlt. Peary ist ein Urlaub von sechs Monaten bewilligt worden, damit er seinen in Europa eingegangenen Verpflichtungen nachkommen kann.

Ein eigenartiges, typographisch interessantes Erzeugnis ist jenes von der Druderei des k. k. Blindenerziehungsinstituts in Wien herausgegeben worden; es ist die Übertragung des Langenscheidtschen deutsch-französischen Wörterbuchs von Dr. Villatte in den Punktdruck, die von der internationalen Gesellschaft studierender Blinden in Genf nach mehrfachen anderweitigen Verhandlungen der genannten Druderei übertragen wurde. Bei Herstellung des Abdrucks waren ungewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Bei Chateau-Salins (Lothringen) wurden mehrere wertvolle archaische Funde gemacht und Spuren altörmischer Häuser aufgefunden, die zu der Annahme berechtigten, daß hier ein Römerkastell als Befestigungsplatz der Heeresstraße von Straßburg nach Metz gestanden hat.

wohl auch die gebratenen Tauben nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Leute des „Parquet“ scheinen sich übrigens gut zu verproviantieren.

— **Kocherei.** Gestern nachmittag um 3 Uhr wurde die Sanitätswache nach der Schwalbacher Straße 43 gerufen. Dasselbst war das Monatsmädchen Philippine Späth, Oranienstraße 15, von einem Fuhrmann mit der Peitsche über den Kopf geschlagen worden, daß es ohnmächtig zusammenbrach und in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Ein Kind unserer Stadt, Fräulein Ella Aigen, betrat dieser Tage in Krefeld als „Nancy“ in der Oper „Martha“ zum erstenmal die Bretter, und zwar mit solchem Erfolge, daß Publikum und Presse in gleicher Weise von ihren Leistungen hochverwundert waren und der Direktor des Krefelder Stadttheaters sie sofort für den Winter 1910/11 engagierte, ihr auch noch mehrere Engagements antrug. Die Kritik sagt von Fräulein Aigen: „Dieser Sängerin merkt man nicht an, daß sie zum erstenmal auf den Brettern stand; sie hat offenbar Theaterblut in den Adern. Das Spiel war ungenügend, natürlich und lebhaft. Stimmlich war die Leistung vollständig einwandfrei. Die voluminöse Altstimme strömte frei und langvoll dahin. Eine allseitige Beherrschung des musikalischen Teils der Rolle kam hinzu und stempelte die ganze Darstellung zu einer der besten des Abends. Man kann Fräulein Aigen mit ziemlicher Sicherheit eine erfolgreiche Bühnenlaufbahn vorhersehen. Ihr kraftvolles Organ wird auch in einem großen Theater zur Geltung kommen.“

* **Adelige Schauspieler.** Im Hoftheater gelangt heute im Abonnement B die Straußsche Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung; als „Eisenstein“ gastiert Herr Alfred Sieder. — Morgen wird Kienzl's musikalische Schauspiel „Der Evangelist“ mit Herrn Hensel in der Titelrolle, den Damen Krämer, Schröder-Kaminsky und den Herren Senle, Schütz und Schwegler in den weiteren Partien wiederholt. — Mit Rücksicht auf die Vorbereitung zu den Festvorstellungen und infolge Erkrankung im Personal hat der Spielplan für die laufende Woche folgende Änderung erfahren müssen: Am Donnerstag, den 25. April, gelangt außer Abonnement die Operette „Der Graf von Luxemburg“ zur Aufführung. Am Freitag, den 26. April, bleibt das Königl. Theater ebenso wie am Samstag und Sonntag geschlossen.

* **Gastspiel der Schriftsteller- und Künstlervereine.** „Münchener Scharfrichter“ und „Wiener Nachlicht“ im Residenz-Theater. Karla Delbard und M. Henry, die beiden Gründer der Künstler- und Schriftstellervereinigung „Münchener Scharfrichter“ und „Wiener Nachlicht“, welche vor einiger Zeit mit großem Erfolg in den Kammertheatern des Deutschen Theaters in Berlin aufgetreten sind, werden mit den Hauptkräften ihres Ensembles am Freitag, den 26. April, im Residenz-Theater gastieren. Außer Karla Delbard, deren Eigenart und stilvolle Erscheinung bekannt ist, und Marc Henry, dem geistreichen Pariser Bauder und temperamentvollen Vortragskünstler, wird Miss Gertrud Harrison ihre Grazie und Anmut in den Diensten der historischen Tänze stellen. Die Künstlerin hat bereits in Berlin im Verein für Kunst und Literatur Schlangen von Peter Altenberg vorgelesen und alte Lieder in wunderschönen, vom Wiener Kunstmaler Karl Holler entworfenen Kostümen vorgeführt. Der Münchener Kunstmaler Fritz Quindam, der Sänger Robert Koppel, vom Volksoper-Ensemble her bekannt, und der Komponist Leonhard Wulmsen vervollständigen das Ensemble, dessen hochkünstlerisches und abwechslungsreiches Programm großes Interesse erwecken dürfte. Zu dieser Vorstellung haben Duvendarten und Künstlerarten keine Günstigkeit und sind die Preise der Plätze erhöht. Der Vorverkauf beginnt morgen Dienstag, den 26. April.

* **Literarische Gesellschaft.** Fünf Jahre sind seit der Gründung des Vereins vergangen. Am Donnerstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, findet deshalb in der „Barbar“ das fünfte Stiftungsfest statt. Es wird das neue Lustspielchen des verstorbenen Ehrenmitglieds Hofrats Dr. Recept gegen Schwiegermütter“, inszeniert von Direktor Wilhelm, aufgeführt, sowie ein humoristisches Intermezzo und ein musikalischer Teil des Streichquartetts in F-Dur von Dvorak vom Mitglied Königl. Kammermusikanten Lindner und dessen Kammermusikensemble vorgetragen werden. Ein Tanzpaar bestreift die Feier. Sie dürfte sich sowohl im Hinblick auf den Geldtag wie auf das Gelingen eines regen Besuches erfreuen. Nichtmitglieder haben gegen Gabelkarten Zutritt.

* **Das Konzert des Jüdischen Frauenchores.** Freitag, den 26. April, abends 7½ Uhr, in der „Voge Plote“ unter Leitung und pianistischer Mitwirkung von Herrn J. B. Berlett, Königl. Musikdirektor, berichtet ein sehr gelungenes zu werden. Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: Frau Berlett-Ostheim, Fräulein T. Berbrock, Herr Frank Schönmann und Herr Orlitz. Der erste Teil des Programms enthält Karl Reines des reisenden Märchenbüchse „Nischenbrödel“ für Deklamation, Frauenchor, Soli und Klavier (zum Gedächtnis des jüngst verstorbenen Komponisten). Der zweite Teil bringt Kompositionen von J. B. Berlett, „Frühlingsklänge“ für Frauenchor, Soli und Klavier, sowie drei Lieder. Das Konzert findet bei sehr mäßigen Preisen statt, zu 2 und 1 M. Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Bereins-Versammlungen.

* **Der Wiesbadener Militärverein** hielt am Samstag, den 25. April, eine Hauptversammlung seiner Mitglieder ab. Nach Erledigung der Geschäfte gab Vereinssekretär Müller eine dankenswerte Erklärung über den Verlauf der Schlichtungsarbeiten der Reich und der wichtigsten Denkmäler. In der nächsten Hauptversammlung soll der Zeitpunkt der Reise festgesetzt werden. — Am Sonntag, den 26. April, fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ein Familien-Ausflug nach Döbeln statt. Der rührige Bergbau-Ausflug hatte für schöne Gesangs- und Musikvorträge, sowie für eine flotte Tanzmusik gesorgt, so daß bald eine fröhliche Stimmung herrschte, in welcher die Mitglieder bis spät abends zusammenblieben. Von den Darbietungen sind die Chorbesänge der Gesangsabteilung besonders zu erwähnen. Man schied mit dem Wunsch nach einer baldigen Wiederholung eines solchen Ausfluges.

Nassauische Nachrichten.

1. **Limburg, 24. April.** Zwischen dem Stadtverordnetenkollegium, dessen Vorsitzender der bekannte Kommerzienrat und Zentrumsgewählter Cadenast ist, und dem vor etwa einem Jahr hier gegründeten „Bürgerverein“, der oft in bewußte und gewollte Opposition gegen die hier, in der Residenzstadt des Nassauischen Distrikts, außerordentlich allmächtige Zentrumspartei tritt (bis jetzt freilich ganz und gar ohne Erfolg), ist ein furioser Streit ausgebrochen, der am Ende noch im Verwaltungsverfahren ausgefochten wird. Der Zuschauertraum des Stadtverordnetenkollegiums ist etwas eng, kaum daß die Vertreter der zwei höchsten Zeitungen, des „Limburger Anzeigers“ und des „Nassauer Boten“ ausständig untergebracht werden können. Wer sonst noch zuhören will, muß sich in einem Nebenraum niederlassen, dessen Tür freilich geöffnet wird. Daß den Zuhörern unter diesen Umständen manches Wort verloren geht, versteht sich, daß es von vielen Limburgern auch als eine etwas eigenartige Öffentlichkeit betrachtet wird, die man auf ein Nebenzimmer verweist, ist nicht minder verständlich. Besonders der „Bürgerverein“ hält den be-

stehenden Zustand für unbedingt abänderungsbedürftig, zumal er die Absicht hat, hier und da die Verhandlungen der Stadtväter von einem eigenen Berichterstatter stenographisch aufnehmen zu lassen. Er hat daher den Antrag an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet, einen Tisch im Sitzungssaal aufzustellen und einigen seiner Mitglieder den Zutritt zu dieser geheiligten Stätte zu gestatten. Der Antrag wurde wegen Raummangels abgelehnt und dann von dem Verein wieder gestellt. Diesmal aber wurde er vor der Verhandlung im Stadtparlament im „Limburger Anzeiger“ abgedruckt, damit die Bürgerschaft wisse, woran sie war. Als das Schreiben im Stadtparlament verlesen wurde, verdaßerten sich die Mienen der meisten Stadtväter, andere lächelten, aber der Antrag wurde debattelos abgemacht. Abgelassen wurde es dem „Bürgerverein“, daß er drohte: wenn sein Antrag nicht angenommen werde, müsse er „weitere Schritte“ unternehmen. „Gegenüber dem Text“ der Eingabe wurde zur Tagesordnung übergegangen, sachlich bemerkte der Kommerzienrat Cadenast, er sei überzeugt, daß weder der Magistrat noch das Kollegium etwas dagegen einzuwenden haben, wenn der Tisch für die „Bürgervereins“-Mitglieder statt vor der Tür in die Tür gestellt würde. Der „Bürgerverein“ möchte nur eine höhere Instanz entscheiden lassen, was zur Öffentlichkeit einer Stadtverordnetenversammlung gehört.

hs. **Weilburg, 24. April.** Gestern abend gegen 7 Uhr überfuhr ein Radfahrer in der Vorstadt das etwa vierjährige Söhnchen des Kaufmanns Seder. Das Kind erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß es heute morgen nach der Wiesbadener Klinik übergeführt werden mußte. — Eine Wiesbadener Gesellschaft kaufte eine größere Wiese im Distrikt „Waldersbach“, um daselbst eine Fischzuchtstation einzurichten. Die Arbeiten hierfür sind bereits im Gange.

1. **Dillenburg, 23. April.** In der heutigen Kreisversammlung wurden u. a. die bisherigen Kommandantentagsabgeordneten: Bürgermeister Groos-Offenbach, Kommerzienrat Grün und Landrat b. Wulff auf die Dauer von 6 Jahren vom 20. Dezember 1910 ab wiedergewählt. Ferner wurde das am 1. April 1910 aus dem Kreis ausgetretene Mitglied W. Mülders-Herborn wieder und an Stelle des ebenfalls ausgeschiedenen Bürgermeisters Heiland-Eibelshausen Sanitätsrat Dr. Kuschel-Steinbrücken auf 6 Jahre neugewählt, während bei der Erhaltung an Stelle des verstorbenen Kreisassessors Mülders-Herborn auf 6 Jahre von Hager für den Rest der Wahlperiode bis 1. April 1912 die Wahl auf Bürgermeister Deumund-Eibelshausen fiel. Mit der Vorbereitung der Frage, betreffend einheitliche Verjüngung des Dillkreises mit elektrischer Kraft, wurde eine Kommission betraut.

Aus der Umgebung.

wh. **Darmstadt, 25. April.** Als am Samstagabend der aus Köln gebürtige 32 Jahre alte Ingenieur Seubach wegen Betrugsvergehen verhaftet werden sollte, flüchtete er sich auf ein Dach; beim Herannahen des Schuttmannes sprang er von einer auf das Dach führenden Leiter auf den Hof, wo er schwerverletzt aufgefunden wurde. Gestern abend ist S. seinen Verletzungen erlegen.

m. **Wien, 22. April.** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte sich mit der Frage der Einführung einer Vermögenssteuern beschäftigt, die der betreffenden staatsrechtlichen Steuer angehängt werden sollte. Der Finanz-Ausschuß war für diese Steuer, konnte aber mit seinem Antrag nicht durchdringen, denn die Vermögenssteuern wurden mit 12 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Gemeindesteuersatz wurde von 115% auf 120 Proz. erhöht.

* **Mainz, 25. April.** Rheinspegel: 1 m 84 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Sie arbeiten nicht und besitzen doch.

Die Marie Luise P. und der Steinbruder Paul D. führen seit Jahren einen gemeinsamen Haushalt. In den Jahren 1905 bis 1909 machten sie die hiesige Gegend unsicher. Bald wohnten sie in Mainz, bald in Biedrich, bald hier in Wiesbaden, bald betrieben sie eine Wirtschaft, bald ein Geschäft, bald arbeiteten sie in dieser, bald in jener Branche, aber alles währte nur ganz kurze Zeit. Deshalb sollten sie sich auch abquälen? Floß das, dessen sie zur Fristung ihrer Existenz bedurften, doch so reichlich, daß sie es nicht nötig hatten, sich weiter zu bemühen. Seit vielen Jahren nämlich war die P. mit einem alten, etwas beschränkten Ehepaar in Biedrich bekannt, das sich eine Art Ehre daraus zu machen schien, ihnen mit Mitteln unter die Arme zu greifen. Gelegentliche Erzählungen von größeren Summen, die man noch zu erwarten habe, genügten den Leuten, der P. und dem D. einen unbegrenzten Kredit zu eröffnen, und wenn auch alle Versprechungen, die Beträge alsbald zu erstatten, nicht gehalten wurden, so hatte das Paar doch eine wahre Herzensfreude, wenn es seine Schuldscheinsammlung wieder durch ein Exemplar vermehren konnte. Endlich, als das Duo P. D. an die 6000 M. binnen hatte und als es annehmen mochte, daß doch nicht gar zu viel mehr zu holen sei, unternahm es eine gemeinsame Spirituarentour nach Dillenburg, von wo es dann den Weg nach hier erst wieder fand, als Kriminalbeamte ihm das Gefolge gaben. Vor der Strafkammer ging es ihm indessen nicht gar zu schlecht, denn es wurde festgestellt, daß mit Rücksicht auf die Auslieferungsbefehle eine Verurteilung nur erfolgen konnte wegen einer Episode aus der sich über vier Jahre erstrecken den Betrugsdelikt. Immerhin erkannte das Gericht wider die P. auf 6, wider D. auf 9 Monate Gefängnis.

Wci.

Der Zimmermann W. war bis zum 18. Februar in der chemischen Fabrik von Halle u. Ko. in Biedrich beschäftigt. Am Abend des 18. Februar wurde er darüber ertrappt, als er 63 Pfund altes Blei, das er während der Arbeitszeit an der betreffenden Stelle niedergelegt hatte, wegzuschleppen im Begriff war. Schon während der ganzen sechs Monate, deren er in der Fabrik beschäftigt war, hatte man die Abnahme der Bleivorräte bemerkt. W. will aus Rot gehandelt haben, da er eine sechsköpfige Familie zu ernähren und eine schwere Krankheit seiner Frau ihm 17000 Pfund verursacht habe. Wegen einfachen Diebstahls erhielt er 2 Monate Gefängnis einschließlich einer 14tägigen Gefängnisstrafe.

We. **Ein Freckling.** Am 10. April hat der Schneiderlehrling E. von Wiesbaden einem 8 Jahre alten Mädchen auf der Straße ein Fahrrad einfach aus der Hand gerissen,

sich auf dasselbe gesetzt und das Weite gesucht. Von Passanten ergriffen, suchte er durchzugeben, wurde jedoch angehalten. Das Schöffengericht nahm ihn gestern in 14 Tage Gefängnis.

Wa. **Tierquälerei.** Auf dem Exerzierplatz ist von dem Tagelöhner Wilhelm F. aus Wiesbaden eines Tages ein Pferd mit der Kante eines Brettes in empörender Weise geschlagen worden, so daß das gequälte Tier fast blutete. Als Arbeiter ihn an der Fortsetzung seiner Unmenschlichkeiten verhindern wollten, bedrohte er sie mit dem Messer. Wegen Tierquälerei nahm ihn gestern das Schöffengericht in 6 Wochen Haft, wegen Bedrohung in 1 Monat Gefängnis.

sh. **Verfuchter Wintermord.** Wegen versuchten Muttermordes wurden vom Schwurgericht in Hannover die 23jährige Dienstmagd Luise Künnecke und wegen Beihilfe und Überredung zu dem Verbrechen ihr Geliebter, der Dienstknecht Johann Hartmann, zu je fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Künnecke hatte den Versuch gemacht, ihre Mutter mit verdünnter Schwefelsäure zu vergiften, um sich in den Besitz des kleinen Vermögens zu setzen, das die alte Frau besaß.

Der Sohn eines Generals als Räuber.

hd. **Toulon, 24. April.** Vor dem hiesigen Marinekriegsgericht erschien gestern der Sohn des Pariser Generals Sauret, der als Matrose in der französischen Kriegsmarine diente. Mit ihm waren noch zwei Kameraden angeklagt. Sauret ist beschuldigt, im Verein mit zwei Komplizen einen Raub ausgeführt zu haben. Außerdem waren alle drei des vorsätzlichen Totschlags angeklagt. Sauret wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten erhielten längere Gefängnisstrafen.

Vermischtes.

Unwetter-Meldungen.

hd. **Gleiwitz, 23. April.** Seit Samstagfrüh herrscht in ganz Oberschlesien heftiger Schneefall.

hd. **Prag, 23. April.** In ganz Nordböhmen herrscht Winterwetter bei empfindlicher Kälte und fortwährendem Schneefall. Die Obstblüte hat überall schwer gelitten. Stellenweise ist der gesamte Obstertag in Frage gestellt.

hd. **Immsbrunn, 23. April.** Aus dem Unterlande und dem angrenzenden Salzburgerischen treffen zahlreiche Hochwasser-meldungen ein. Die Völlersee und die Grochach rissen Brücken und einige Daulschleiten weg. Überall wird Sturm geläutet, da die Gefahr sehr groß ist. In der Nähe von Imst ging ein Felssturz auf einen Felszug nieder. Die Maschine und einige Waggons sind beschädigt. Verletzt ist niemand.

wh. **Chicago, 25. April.** Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten gingen schwere Unwetter nieder. Der auf den Feldern angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Dollar beziffert.

* **Von der Überschwemmung in Serbien.** Der durch die Überschwemmungskatastrophe angerichtete Schaden wird jetzt auf dreißig Millionen veranschlagt. Ein Augenzeuge telegraphiert über die Katastrophe in Aragojewac unter dem ersten Eindruck der Katastrophe folgendes: Ein furchtbarer, in dieser Stärke nie beobachteter Regen ging hernieder. Der Sturm wüthete vom Mittag bis zum Abend, ein schweres Gewitter folgte dem anderen, Wollenbrüche brachten wahre Wasserlawinen. Von allen Kirchen läuteten die Glocken, als kündigten sie dem Volke, unter dem eine furchtbare Panik ausgebrochen war, ein neues Gottesgericht. Aus den Kavernen wurden Alarmschiffe abgegeben, ebenso gaben Trompeten Alarmsignale, auch die Fabrikpfeifen ertönten, um Hilfe herbeizurufen. Ganze Straßen der Unterstadt, in der Nähe des Lepenigastusses, der die Überschwemmung hervorrief, waren in wenigen Minuten bis zu einer Höhe von zwei Metern unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Gewölbe und Geschäfte wurden förmlich weggerissen, Militär war fortgesetzt mit Rettungsbereitschaften beschäftigt. Die Nacht war furchtbar. Frauen und Kinder weinten, man flüchtete auf die Dächer der Häuser, auf die Dämme, die Kirchstämme, und das alles im Dunkel der Nacht, nachdem die Beleuchtungswerke infolge der Wasserflut ihren Betrieb hatten einstellen müssen. Die Flüsse im Innern des Landes führten Teile von Häusern, Leichen von Menschen und Tieren mit sich. Das Viehvieh ist in verschiedenen Gegenden vollständig vernichtet. Die Bauern flüchteten auf die Berge, wo sie die Katastrophe beobachteten. In verschiedenen Dörfern sind große Verluste an Menschenleben zu beklagen. Auf einer Landstraße hat die Wasserflut einen großen Bauernhof, der vom Jahrmärkte zurückzuführen wollte, überrollt und ihren Tod herbeigeführt. In Aragojewac wurden die Kranken aus dem überschwemmten Hospital gerettet, auch die Sträflinge wurden zur Nachtzeit in Sicherheit gebracht.

Aus dem Innern des Landes kommen noch immer Schreckensnachrichten. Nicht nur die Lepeniga bei Aragojewac, sondern auch andere Flüsse in der Umgegend von Vatočina, Lapovo, Kroučevac, Pösga, Ušje, Esacat, Piro, Kijak usw. haben großen Schaden angerichtet. Namentlich in Lapovo ist der Schaden sehr groß, auch Menschenverluste sind zu verzeichnen. Zur Wiederherstellung der schwerbeschädigten Eisenbahnlinie Lapovo-Aragojewac sind mindestens sieben Tage notwendig. Aller Verkehr in dieser Gegend ist eingestellt, da auch die Landstraßen und Brücken überschwemmt sind. Von allen Bergen fließt das Wasser in die Täler, wo es so tief ist, daß Schiffe fahren könnten. So hat das Wasser den Balken eines Hotels in Ragatz abgerissen, welcher in einer Höhe von 7 Meter angebracht ist. Das Wasser hat noch nie eine solche Höhe erreicht. In Belgrad ist kein Schaden angerichtet worden.

Kleine Chronik.

Die Freundin König Mannels. Aber eine Liebesaffäre König Mannels von Portugal weiß das Pariser „Journal“ zu berichten. Dem Blatte zufolge hatte der König gelegentlich seines letzten Besuches in Paris die Bekanntschaft einer jungen Künstlerin, des Fräuleins Galy-Beatty, gemacht. Sie hatte auf den König einen derart tiefen Eindruck hinterlassen, daß er, nach seiner Hauptstadt Lissabon zurückgekehrt, einen Hofbeamten mit der Aufgabe betraute, nach Paris zu reisen und die Dame nach Lissabon zu bringen. Die Künstlerin soll diesem Rufe Folge geleistet und in der Nähe von

Verantworflicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degenbach, Erdbeimere
Platz; für Freireisen: B. Schultze vom Brühl, Sonnenberg; für Wissenschaften,
Kunst u. Literatur: C. Ritzert; für Lokalanzeigen, Nachrichten, Aus der Provinz
und Gerichten: G. Tiefenbach; für Vermischtes, Sport und Unterhaltung:
H. Posadowski; für die Anzeigen u. Ankündigungen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenger'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 25. April 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. B. L. O.	2.00
1 fl. S. Warg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Warg.
1 schweiz. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	—
1 Dollar	4.20
7 fl. schweiz. Warg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4 1/2	D. Reichs-Anleihe 08	102.25
3 1/2	D. Reichs-Anleihe 09	100.40
3 1/2	D. Reichs-Anleihe 10	99.35
3 1/2	D. Reichs-Anleihe 11	98.65
4 1/2	Preuss. Consols 08	102.10
3 1/2	Preuss. Consols 09	101.10
3 1/2	Preuss. Consols 10	101.60
4 1/2	Bad. Anleihe 08	101.60
4 1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	101.10
3 1/2	Anl. (abg.) s. fl.	94.00
3 1/2	Anl. v. 1892 u. 94	94.00
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1904 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1906 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1908 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1910 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1912 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1914 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1916 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1918 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1920 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1922 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1924 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1926 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1928 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1930 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1932 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1934 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1936 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1938 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1940 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1942 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1944 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1946 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1948 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1950 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1952 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1954 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1956 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1958 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1960 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1962 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1964 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1966 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1968 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1970 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1972 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1974 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1976 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1978 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1980 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1982 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1984 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1986 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1988 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1990 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1992 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1994 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1996 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 1998 uk. 09	93.30
3 1/2	Anl. v. 2000 uk. 09	93.30

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zf.	Obligationen.	In %
4 1/2	Rheinpr. Ag. 20.21.31	101.30
4 1/2	do. 22.23	101.
4 1/2	do. 24.25	99.80
4 1/2	do. 26.27.28	91.60
4 1/2	do. Aug. 1900	—
4 1/2	do. 28uk.b.1916	91.60
4 1/2	do. 13	97.1
3.	do. 9.11.14	87.1
4 1/2	Frlk. a. M. 06.14	101.30
4 1/2	do. Lh. N. a. (abg.)	99.80
4 1/2	do. Lh. R. (abg.)	99.80
4 1/2	do. 5 v. 1886	93.60
4 1/2	do. T. 1891	93.60
4 1/2	do. U. 93.99	93.
4 1/2	do. V. 1896	94.
4 1/2	do. L. W. v. 98.08	93.60
4 1/2	do. Str.-B. 1899	—
4 1/2	do. v. 1901 Abt. 1	—
4 1/2	do. 5 A. I, III	—
4 1/2	do. v. 1006 A. I, II	93.50
4 1/2	do. 1903	93.50
4 1/2	do. v. Bockenheim	94.10
4 1/2	Augsb. v. 1901 uk. b. 08	—
4 1/2	Rad.-B. v. 98 kb. ab 03	92.
4 1/2	do. 05	—
3.	do. 1896	96.80
4 1/2	Bamberg. v. 1904	—
4 1/2	Berlin v. 1886 92	—
4 1/2	Bingen v. 01 uk. b. 05	—
4 1/2	do. 07	12.
4 1/2	do. 1898	—
4 1/2	do. v. 05 uk. b. 1910	—
3.	do. 1895	—
4 1/2	Darmstadt v. 07 u. 14	—
4 1/2	do. abg. v. 79	—
4 1/2	do. v. 1888 n. 1894	—
4 1/2	do. conv. v. 91 L. 47.	—
4 1/2	do. 1897	—
4 1/2	do. v. 02 asc. ab 07	—
4 1/2	do. v. 05	ab 1910
4 1/2	Freib. i. B. 1900 k. 1905	100.
4 1/2	do. v. 81 u. 34 abg.	—
4 1/2	do. 03 uk. b. 08	91.

Seidenhaus Marchand, Langgasse 42.

Spezialität: **Seidene Unterröcke** in unerreichter Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Reizende Neuheiten in Erstlings-Artikeln.

Kinder- Jäckchen, Röckchen,
Kleidchen, Häubchen,
Mützen, Schuhehen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwenek, Mühlgasse 11-13.

K 83

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben
Miltenberg am Main (Odenwald).

Realklassen von Sexta an, erteilt Einjähriges-Zeugnis. Ueber-
gangskurse für Gymnasialisten. F 171



Continental-Cauchouc- und
Gutta-Percha-Co., Hannover.

Unerreichte Qualität
Billig im Gebrauch

Continental-
Pneumatic.

(Bwg. 1130) F 114

Für körperlich und geistig Schaffende!



Name und Zeichen
ges. geschützt.

hat sich, da ohne jeden Beigeschmack, gut mündend und nicht teuer
(Loib 35 Pf.), sehr bald Eintritt in die Familie und gebührende An-
erkennung beim Arzte verschafft. Prospekte kostenfrei! Th. Berndt's
Kola-Brot wird nur in der mit obigem ges. geschützten Zeichen ver-
sehenen Brothülle verabfolgt bei Herren:

Aug. Engel, Taunusstraße 12 u. 14, Ecke Moritzstr. 16
2. Geschäft: Wilhelmstraße 2, u. Adelheidstr. 27,
Rheinstraße 15, Friedr. Groll, Goethestraße 13,
J. C. Keiper, Kirchgasse 52, Ecke Adolfsallee.

unserem täglichen Brot

als diätetisches Volksnahrungsmittel nutzbar zu
machen.

Th. Berndt's Kola-Brot

(Anal. v. Dr. Aufrecht, Berlin)

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**

Gebr. Hengebauer.

Dampf-Schneiderei.

Gebr. 1856.

Telefon 411.

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Uebernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Seelig's Kandierter
Korn-Kaffee**



Nur in Original-
Packeten.
Niemals lose!

Das beste und bekömmlichste Familiengetränk.

Unerreicht in seinem durchaus kaffee-
ähnlichen Wohlgeschmack, Aroma
— und seinem hohen Nährwert. —

Verlangen Sie kostenfrei Proben bei Ihrem Lieferanten.

(D. 23192) P 5

Blaumweißes Silberfies,

den berühmten Friedrichsgraben v. Schleierfrei und haltbar, liefert in einzelnen
Karten, in Horden und halben oder ganzen Dagonlabungen die
Alleinvertretung: L. Kottenmayer, Mgl. Hoffmeister,
Nikolastraße 5. Telefon Nr. 12 und 2270. 4313
Man verlange Muster und Preise gratis und franko.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Die deutsche Post- und Schnell-Dampfschiffahrt.

Personen-Beförderung

Kapitän-Reisende wie Frachtschiffs-Passagiere

allen Weltteilen

besonders auf den Linien

Hamburg - New York

Hamburg - Argentinien
Hamburg - Brasilien
Hamburg - Kanada
Hamburg - Kuba
Hamburg - Mexiko
Hamburg - Afrika
Hamburg - Australien
Hamburg - Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die berühmten 13-tägigen „Meteor“-Fahrten bis Kronshelm, Nordlandfahrten bis
Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und
nach England, Irland und Schottland.

Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung, Hamburg.

Vertreter in Wiesbaden: H. von dem Knesebeck, Wilhelmstr. 10.

Nervenleiden:

Neurasthenie, Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit etc., Folgen jugendlich.
Verirrungen, Pollutionen, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche,

Geschlechtskrankheiten:

(selbst alte u. schwere Fälle) Haut- und Blasenleiden

behandelt mit bestem Erfolg mit

Natur-Elekt. Lichtheilverfahren u. Elektrotherapie

Kuranstalt „Carolus“, Kaiser - Friedrich - Ring 92.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag 2 1/2 — 4 1/2 Uhr. | Behandlung: Wochentags v. 9 — 1 u. 2 — 9 Uhr.

Todes-Anzeige.

Bewandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß am Samstag, den 23., unser guter Vater, Grovater, Schwieger-
vater und Onkel, Herr

Karl Zeiger,

im 62. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch in Mainz im Sinne
des Verstorbenen in aller Stille statt.

Blumen und Kränze dankend verbeten.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß unser lieber treubeforgter Gatte, Vater, Onkel und
Schwager,

Herr Prokurist Heinrich Vier,

Sonntag mittag plötzlich aus dem Leben schied.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernde Gattin und Kinder.

Siebrich, den 26. April 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag, 1/5 Uhr, vom Sterbe-
hause, Armenruhstraße 9, aus statt.

Heute verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles mein
langjähriger Mitarbeiter und Prokurist,

Herr Heinrich Vier.

In aufopfernder Pflichterfüllung hat mir der Dahin-
geschiedene lange Jahre hindurch treu zur Seite gestanden und
war mir derselbe durch seine reiche Erfahrung und seine aus-
giebigen Branchkenntnisse stets ein guter Berater.

Sein Andenken wird bei mir in dauernder Erinnerung
bleiben.

Siebrich, den 23. April 1910.

Ludwig Boos,

Inhaber der Firma Jean Schleif.

„Fortschritt-Stiefel“

sind nicht ohne Grund berühmt geworden.

Ein Schuh
oder Stiefel,
welcher den
Namen
„Fortschritt“
trägt,
bietet absolute
Gewähr für
beste Qualität,
höchste
Eleganz und
vortreffliche
Passform.



Sehr billige Preise.

Alleinverkauf aller Fortschritt-Fabrikate

Neustadt's Schuhhaus

Wiesbaden, Langgasse 9.

Berlin, Potsdamerstrasse 46 und Tauentzienstrasse 18.

K 10

Elektrische Licht-u.Kraft- Anlagen

E. Dofflein Wiesbaden, Friedrichstr. 43

K 11

Außergewöhnlich billig

kommen die in großen Mengen angekauften

Reste-Coupons u. Abschnitte

diese Woche zum Verkauf und bietet sich für
Jedermann eine Gelegenheit, gute Waren

zu solch billigen Preisen

einzukaufen, wie in absehbarer Zeit nicht
wieder offeriert werden. Es kommen zum Verkauf:

Preiswerte

Reste und Coupons

3 m Wasch-Mousseline . . . 85 Pf.
5 m rot-weiße Handtücher 10 Pf.
6 m graue gestr. Handtücher 98 Pf.
4 m weiße Handtücher . . . 1 Pf.
2 1/2 m weiße Klistöper 85 Pf.
1 1/2 m Toppeldrind . . . 90 Pf.
3 m 80 cm Hemdentuch . 95 Pf.

Preiswerte

Reste und Coupons

5 m Zeit-Kattun . . . 1.20 Pf.
2 1/2 m Blusen-Tyminet . . . 95 Pf.
3 m Rock-Belour . . . 1.10 Pf.
2 1/2 m Blusen-Beinen . . . 95 Pf.
2 m Raden-Wider . . . 80 Pf.
2 m blaues Schürzengzeug 90 Pf.
2 1/2 m Körperfutter . . . 95 Pf.

Einige Hundert Reste Kleiderstoffe

für Blusen, Kinder- und Damen-Kleider,
nur Neuheiten, in einfarbig u. gemustert. Enorm billig.
Reste in Seide, Wolle, Crepon, Fälsche.

Ein Posten Bettdamast,
130 cm breit, Meter 78 Pf.

Ein Posten Bettdamast,
160 cm breit, Meter 1.10 Pf.

Weiß
und
schwarze

Seiden-, Satin-
und Batist-

Blusen 1.95

in schöner Verarbeitung, guter Sig.
0.20, 0.50, 0.75, 0.25, 3.— u. 1 Pf.

Haus-Blusen

und
Haus-Kleider

Knaben-Waschblusen

und
Wasch-Anzüge

staunend billig.

K 36

Guggenheim & Marr

Markstraße 14

am Schloßplatz.

Für den Toilette-Tisch

alle Gegenstände in

Schildpatt Silber Elfenbein Ebenholz Kristall Celluloid.

Prachtvolle Neuheiten

in blondem und rötlichem Schildpatt-Haarschmuck
in Imitation und echten Hornkämmen.

D. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden
Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M.
Kaiserstrasse 1.

Illustrierter Katalog kostenlos.

K 136

Farbige Herren-Hemden

: Unübertroffen an:
Auswahl, Geschmack
und Preiswürdigkeit.

Ad. Lange,
29 Langgasse 29.

K 55

Balkonschmuck.

Bestellungen frühzeitig erbeten. — Ausführung und Unterhaltung von

Gartenanlagen.

Franz Hoffmann, Kunst- und
Landschaftsgärtner,
Riederbergstrasse 7. Fernruf 1856 u. 1857.
B 8692

Herrenwäsche

Oberhemden
Tricotagen
Cravatten
Kragen



Franz Schirg

Hoflieferant
Webergasse 1

Fernspr. 549

K 166

Erstes und ältestes Institut am Plage.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie mittels Elektrolyse durch einmalige Behandlung

Frau E. Gronau, Wiesbaden,

Riedgasse 17, 1. Etage.
Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Bildschön

macht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz
und ein reiner, harter, schöner Teint.

Alles dies erzeugt:
Stiefenpfeil-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Wiesbaden.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weich u. sammetig. Tube 50 Pf. bei:
W. H. Nachenheimer, Otto
Lille, Ernst Kocks, Chr.
Tauber, Rich. Seib, Robert
Sauter, Jak. Minor, Ferd.
Alexi, Ad. Görtner, A. Cratz,
Reinh. Güttel, Ed. Brecher.



Schul- ranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offeriert
als Spezialität

A. Letschert

Faulbrunnstr. 10. 80

Reparaturen.



Biere

in
Flaschen
und
Siphons.

Original Pilsner

Dortmunder Union

Wiesbad. Felsenkeller

Frankfurter Bürgerbräu

Münchner Hackerbräu

Nürnberger Tucher

Kulmbacher

Köstritzer Schwarzbier

Tägl. frische Füllung.
Reelle
prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei

Robert Preuss

Biergrosshandlung.

Telephon 385 u. 725.

Man verlange ausführliche
Preisliste. 165

Kommisbrot zu verkaufen,
F. Heysiegel,
Schwalbacherstrasse 13.

Billige Verkaufstage für Kurzwaren u. Schneiderei-Artikel

von Dienstag, den 26. April, bis einschliesslich Samstag, den 30. April.

Nur solange Vorrat.

Nicht an Wiederverkäufer.

Nadeln.

Nähnadeln . . . Brief 25 Stück 1 Pf.
Blitznadeln . . . Brief 25 Stück 9, 5 Pf.
Maschinennadeln, Brief 12 Stück 18 Pf.
Modistennadeln, Brief 25 Stück 7 Pf.
Stopfnadeln . . . Brief 25 Stück 8, 4 Pf.
Reihnadeln 3 Stück 2 Pf.
Stecknadeln, aufgesteckt . . Brief 3 Pf.
Sicherheitsnadeln, gute Qual.
Dtzd. von 3 Pf. an.
Haarnadeln „Imunidad“, extra stark
Paket 5 Pf.
Haarnadeln „Schwabacher Spitzen“
5 Brief 10 Pf.
Lockenwickler, Metall, gewellt
Dtzd. von 10 Pf. an.
Stricknadeln Spiel 3 Pf.
Häkelnadeln Stück von 2 Pf. an.

Garn und Seide.

Obergarn, schwarz, weiss, farbig,
200 Yards, Rolle 7 Pf.
Nähgarn, schwarz, weiss, 500 Yards,
Rolle 16, 14 Pf.
Leinenzwirn 2 Sterne 7 Pf.
Häkelgarn, weiss, creme Nr. 40, 30, 20,
à 20 Gramm, Knl. 10, 9, 7 Pf.
Knüpfgarn, weiss u. creme, 50 Gramm,
Knl. oder Lage Nr. 14, 15 Pf.
Reihgarn, roh . . . Rolle 15, 5, 3 Pf.
Stopfgarn, schwarz, weiss, creme,
Knl. 4 Pf.
Maschinenseide, schw., Rolle 30, 16 Pf.
== Armlätter. ==
Trikot Paar 10 Pf.
Batist mit heller Gummiplatte,
waschbar, Paar 20, 17 Pf.
Doppelbatist, Reformfason, waschbar,
Paar 38, 28 Pf.
Trikot ohne Naht, Paar 30, 26, 20 Pf.

Bänder und Litzen.

Jaconetband . . . Stück von 12 Pf. an.
Bobbins Stück 4 Mtr. von 2 Pf. an.
Baumwollband, schwarz, 4 Meter
Stück 5 Pf.
Schürzenband, gestreift, Stek. 5 u. 4 Pf.
Schürzenband, blau und grau,
Stück 9 Pf.
Tailleband, 4 m Stück 12 Pf.
Nahtband, Rolle 10 Mtr. . . . 22 Pf.
Teppichband, schwarz und farbig,
Mtr. von 7 Pf. an.
Rockbund Mtr. 22 Pf.
Besenlitze, Mohair, schwarz, Mtr. 4 Pf.
Besenlitzen, Mohair, schwarz u. farbig,
Mtr. 7 Pf.
Besatz-Lamalitze, schwarz und farbig,
ca. 10 Mtr., Stück 14 Pf.

Gummibänder und Strumpfhalter.

Gummiband . . . Meter 24, 18, 8 Pf.
Rüschengummiband Mtr. 48, 33, 26 Pf.
Kinder-Strumpfhalter Paar 30, 18 Pf.
Damen-Strumpfhalter
Paar 58, 48, 38 Pf.

Diverses.

Druckknöpfe mit Federn Dtzd. 5 Pf.
Druckknöpfe „Marke Wiesbaden“
Dtzd. 8 Pf.
Druckknöpfe „Marke Bormass“
Dtzd. 12 Pf.
Perlmuttermknöpfe
Dtzd. 6, 4, 3 Pf.
Rouleauxkordel, Leinen, 10 Meter,
Stück 34, 28, 22, 16 Pf.
Rouleauxkordel, Leinen, 20 Meter,
Stück 65, 54, 42, 30 Pf.
Schuhriemen . . . Dtzd. 12, 10, 9 Pf.
Zentimetermasse, Stück 8, 5 3 Pf.
Kragenstützen, Celluloid, alle Grössen,
Dtzd. 5, 4 Pf.

Ein Posten farbiger Wäsche-
Festons und Besätze,
Meter 6, 5, 4, 3, 2 Pf.
Ein Posten breite bunte Besätze
für Russen-Kittel, Blusen,
Schürzen, schöne neue Muster,
Meter 23, 20, 16, 12 Pf.

Tailenstäbe und -Verschlüsse.

Tailenverschluss Stück 8 Pf.
Tailenverschluss mit Fischbein
Stück 13, 10 Pf.
Hohlbandstäbe Dtzd. 14 Pf.

Futterstoffe.

Jaconet, alle Farben, ca. 100 cm breit,
Mtr. 35 Pf.
Tailenkörper . Mtr. 45, 38, 32 Pf.
Tailenfutter, Faille, Mtr. 75 Pf.
Milanaise, ca. 100 cm breit, Ia Qual.,
Mtr. 52 Pf.
Kleidersatin, alle Farb., Mtr. 85, 50 Pf.
Jackettfutter, Damase in allen Farb.,
ca. 100 cm breit, Mtr. 1.75
Ia Kleidersatin, alle Farb., Mtr. 95 Pf.
Alpaca, schwarz, gute Qualität,
Mtr. 65, 55 Pf.
Alpaca, coul., alle mod. Farben,
Mtr. 55 Pf.
Germania-Faille, enorm bill., Mtr. 55 Pf.
Jackettfutter, Serge in allen Farben,
ca. 140 cm breit, Mtr. 1.75

Ein Posten Cluny-Spitzen, schöne Muster,
jeder Meter 15 Pf.

Ein Posten Posamenten besonders billig,
Meter 95, 75, 45, 25 Pf.

Ein Posten Valenciennes-Spitzen u. Ein-
sätze Meter 35, 25, 18, 12 Pf.

Elegante Neuheiten in Spitzen und Besätzen, Tüllen, Falten-Tüllen, Tüll-Einsätzen in hervorragendem Sortiment.



Während der billigen Verkaufstage auf einen Posten Spitzen, Besätze, Tressen, Seidenstoffe und auf alle hier nicht angeführten Kurzwaren, mit Ausnahme von Strick-, Stick-, Näh- und Häkelgarnen, Stickseide, sowie Marken- und Netto-Artikel

10% Rabatt.

Warenhaus Julius Bormass.

K 11

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 534
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Wie neu wird jeder mit Seife's
Calmit-Gallseife gewaschen: Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pkt. zu 45 und 25 Pfg. in Drogerien und Seifenhandlungen.

Kinderzimmer-Möbel,
blau u. weiss lackiert, billig zu ver-
kaufen. Näh. im Tagblatt-Montor.

Billiges Hühnerfutter!
Milchfutter,
150 Pfund 11 Mtr.,
mit Sach. franco Künfers Bahnstation,
gegen Nachnahme verb. F 68
Rheinisch-Westfälischer
Geflügel-Futter-Vers., Reuf. a. Rh.



Wollen Sie etwas wirklich schönes und geschmackvolles in

Neuser

Norfolk-Anzüge
von 6 bis 28 Mark.

Blusen-Anzüge
von 4 bis 30 Mark.

Schul-Anzüge
von 3 bis 24 Mark.

Ich bringe nur Ia Qualitäten in solider Verarbeitung zum Verkauf, damit
jeder Kunde auf das Beste bedient und mir für die Dauer erhalten bleibt.

Ernst Neuser, Wiesbaden,

Kirchgasse 28.

Fernruf 274.

K 48

Ernst Dittrich
Friedrichstrasse 18,
jetzt!!!
Nerostrasse 17,
Reformhaus „Sanitas“,
Nerostrasse 17,
empfiehlt: Kneipp - Tees,
Alkoholfreie Weine, Biere,
Gesundheits - Nährmittel,
Nährsalze, Nährsalzkafee,
Sanitasbrot, Steinmetzbrot,
sämtliche Kolonialwaren,
Pflanzenbutter, sowie alle
Artikel, welche für natür-
liche Lebens- u. Heilweise
nötig sind. 4672
— Preisliste umsonst. —
Versand nach auswärts.

Mühlgasse 13, 1. schöne mod. 5-Zim.-Wohnung, Ballon, Bad, elektr. Gas, mit allem Zubehör, 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres bei S. Schwend.

Niederbachstraße 4 herrsch. 5-Z., aber sofort od. spät. zu v. R. P. r. 1.

Nitolsstraße 24, 1. 5-Z.-Wohnung, Bad, 2 Kam., 2 Kell., Gas, elektr. Licht, p. 1. Juli od. später zu vermieten. 11—1 u. 1/6—1/7 11. Näh. 3. Et. b. G. Adler.

Oranienstraße 25, Bel-Etage, 5 Zim., Ballon, Bad u. all. Zubeh., sofort od. spät. zu verm. Näh. 8. 11.

Oranienstraße 43, 2. prachtvolle 3im.-Wohn., mit 2 Ball.

Oranienstraße 48, 2. 1. gr. 5-Z.-m. Abb., gr. Ball., sof. Näh. 3. 11.

Oranienstraße 50, 5. 5-Zim.-Edmo mit Bad, Ball. u. reichl. Abf., od. spät. zu verm. Pr. 950 M. 11.

Philippensbergstr. 9, 1. 5 at. 3., 2 W., 2 Stell. zu v. Näh. 3.

Philippensbergstraße 29, 1. f. 5-Z. Küche, Speisel., Kohlenraum, 2 2 Stell., sof. od. spät. zu verm. 11.

Philippensbergstraße 33, Hochp., hergerichtete Wohnung von 5 6 3. p. sof. od. sp. zu v. Näh. Hof od. Wilhelmminnenstr. 14. P. 11.

Rheinstraße 55 5-Zim.-Wohn. zu v. Näh. daselbst Bureau, Benzinbad.

Rüdesheimerstr. 23, 1. eleg. 5-Z.-A. Süd, sof. od. spät. Näh. 3. L. 11.

Scheffelstraße 2 5 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. 11.

Schneckenbergr. 6, 1. Et. u. P., hoch 5-Z.-W. m. all. Zub. sof. o. sp. 11.

Sedanplatz 4 schöne 5-Z.-W. Ball. Bad u. Zubeh. Näh. Part. B68.

Stiftstraße 24 5 Zim. mit Wintergarten u. reichl. Zubehör. 13.

Waterloostraße 6, 1. gr. schöne 5-Z. Wohn. sofort od. später zu verm. Verdr. b. Hausentr.

Wilhelmstraße 2a, 2. hochherrschaf. 5-Zim.-Wohnung, Bad, gr. Bal. u. reichl. Zubehör. per sofort u. später. Näh. Bad. Part. r. 11.

Wilhelmminnenstraße 2, vorb. Veroth herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung 1. Etage, 2 Ballon. Bad u. reichl. Zub. a. f. v. R. 3. Et. 8.

Würzburgstraße 7, a. d. Rheinstr., 8. E. 5-Zim.-B., 2 Kell., 2. Et. 11.

Würzburgstraße 11 ist die v. Ger.-Holz-Schlaf benötigte Etage, bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, p. 1. Juli zu verm. Näh. Moritz-Kriech-Anna 56. Part. F 2.

Geraum 5-Z.-B., evtl. Mietnachlaß Dohrbemer Str. 84, Sp. R. da 5-Zim.-Wohn. mit Nachl. p. sof. v. m. Näh. Morhofstr. 1. P. 15.

6 Zimmer.

Köbelheidstraße 48 ist die 2. Etage 6 Zimmer, gr. Veranda, Rück-Badzimmer, Gas u. elektr. Licht u. reichl. Zubehör. zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausverw. oder Rheinstraße 56, 2. 11.

Bahnhofstraße 6, Vorderh. 1. Etage 6 Zimmer mit allem Zubehör, bei Geschäftslosgang für Etagenwohnung oder Bureau, sofort zu verm. Näh. daselbst oder Bureau Franke, Wilhelmstraße 22. 13.

Bismarckring 4 schöne 6-Z.-Wohn. 3. Etage, große Veranda, elektr. Licht, mit reichl. Zubehör, auf g. od. später zu verm. Näh. Dreiwendenstraße 1. bei Steiger. B490.

Bismarckr. 18, 2. herrsch. 6-Zim.-L. el. W., Ballst. Näh. 1. Et. B555.

Emmerstraße 39 2 herrsch. 6-Zim.-2. per sofort zu vermieten. B567.

Friedrichstraße 48, 3. u. 4. St., eine 6-Zim.-Wohn. mit Zubehör 1. 7., ev. später zu verm. Näheres Architektur-Bureau Lang u. Wolf Quisenstraße 23. 130.

Goethestr. 9 herrsch. 6-Z.-W. m. Todesf. sof. zu verm. Näh. P. 112.

Kaiser-Friedr.-Ring 28 altes Hochhaus neu, 6 Zim. u. Zubehör, sofort zu verm. Näheres 1 Et. 157.

Kirchgasse 28 6-Zimmer-Wohnung in 2. Stock auf gleich zu vermieten. Näheres daselbst. B555.

Klopphofstraße 9 f. 6-Zim.-W. m. Wäddent. u. AB., a. 9-Z.-W. p. f. g. um. Centralheiz. Näh. dasel. od. Klopphofstr. 1. P. b. Richter. 143.

Moritzstraße 15 6-Z.-W. m. r. Zul. a. f. sof. od. sp. Näh. 1. St. L. 112.

Reudersbergstraße 4 6-Zim. 3im. n. Zub. auf gleich od. sp. a. vm. Näh. Scherhainer Straße 3. P. 157.

Rheinstr. 52, 1. 6-Z.-Wohn. m. Zul. a. vm. Näh. das. Seitend. P. 118.

Rheinstr. 64, 1. 6-Z., elektr. 2. u. 3. Zubehör auf 1. Juli zu verm. 462.

Rheinstraße 74 gr. 6-Zim.-Wohn. u. reichl. Zubeh., Part. od. 3. Et. u. al. od. spät. zu verm. Näh. Part.

Rüdesheimerstraße 7, Hochpartier 6 Zimmer, alle Bequemlichkeiten Garten, p. 1. Oktober. Näheres Scheffelsheimstraße 4, 1. od. neben am Nr. 5. 145.

Scherhainer Straße 13 herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung, Hochpart., p. 1. Oktober zu vermieten. 156.

Schnalbacherstr. 45a, Ecke Michelsberg, 1. Stock, 6 Zim. n. Zubehör für Arzt od. sonst. Geschäftszweck geeignet, zu vermieten. 113.

Tannstraße 31, 1. Etage, 6 Zim. reichl. Zubehör, gleich od. später. Näheres im Laden. 1345.

Wallmühlstraße 3 die obere Hälfte der Villa, 6 Zim. u. Zubeh. mit Gartenbenutzung für 1750 M. zu vermieten. Näheres bei Th. Birnchen, Dellmundstr. 53. B628.

Wilhelmstraße 12 eine Wohn., 6 Z. u. Zubeh., Gld. 1 Et., per 1. Okt.

Frei. Dierien unt. W. GED
Toabl. Bedog.

Nr. 10.

Verlosungsliste.

1910.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast 10 Fl.-Lose von 1867.
- 2) Anatolische Eisenbahn-Ges.
- 3) Badische 4% Eisenbahn-Prämien-Anleihe (100 Taler-Lose) v. 1867.
- 4) Binger 3 1/2% Stadt-Schuldversch. von 1905.
- 5) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 6) Brüsseler 2% 100 Fr.-Lose v. 1905.
- 7) Bulgarische Nationalbank, 6% Gold-Pfandbriefe Serie II.
- 8) Darmstädter 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen.
- 9) Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadt-Anl. Lit. N. von 1875.
- 10) Lenzburger Prämien-Anl. v. 1885.
- 11) Löwenstein-Wertheim-Rosenbergisches 3 1/2% Anleihen.
- 12) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose v. 1905.
- 13) Mailänder 10 Lire-Lose von 1866.
- 14) Portland-Cement- u. Thonwerk, Gewerkschaft Mirke in Zollhaus, Bz. Wiesbaden, 5% Teilschuldverschreibungen.
- 15) Portugiesische unifizerte äufere Staatsschuld v. 1902, L. u. II. Serie.
- 16) Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, 4 1/2% bzw. 5% Pfandbr. Serie I.
- 17) Russische Staatsbahnen, 4% Obl. IV. Emission von 1890.
- 18) Schwarzburg-Sondershausensche 4% Staats-Anleihe v. 1881 IV. Emission.
- 19) Stuhlweihenburger-Raab-Grazer 2 1/2% Präm.-Anteilscheine v. 1871.
- 20) Theiß-Regulierungs- und Szegediner Prämien-Anl. von 1880.
- 21) Türkische 3% 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.
- 22) Union, A.-G. für Bergbau, Eisen- u. Stahl-Industrie in Dortmund.
- 23) Waldeck-Pyrmonter 3 1/2% Staats-Anleihe.
- 24) Wiener Rudolf-Stiftung, 10 Fl.-Lose von 1864.

1) Amsterdamer Industrie-Palast, 10 Fl.-Lose von 1867.

57. Serienziehung am 1. April 1910. Prämienziehung am 2. Mai 1910.

Serie 79 216 225 605 674 986
1059 1176 1282 1284 1286 1291
1327 1441 1443 1511 1515 2112
2157 2576 2776 2865 2962 3003
3423 3528 3566 3665 3881 3964.

2) Anatolische Eisenb.-Ges.

Bekanntmachung vom März 1910.
Den Besitzern der 5% Gold-Obligationen Serie I und II wird mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1910 ab gegen eine Prämie von 1% auf den Nominalbetrag die Konversion in 4 1/2% Stücke angeboten. Einreichungen bis 12. April 1910. Nicht eingereichte Obligationen sollen zur Rückzahlung zum 1. Oktober 1910 gekündigt werden.

3) Badische 4% Eisenb.-Präm.-Anl. (100 Taler-Lose) v. 1867.

43. Serienziehung am 1. April 1910. Prämienziehung am 1. Juni 1910.
Serie 26 72 100 127 166 169
174 181 196 314 319 327 330
358 392 401 449 525 543 557
603 613 626 671 719 832 868
898 926 939 945 985 1001 1017
1046 1080 1097 1123 1124 1129
1156 1161 1167 1186 1220 1285
1318 1323 1342 1412 1425 1447
1473 1501 1507 1548 1567 1555
1593 1597 1602 1622 1654 1666
1694 1718 1738 1766 1801 1883
1890 1894 1946 1957 2056 2083
2074 2097 2108 2145 2161 2196
2207 2216 2240 2317 2327 2337
2343 2368.

4) Binger 3 1/2% Stadt-Schuldversch. von 1905.

Verlosung am 21. März 1910.
Zahlbar am 1. Juli 1910.
Lit. LL. a 2000 ./. 67 142.
Lit. MM. a 1000 ./. 29 125 231 346.
Lit. NN. a 500 ./. 136 248 303.
Lit. OO. a 200 ./. 72 166 276 296.
Lit. PP. a 2000 ./. 39 195.
Lit. QQ. a 1000 ./. 36 159 373 410.
Lit. RR. a 500 ./. 32 137 320.
Lit. SS. a 200 ./. 23 76 159 272.

5) Braunschweigische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose).

149. Prämienziehung am 31. März 1910. Zahlbar am 30. Juni 1910.
Am 1. Febr. 1910 gezog. Serien:
57 1919 2363 3210 3426 3704
4225 4526 4583 4839 4975 5397
5454 5802 6191 6693 7003 7064
7413 7659 7890 8069 9281.

Prämien:
Serie 87 Nr. 1 (180) 38 (300),
1919 20 (300), 3426 17 (13.500) 33
(180.000), 3704 6 (300), 4526 16
(300), 4975 49 (300), 5397 5 (3000),
5802 34 (180), 6191 8 (180) 37 (180)
42 (300), 7003 14 (300) 88 (300) 46
(300) 47 (300), 7064 6 (180) 41 (180),
7899 36 (3000).
Alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. sind mit 84 ./. gezogen.

6) Brüsseler

2% 100 Fr.-Lose von 1905.
29. Verlosung am 15. März 1910.
Zahlbar am 2. Januar 1911.

Serien:
1224 5555 10151 10760 14146
14835 15178 15699 16458 16507
16967 17536 17539 20729 21305
26356 25269 29456 29536 30045

32525 35868 36726 38530 39652
41325 42149 43131 43351 46950
50765 51731 54238 55287 55458
57215 62266 64094 66629 70299
71095 72870 72931 73542 76853
78588 79887 84698 85576 87735
90539 91591 92861 93360 94569
94605 95082 98383 100692 102586
102764 103933 103935 104388 104621
105110 110416 110928 111110 111112
111295 114033 118142 118663 119709
120584 121191 121198 121750 123805
125064 125789 128666 133070 133204
134084 135494 135968 137623 140537
142546 143112 143729 144336 145989
151256 154484 151363 159223 159694
160993 162745 163952 163103 164493
166141.

Serie 10151 Nr. 23 (25.000), 16987
5, 17536 5 (1000), 21305 25, 42149 11,
43351 16, 51731 3 6 12, 55458 14,
62266 14, 66629 10, 78588 17, 93360
23, 94569 21, 94605 7, 105110 13,
110416 8, 110928 20, 123789 13,
137023 2 (5000), 142546 16, 145989
15 (5000), 162745 3, 166141 20 (5000).

Die Nummern, welchen kein Be-
trag in () beigefügt ist, sind mit
200 Fr., alle übrigen in obigen Serien
enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

7) Bulgarische Nationalbank,

6% Gold-Pfandbriefe Serie II.

Bekanntmachung vom März 1910.

Den Besitzern der noch nicht aus-
gelosten Pfandbriefe dieser Serie
wird der Umtausch gegen 4 1/2% inner-
halb 40 Jahren durch Verlosung an
pari rückzahlbare Gold-Obligationen
angeboten. Für jede 6% Obligation
von 620 Fr. wird eine neue 4 1/2% Obli-
gation von 500 Fr. zum Kurse von
94% ausgetauscht und die Differenz
vom 1. bis 15. Mai 1910 bar aus-
gezahlt. Alle nicht konvertierte
Obligationen werden vom 1. Mai 1910
ab zum Nennwert eingelöst.

8) Darmstädter 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen.

Verlosung am 21. März 1910.

Buchstabe G.
Zahlbar am 1. Juli 1910.
Abt. I. 65 186 200 317 386 394
609 657 686 744 992 1023.
Abt. II. 14 58 110 412 473 599
623 820 821 856 897 1054 266 279.
Abt. III. 65 93 145 149 199 376
420 477.

Buchst. M.

Zahlbar am 1. September 1910.
Abt. I. 82 145 196 228 293 340
348 494 777 818 911.
Abt. II. 25 33 86 297 320 324
543 728 816 897 1099 1310 805 323 348
405 554 593 694 716 1116 192 296 327.
Abt. III. 182 190 319 653 711
741 742 764 787 899 1183 205 353
402 404 416 485 759 906 912 928
937 952 2039.
Abt. IV. 32 230 292 445 700 806
927 962 1055 057.

9) Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadt-Anleihe Lit. N. von 1875.

33. Verlosung am 10. März 1910.
Zahlbar am 30. Juni 1910.
a 5000 ./. 29 37 48 96 127 135
141 234 274 286 308 368 388 395.
a 2000 ./. 443 517 539 594 663
676 679 686 722 845 854 878 910 926
960 969 977 1096 140 220 230 244
246 299 306 326 328 350 352 399 408
410 417 471 474 506 586 588 677 684
690 699 650 674 701 715 743 752 780
783 900 917 938 2022 106 110 200
206 243 265 309 347 355 393 417 446
503 605 612 629 646 600 672 693 778
797 799 814 888 910 916 951 3010
068 061 087 090 118 119 132 133 161
179 183 221 240 251 276 313 314 341
353 355 356 402 417 460 470 527 536
582 636 661 681 698 749 767 771
773 797 851 807.

a 1000 ./. 3943 959 988 4042 050

065 109 112 128 189 202 214 225 235 237
244 264 270 288 296 327 376 391 419
431 438 447 465 468 562 564 566 570
626 774 778 825 831 863 936 981 991
5024 074 080 093 142 186 189 216 223
229 260 296 331 379 405 415 449 455
476 486 503 701 743 748 781 783 796
806 840 870 905 918 920 921 969 959
6004 014 068 082 111 208 214 216 223
244 293 308 347 438 467 633 647 602
613 694 727 779 782 793 823 849 861
864 901 969 986 967 7006 040 064 091
160 333 366 379 458 461 466 472 473
510 512 561 671 717 748 760 783 808
935 940 946 955 962 978 8001 032 037
065 071 074 077 175 202 217 237 240
270 304 334 360 401 412 426 437 444
455 551 560 589 613 629 638 686 694.
a 500 ./. 8710 747 749 772 808
840 851 854 859 884 887 914 988
993 9076 114 197 200 206 242 278
329 352 367 419 457 497 499 512
584 625 638 734 796 829 868 904 968
962 10009 017 047 058 069 077 097
115 161 181 190 215 231 236 262 302
322 355 403 431 445 469 476 504 512
552 579 607 617 671 678.
a 200 ./. 10726 766 819 832 849
865 942 979 11017 029 045 063 079
085 125 199 217 258 307 314 323 353
367 394 446 454 468 501 507 578 626
644 670 682 687 699.

10) Lenzburger Prämien-Anl. von 1885.

50. Prämienziehung am 31. März 1910.
Zahlbar sofort.

Am 28. Februar 1910 gezogene Serien:
124 529 1013 1095 1393 1728 1729
1941 2399 2474.

Prämien:
Serie 124 Nr. 4 (3000), 529 3 (250) 4
9 (250), 1013 4 6 7 8 (250), 1095 2 8,

1393 6 (3000) 10 (250), 1728 4, 1729
5, 1941 1, 2399 10, 2474 1.

Die Nummern, welchen kein Be-
trag in () beigefügt ist, sind mit
100 Fr., alle übrigen in obigen Serien
enthaltenen Nrn. mit 40 Fr. gezogen.

11) Fürstlich Löwenstein-Wert-heim-Rosenbergisches 3 1/2% Anl.

7. Verlosung am 10. März 1910.

Zahlbar am 1. Juli 1910.
Lit. A. a 1000 ./. 76 146 481 544.
Lit. B. a 500 ./. 664 764 896 917.
Lit. C. a 300 ./. 1112.
Lit. D. a 200 ./. 1420 429 469 461.
Zahlbar am 1. Januar 1911.
Lit. A. a 1000 ./. 63 235 334 392.
Lit. B. a 500 ./. 622 927 947 984
1020.
Lit. C. a 300 ./. 1273 369.
Lit. D. a 200 ./. 1552.

12) Lütticher

2% 100 Fr.-Lose von 1905.
29. Verlosung am 15. März 1910.
Zahlbar am 1. Juni 1910.

Serien:
520 4717 8953 9244 16536 17258
19583 19932.

Prämien:
Serie 520 Nr. 1 5 (500) 8 12 22
(10.000) 23, 4717 5 9, 8953 7 (150)
25 (200), 9244 21, 16536 12 24, 17258
18 (200) 11 24, 19583 2 16 18 (150),
19932 1 2 6 11 19 (250).

Die Nummern, welchen kein Be-
trag in () beigefügt ist, sind mit
125 Fr., alle übrigen in obigen Serien
enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

13) Mailänder 10 Lire-L. v. 1866.

117. Verlosung am 16. März 1910.
Zahlbar am 15. Juni 1910.

Serien:
100 364 516 567 1147 1276
1314 1356 1947 2262 2420 2533
2781 2816 2999 3061 3083 3137
3163 3471 3568 3575 3586 3654
3933 4023 4214 4499 4580 4694
4970 5352 5472 5743 6098 6261
6617 6825 6767 6785 6892 7113
7148 7152 7362.

Prämien:
Serie 364 Nr. 34 38 (50), 516 18
(50) 64, 1276 19 82 (50), 1314 55,
1356 23, 1947 16, 2781 88 (1000),
2816 10 (1000), 2999 73 (50), 3061
87, 3471 87, 3566 2 62, 3654 18
27, 3933 56, 4023 78 83 (50),
4214 53 67 (50), 4499 35, 4700 40
49, 5472 32 (50), 5743 (100), 5743 67
(100) 66 89 (100), 6261 41 60 61
6617 16 41, 6625 69, 6785 16,
6892 36 (500) 45 (50.000) 90 (100),
7152 85 (50).

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 20 Lire,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 10 Lire gezogen.

14) Portland-Cement- und Thonwerk, Gewerkschaft

Mirke in Zollhaus, Bez. Wies-
baden, 5% Teilschuldversch.

Verlosung am 31. März 1910.
Zahlbar mit 2% Aufschlag a. 1. Juli 1910.

Lit. A. a 1000 ./. 21 30 39 62
63 110 200.
Lit. B. a 500 ./. 27 34 94 115
122 133 177 180.

15) Portugiesische unifizerte äufere Staatsschuld von 1902, I. und II. Serie.

Die Tilgung per 1. Januar 1910
ist durch Ankauf erfolgt.

16) Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, 4 1/2% bzw. 3,6% Pfandbriefe Serie I.

Verlosung am 8. März 1910.
Zahlbar sofort.

L. Konvertierte.
Lit. A. a 2400 ./. rückzahlbar mit
3000 ./. 70 541.

Lit. B. a 1200 ./. rückzahlbar mit
1500 ./. 6 728 840 846 880.

Lit. C. a 480 ./. rückzahlbar mit
600 ./. 18 20 230 403 617 804 906.

Lit. D. a 240 ./. rückzahlbar mit
300 ./. 162 166 327 879 1065 370
886 397 465 602 689 616 2015 116
173 208 209 269 263 283 334 348 374
394 396 405 438 602 661 3340 363
364 376 482 490 607 4276 677 625.

Lit. E. a 120 ./. rückzahlbar mit
150 ./. 12 86 715 863 1048 437.

II. Nicht konvertierte.

Lit. A. a 3000 ./. rückzahlbar mit
3600 ./. 267.

Lit. B. a 1500 ./. rückzahlbar mit
1800 ./. 18 248.

Lit. C. a 600 ./. rückzahlbar mit
720 ./. 216 406 1879.

Lit. D. a 300 ./. rückzahlbar mit
360 ./. 4770.

Lit. E. a 150 ./. rückzahlbar mit
180 ./. 609.

17) Russische Staatsbahnen,

4% Obl. IV. Emission v. 1890.

(Große Ges. der Russ. Eisenbahnen.)
20. Verlosung am 1/14. März 1910.
Zahlbar am 18. Juni/1. Juli 1910.

a 625 Rubel Metall. 10401-426
12551-575 13351-975 14476-500
17176-200 701-725 18076-100
20401-425 21851-862.

18) Schwarzburg-Sondershausensche 4% Staats-Anl. von 1881 IV. Emission.

Verlosung am 22. März 1910.
Zahlbar am 1. Juli 1910.

Lit. B. a 1500 ./. 4 31.

Lit. D. a 300 ./. 114 126 133
159 189 208 216 222.

19) Stuhlweihenburger-Raab-Grazer 2 1/2% Prämien-Anteilscheine von 1871.

78. Prämienziehung am 1. April 1910.
Zahlbar am 1. Juli 1910.

Am 3. Januar 1910 gezog. Serien:
582 729 2120 2121 2142 2414
2496 2547 2894 2938 3260 3958
4021 4590 4847 4852 4935 4945
5014 5061 5969 7129 7372 7643
7658 7970 8183 8391 8466 8609
8639 8836 8858 9070 9229 9577
10173 10217 10428 10468 10573
10649 11155 11541 11643 11780.

Prämien:
Serie 2142 Nr. 9 (900), 4847 5 (900),
7129 5 (5400), 7970 10 (18.000),
9229 7 (3600), 10173 4 (900), 10217
7 (135.000) 9 (2600), 10573 9 (900),
10649 3 (900).

Alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. sind mit 100 Kr. gezogen.

20) 4% Theiß-Regulierungs- u. Szegediner Prämien-Anleihe von 1880.

70. Verlosung am 1. April 1910.
Zahlbar am 1. Juli 1910.

Serien:
182 200 362 383 536 709 751
760 838 847 875 914 1205 1267
1339 1507 1644 1809 1862 1936
2033 2092 2101 2261 2354 2375
2574 26

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobahn. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
zusätzlich Porto. — Bezugs-Befehle nehmen an: in Wiesbaden die Verleger des Tagblattes, in
andere Städte die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die übrigen 10 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Rummen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 192.

Wiesbaden, Dienstag, 26. April 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Sieg des Kabinetts Briand.

Wenn auch über die endgültige Zusammensetzung der französischen Deputiertenkammer erst in den Stichtagen entschieden werden wird, so ermöglicht doch schon das Ergebnis der Hauptwahlen mit Zuhilfenahme einer ungefähren Berechnung der Stichwahlausichten eine einigermaßen sichere Einschätzung des Wahlergebnisses. Es ergibt sich danach, daß die Zusammensetzung der Kammer von 1910 im wesentlichen der von 1906 entsprechen dürfte. Gewinn und Verlust der Parteien halten sich in der Hauptsache die Waage. Die Regierungsparteien, die Republikaner, die Radikalen, die Sozialistisch-Radikalen und die unabhängigen Sozialisten, dürften mindestens ihre bisherige Stärke behaupten, während die geeinigten Sozialisten anscheinend auf einen Gewinn rechnen dürfen. Die bunte gemischte Opposition, die unter den verschiedensten Namen firmiert und sich teils als Nationalisten, teils als Konservativen, teils als Progressisten bezeichnet, während sie im Grunde mehr oder weniger Merkantil und monarchistisch ist, aber dürfte diese Parteien in großen Worten ihren Sieg vorausgesagt hatten, an Mandaten eher etwas gewinnen als in die Kammer zurückkehren, wenn sie auch in Paris und einigen anderen Großstädten an Stimmen gewonnen haben.

Das Kabinet Briand hat somit Ursache zur Zufriedenheit, denn es darf mindestens auf dieselbe Mehrheit rechnen, mit der in der vorigen Kammer die republikanischen Parteien, die zusammen über 415 Sitze verfügten, der vereinigten oder vielmehr vereinigten Opposition, die nur 176 Mandate aufzuweisen hatte, gegenüberstanden. Der Feldzug der Opposition ist gescheitert, obwohl sie in dem Ordensskandal des ungetreuen Liquidators Diez, der die für soziale Reformen bestimmte Milliarden in seine und andere Taschen wandern ließ, ein wirksames Agitationsmittel gefunden hatte, und obwohl die oppositionelle Presse es an heftigen Angriffen auf die „quinze-mille“, wie sie die Deputierten nannte, weil sie ihre Diäten von 9000 auf 15000 Frank erhöht hatten, nicht fehlen ließ. Aber wenn auch diese Presse nicht mit Unrecht darauf hinweisen konnte, daß die positiven Leistungen der Regierungsmehrheit erschreckend gering waren, so konnte doch die Regierung demgegenüber ins Feld führen, daß die Opposition entweder nicht weiß, was sie will, oder aber verschweigt, was sie will.

Hat die Republik somit von rechts kaum etwas zu befürchten, da es der nationalistisch-merkantile Opposition vor allem an einem gemeinsamen Ziel fehlt, so darf auch die Gefahr von links, wenn auch auf einen kleinen Zuwachs der Sozialisten zu rechnen ist, nicht überschätzt werden. Haben doch die Sozialisten diesmal eine ganz besonders energiegeladene Agitation entfaltet, wobei ihnen die Streikbewegungen der jüngsten Zeit und die Unzufriedenheit in den unteren Beamtenkreisen sehr zu statten kamen. Aber eben diese Agitation und insbesondere die rücksichtslose Propaganda der Syndikate hat der Mehrheit der republikanischen Bürger die Augen geöffnet, daß in dieser zunehmenden Macht der Arbeiterkoalitionen dem Staate eine ernste Gefahr erwacht, und andererseits sind auch die Sozialisten, selbst soweit sie sich als geeinigte bezeichnen, nichts weniger als einig, denn zwischen den Revisionisten auf der einen und den Erzradikalen Gerbé und Genossen auf der anderen Seite, die nach dem Muster der deutschen Sozialisten sich für den Zukunftsstaat begeistern, sind doch recht weite Abstände.

Wenn mithin die Regierungsmehrheit, der auch die völlig ins Wasser gefallene Agitation der Frauenrechtlerinnen keinen Abbruch tun konnte, überhaupt Grund zur Klage hat, so ist es lediglich deshalb, weil einzelne ihrer Führer, so der frühere Minister des Innern Dubief, der Vorsitzende der radikal-sozialistischen Fraktion, auf der „Wahlstatt“ geblieben sind. Immerhin sind bis auf Millerand, der in die Stichwahl gekommen ist, sämtliche Minister und Unterstaatssekretäre wieder gewählt worden, und was den bisherigen Kammerpräsidenten Brisson betrifft, der ebenfalls, und zwar mit durchaus nicht günstigen Aussichten in die Stichwahl geht, so munkelt man, daß dieser sich bereits für ein höheres Amt präpariert, nämlich für den Posten des Präsidenten der Republik, da Gallières sich aus Gesundheitsrücksichten über kurz oder lang ins Privatleben zurückzuziehen gedenkt.

So hat also alles in allem die Lage in Frankreich durch die Wahlen keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die Grundlagen für die neue Regierungsmehrheit sind vorhanden, und es

fragt sich nur, ob Herr Briand instande sein wird, die Parteien durch ein zugkräftiges Programm zu einer positiven Arbeit — und es stehen dem französischen Staate schwierige Aufgaben wie die Beschaffung neuer Mittel durch die recht unbeliebte Einkommensteuer bevor — zusammenzubringen und zusammenzuhalten. Dieser Versuch wird der Regierung immerhin dadurch erleichtert, daß sich in der französischen Nation nach den heftigen sozialen, kirchlichen und persönlichen Kämpfen der letzten Jahre ein starkes Bedürfnis nach Ruhe, nach einer friedlichen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung mit wachsender Unterschiedenheit geltend macht.

Paris, 26. April. Im Ministerium sind jetzt 588 Wahlergebnisse bekannt. Es stehen nur noch 10 aus, darunter die Resultate aus den Kolonien. Insgesamt sind 230 Stichwahlen notwendig. Die 357 definitiv Gewählten verteilen sich wie folgt: Reaktionäre 59 (bisher 62), Nationalisten 13 (bisher 12), Gemäßigte 39 (bisher 40), Linksrepublikaner 65 (bisher 57), Radikale und Radikal-Sozialisten 144 (bisher 146), unabhängige Sozialisten 9 (wie bisher), orthodoxe Sozialisten 23 (bisher 25). Unter den Wahlergebnissen, welche noch ausstehen, befindet sich auch das den ehemaligen Minister des Äußern Delcassé betreffende.

Das Hornberger Schießen.

Sch. Berlin, 25. April.

Mit großer Spannung sah man heute der Fortsetzung der Beratung über den Erzbergerischen Kriegsschuldabtragungsantrag in der Budgetkommission entgegen. Da fast alle Parteien sich des peinlichen Gefühls nicht erwehren konnten, daß Herr Erzberger mit seinem Antrag, der auffällig überraschend kam, und mit der heftigen Polemik gegen den Staatssekretär Dernburg ein politisches Ziel im Auge hatte, behandelte man heute den Erzbergerischen Vorschlag nicht bis ans Herz hinan. Die Mehrheit für den Antrag wurde zur Minderheit und Abänderungsanträge der Wirtschaftlichen Vereinigung, statt 81 Willkuren nur 31 zu erheben, ferner ein fortgeschrittlicher, die Kriegskosten als Kolonialschuld anzunehmen und durch Steuern zu tilgen, die die wirtschaftlichen Interessen nicht gefährden, und ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einer Wertzuwachssteuer in den Kolonien zerschlugen den Erzbergerischen Antrag dermaßen, daß von dem Antrag nicht mehr viel übrig blieb. Die Konservativen kündigten eine Resolution an, und Freikonservative und Nationalliberale leisteten Herrn Dernburg treue Gefolgschaft. Sie lassen sich auf gar keinen Antrag ein.

Wie sich heute schon mit Bestimmtheit überblicken läßt, werden die stundenlangen, stürmischen Kommissionsberatungen, in denen Herr Dernburg, wie auch der Gegner wird zugehen müssen, seinen Mann stand, auslaufen wie das Hornberger Schießen. Herr Erzberger hat seinen Plan gegen den Staatssekretär Hals über Kopf ausführen wollen, und das ist ihm vorbeigelaufen. Eine so jämmerliche Natur wie die des Staatssekretärs Dernburg läßt sich von Herrn Erzberger nicht mehr setzen, bevor sie sich nicht gehörig gewehrt hat. Und der Staatssekretär scheint heute in mehrstündiger Rede die Kommission überzeugt zu haben, daß er mehr als 76 Prozent in dem Verträge mit der Kolonialgesellschaft nicht hatte herausholen können, und daß der neue Vertrag ganz nach den von der Budgetkommission angegebenen Richtlinien ausgeführt worden sei.

Es wird also in der morgen zu Ende zu führenden Beratung höchstens eine Resolution gefaßt werden, mit der die Regierung natürlich anfangen kann, was sie will. Das eine wird Herr Erzberger erreicht haben: Staatssekretär Dernburg wird jetzt mehr auf der Hut sein müssen. Auf Schritt und Tritt wird er die Warnungstafel sehen müssen: „Vorsicht, Erzbergerische Fuhangeln!“

In dem in der Morgen-Ausgabe bereits drahtlich gemeldeten Bericht über die gestrige Sitzung der Budgetkommission tragen wir den weiteren Verlauf der Debatte nach:

Staatssekretär Dernburg bezeichnete weiter die Darstellung der Lüderitsbucker Denkschrift über die Diamantverhältnisse als unrichtig; die Regierung habe dazu geschwiegen, nur um die Verhandlungen mit der Kolonialgesellschaft nicht zu erschweren. Die Denkschrift bringe kein Material bei, das die Feststellungen der Denkschrift des Reichskolonialamts erschüttere. Die Rede gegen die Kolonialgesellschaft sei für Südwestafrica sei ungerichtet. Hoheitsrechte seien ihr nicht übertragen. Die Gesellschaft, die nur einen 20 Meilen breiten Landstreifen erworben, könne nicht für die Kosten der Verwaltung oder die Sicherung des ganzen Schutzgebiets haftbar gemacht werden. Der Staatssekretär wandte sich dagegen, daß

der Bundestag und der Reichstag mit der Erteilung von Konzessionen und Sonderberechtigungen befaßt werden sollten; es sei umgekehrt nötig, die Selbstverwaltung der Schutzgebiete möglichst auszubauen.

Abgeordneter Dr. Semmler führte aus, die Diamantenregie sei ein besonderes Verdienst des Staatssekretärs, ebenso die Sperre der Diamantenfelder. Der neue Vertrag des Staatssekretärs müsse von der Kommission geprüft werden, sonst kompromittiere man den Staatssekretär und die Kommission selbst. Das liege in dem Anträgen Erzberger und Lattmann.

Abgeordneter Lattmann führte aus, es handle sich nicht um eine dauernde Steuer, sondern um einen einmaligen Betrag. Der Grundgedanke seines und des Antrags Erzberger sei durchaus korrekt.

Abgeordneter v. Liebert (Npt.) verwarf alle drei Anträge.

Abgeordneter v. Rüdthofen (kons.) fand den freisinnigen Antrag noch weniger annehmbar als den Erzbergers und kündigte eine Resolution an, die eine andere Lösung der Frage bezweckt.

Abgeordneter Ledebour (Soz.) erklärte den Grundgedanken Erzbergers für richtig, ebenso den des freisinnigen Antrags, die Schuld dem Schutzgebiet zu überweisen. Sie müsse dann durch die Wertzuwachssteuer getilgt werden. Diese Anregung legt der Redner in einem Antrage vor.

Abgeordneter Erzberger trat nochmals für seinen Antrag ein. Er verteidigte sich energisch gegen den Vorwurf, er habe einen Schritt gegen den Kaiser unternommen wollen und sagte, in dem Antrage Lattmann erblicke er Verbesserungen seines Antrages. Er streite für die Allgemeinheit und den Fiskus, das möge man beachten.

Staatssekretär Dernburg erklärte, er habe den Kaiser nicht in die Debatte gezogen, ihn lediglich als Institution und als Rechtsträger erwähnt. Nach den neueren Erklärungen Erzbergers habe er keinen Anlaß, den Vorwurf aufrechtzuerhalten.

Nach fünfständiger Sitzung vertagt sich die Kommission dann auf Dienstagvormittag.

Der abgelehnte Herr Erzberger.

Über den Erzbergerischen Kriegsschuld-Antrag sagt die „Kölnische Volkszeitung“: „Die liberale Presse phantasiert von allen möglichen dunklen Plänen des Zentrums, als wollte das Zentrum den Staatssekretär stürzen, den „Heinen Bernhard“, nachdem es „den großen gemorfen“ habe, und wie die albernsten Geschichten klingen. Demgegenüber müssen wir feststellen, daß der Antrag Erzberger nur eine private Arbeit Erzbergers darstellt, mit der die Fraktion sich noch nicht einmal beschäftigt, viel weniger identifiziert hat. Soweit ein berechtigter Gedanke in dem Antrag steckt, wird er wohl eine Mehrheit im Reichstag und auch die Zustimmung der Regierung finden können, soweit er undurchführbar oder unvollständig ist, fällt die Schuld auf des Abgeordneten Erzberger persönliches Konto.“

Deutscher Reichstag.

8 Berlin, 25. April.

Eingaben um Berücksichtigung der Blinden durch Ausdehnung der Invalidenrente auf alle unbemittelten Blinden u. a., sowie um Abschaffung der Amputierten werden dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung, eine Eingabe über den Verkehr mit Kaffeesurrogaten zur Erwürdigung überwiesen.

Es folgt die Beratung des Berichts der Budgetkommission, betreffend

die Verminderung der Reichstagsdrucksachen.

In Zukunft soll eine Reihe von Denkschriften, die bisher alljährlich erschienen, nur noch alle 5 Jahre ausgegeben und auch sonst gewisse Jahresberichte und andere Drucksachen nur noch in beschränktem Umfang gedruckt werden, und zwar, wenn möglich, in der Reichsdruckerei, die mehr als bisher mit Aufträgen vom Reichsamt des Innern beauftragt werden soll.

Nach kurzer Erörterung beschließt das Haus nach diesen Vorschlägen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes. Der Gerichtshof soll oberste Instanz werden an Stelle der in den Kolonien zurzeit für die weiße Bevölkerung bestehenden Obergerichte.

Abg. Am Zehnhoff (Zentr.) stellt zur Erwägung, ob ein einziger Gerichtshof genügt wird und ob nicht zwei Gerichtshöfe, einer für Zivil-, der andere für Strafsachen, vorzuziehen wären.

Abg. Dove (Sp.): Es ist fraglich, ob es sich empfiehlt, die Revisions- und die Berufungsinstanz in einem Gericht zu vereinigen.

Abg. Semler (nat.-lib.) weist darauf hin, daß auch Hamburg als Sitz für den Gerichtshof in Frage käme.

Abg. Schulz (Rp.) bedauert die späte Einbringung der Vorlage und verweist auf die nicht unerheblichen Kosten.

Staatssekretär Dernburg: Die Kolonialverwaltung bedauert es selbst, daß die Vorlage nicht früher eingebracht werden konnte. Die Ausarbeitung machte erhebliche Schwierigkeiten, namentlich finanzielle. Die Rechtsobjekte bei den Kolonialsachen haben bereits eine außerordentliche Höhe erreicht. Sie müssen daher einem ordentlichen Gericht überwiesen werden. Wir legen großes Gewicht darauf, daß der Reichstag trotz seiner Arbeitslast die Vorlage recht bald erledigt.

Abg. Giese (kons.): Diese Notwendigkeit erkennen wir an. Aber Einzelheiten wird in der Kommission zu reden sein.

Abg. Stadthagen (Soz.) warnt vor Überstürzung, ebenso Abg. Seckler (Rp.).

Die Vorlage geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Konsulatsgebührengesetzes.

Staatssekretär v. Schoen: Durch die Vorlage sollen die Beschwerden der Schifffahrt über den nunmehr fast vier Jahrzehnte alten Tarif abgestellt werden, der unsere Schifffahrt gegenüber der ausländischen Konkurrenz benachteiligt. Der Entwurf schlägt ferner die gänzliche Aufhebung der nationalpolitisch schädlichen und finanziell bedeutungslosen Matriselgebühren für Deutsche im Auslande vor, führt die Gebührenfreiheit ein für Bedürftige und bezweckt eine Herabsetzung für häufige Amtshandlungen.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Notwendigkeit der Änderung der Gebühren bedarf noch sehr der Begründung in der Kommission.

Abg. Dove (Rp.): Der Tarif muß im einzelnen genau geprüft werden. Die Gebührenermäßigung ist nicht so dringend.

Abg. Dr. Semler (nat.-lib.): Es ist unerhört, daß wir mit solchen Entwürfen noch in letzter Stunde belastet werden. Die Gebühren sind geradezu eine Gewerbesteuer auf die Schifffahrt.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgt die Vorlage, betreffend

die Ausgabe kleiner Aktien in Kautschou.

Nach der Vorlage dürfen in den Konsulargerichtsbezirken und in Kautschou Aktien bis zu 200 M. ausgegeben werden.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen: Unsere bewährte Aktiengesetzgebung soll nicht durchbrochen werden. Es handelt sich um eine Ausnahmebestimmung für die besonderen Verhältnisse in Ostasien. Ein Ansporn zur Spekulation für kleine Leute ist nicht zu befürchten. Wir erwarten von dem Gesetz den Vorteil, daß deutsche Unternehmungen künftig nicht mehr wie bisher unter fremder Flagge segeln müssen, um der scharfen Konkurrenz begegnen zu können.

Kapitän z. S. Brünninghaus führt Material zur Begründung der Vorlage an. Der Entwurf ist dem praktischen Bedürfnis entsprungen.

Abg. Schwarze (Zentr.) äußert schwere Bedenken gegen die Vorlage.

Abg. Ortel (nat.-lib.): Es ist nicht zu befürchten, daß sich des kleinen Mannes die Spekulationslust bemächtigt. Mit gewissen Kautelen, die wir beantragen werden, stimmen wir zu.

Abg. Freiherr v. Richthofen (kons.) spricht im gleichen Sinne. Das Bedürfnis liegt für Kautschou vor, aber auch für Südwestafrika.

Abg. Raempp (Rp.) tritt gleichfalls für die Vorlage ein. Man sollte nicht für Kautschou, sondern in allen Schutzgebieten die 200-Mark-Aktien zulassen.

Abg. Eichhorn (Soz.) bekämpft die Vorlage.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco: Die Befürchtung, daß eine Einwirkung auf unsere inländische Gesetzgebung erfolgen würde, ist unbegründet. Derartige Erwägungen haben niemals stattgefunden. Die Regierung denkt nicht daran, an unserer Aktiengesetzgebung in irgend einer Weise etwas zu ändern.

Fenilleton.

Berliner Theater-Brief.

— den 25. April.

Es wird jetzt in Berlin mit amerikanischer Kunstschöpfung gearbeitet, ohne zureichenden Grund. Die Malerei, die sich am Pariser Platz vorstellte, machte nicht glücklich, und die Musik, die sich am Opernplatz gestern hören ließ, war ein ausgesprochenes und ausgesprochenes Mißgeschick. Und die Resonanz, die sie im Zuschauertraum fand, war zwar nicht so recht im kaiserlichen Hausstil, aber doch schließlich durch Notwehr berechtigt.

Diese Oper „Poia“ von Arthur Edwin, nach den Texten von Clintock und Harleth, ist, was man eine wilde Nummer nennt. In des Unwahrscheinlichen Gründen wohnt ihre Muse, und sie ist eine Nothaut.

Ethnographische Präzision wird erstrebt. Unsere Wilden, sagt diese G. m. b. H., sind echt, wirklich wachschend. Mister Clintock hat die Sagen an Ort und Stelle gesammelt, er zog mit dem Notizbuch und dem gezückten Füllfederhalter aus; und Mister Edwin, der master of the music, nahm den Phonographen mit und fing die indianischen Hergensöhne in allen Lebenslagen auf. Sein Phonograph muß aber weder an Einseitigkeit noch Vorurteil leiden, denn er sing — wohl durch Akkordstellen — auch eine Menge freundlicher Erinnerungen an mitteleuropäische Komponisten auf. Und mitten im Urwald denkt man heimlich bei sich: „Sie kommen mir so bekannt vor.“

Die indianische Legende, die den dramatischen Kern bilden soll, bleibt dabei ganz freundlich und gleichgültig. Es ist die Sage von einem Gezeichneten, dem armen Poia, dem „Narbengesicht“, der sich gerade in die Allerhöchste verliebt hat. Der Sonnengott hat ihn für die Sünden seiner Stammesgenossen mit diesen Narben geschlagen, die eine Schmach sind, da sie nicht im Kampf erworben. Nur dann will das Mädchen ihn nehmen, wenn ein Wunder ihn reinigt. Allein der Sonnengott vermag das, und er tut es erst, als Poia seinen Sohn, den Morgenstern, vor den Albern gerettet. Nun können sie glücklich werden, wenn

Abg. Schulz (Rp.) spricht im Namen der Mehrheit seiner Fraktion für das Gesetz, mit der Bedingung, daß über den in der Vorlage gekennzeichneten Rahmen nicht hinausgegangen werde.

Die Abg. Lattmann (Wirtsch. Ver.), Dr. Hecker (Rp.) und Dr. Krenndt (Rp.) lehnen die Vorlage ab.

Der Entwurf geht an die Budgetkommission.

Dienstag 2 Uhr: Wahlprüfungen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Drachtberichts in der Morgen-Ausgabe.

Berlin, 25. April.

In der weiteren Beratung zum Kautschou-Gesetz führt zur

Frankfurter Universitätsfrage

Kultusminister v. Trott zu Solz aus: Ich kann dem, was ich in der Kommission über Frankfurt a. M. gesagt habe, wesentliches nicht hinzufügen. Der Plan der Gründung einer Universität in Frankfurt a. M. ist in amtlicher Form noch nicht an mich herangetreten; ich habe deshalb hierzu noch keine Stellung genommen. Es besteht in Frankfurt eine Reihe von Instituten, für die die Stadt und Private reiche Mittel zur Verfügung gestellt haben. Diese Institute sind allerersten Ranges und erfreuen sich in wissenschaftlichen Kreisen eines hohen Ansehens. Wenn die Stadt den Wunsch hat, diese bestehenden Einrichtungen zu konsolidieren und ihren Zwecken dauernd zu erhalten, und wenn der Staat angegangen wird, bei Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, dann

glaube ich allerdings, daß es Pflicht des Staates ist, hier nicht kurz nein zu sagen, sondern diese Angelegenheit ernstlich zu prüfen.

(Beifall.) Ob dieser Zweck allerdings am besten durch Schaffung einer Universität erreicht werden kann, lasse ich dahingestellt.

Die Extraordinarien, die etatsmäßig angestellt sind und einen Lehrauftrag haben, sollen Sitz und Stimme bei allen Fakultätsberatungen über ihr Fach erhalten. Sie sollen auch bei der Rektoratswahl größere Rechte erhalten. Wo ein unbegründetes Extraordinariat sich als dauernd notwendig herausstellt, soll es möglichst bald in ein Ordinariat verwandelt werden. Die Abstimmung über die Zulassung von Privatdozenten soll in Berlin künftig öffentlich sein. Ein Universitätsgesetz ist nicht notwendig; Uniformierung aller Hochschulen würde vielleicht den Bureautraten gefallen, aber die Disziplinen schädigen. Neue Forschungsergebnisse außerhalb der Universität tätiger Forscher werden auf den Universitäten gebührend berücksichtigt. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebmacht (Soz.): Die heutige Universität zeigt ausgeprägten Klassencharakter. Akademische Freiheit gibt es bei uns nicht, wer daran glaubt, handelt nach dem Worte: Credo quia absurdum! Degradation der Professoren ist das Ziel der preussischen Reaktion seit jeher.

Das mutige Borgehen des Bonner Rektors gegen das randallierende Korps Borussia begrüßen wir, dagegen hat der Hallenser Rektor bei der letzten Wahl durch Heranziehung der Studenten zu Schlepperdiensten gegen die Sozialdemokratie eine schwere Amtsverfehlung begangen. Für den Geist in unseren maßgebenden Kreisen ist der im Anschluß an die Oldenburgische Kuglerung von dem Leutnant und den 10 Mann getane Ausbruch einiger Offiziere bezeichnend: Es würde ihnen ein Vergnügen sein, einmal zwischen die Quaierschöpfe zu fahren. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Well (Zentr.): In der Anschauung, daß die Universitäten die wichtigsten Kulturtäger sind, sind wir alle einig. Das juristische Studium muß reformiert werden. Die Erweiterung auf sieben Semester ist nötig. Für die Disziplinen Völkerrecht und internationales Privatrecht muß mehr geschehen. Auch das philologische Studium muß geändert werden.

Der Titel „Universitäten und Charitékrankenhaus Berlin“ wird bewilligt.

Das Haus verläßt die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

nicht der wüste Apache Sunatli sich dreinmengte. Bei dieser Messermengerei wird das Mädchen getötet. Darauf erlöst der Sonnengott auch Poia durch einen feierlichen Sonnenstich aus diesem Tal der Tränen, und das Paar schwebt in ein besseres Jenseits. Die Darstellung — Kirchhoff als Poia, Frau Easton die indianische Maib, Griswold als Sonnengott — fangen pflichtgemäß und hielten, soweit die Kunst es erlaubte, treu und fest zusammen. Und Much litt geduldig am Dirigentenpult.

F. P.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Im Saale der „Wartburg“ fand gestern ein Konzert des blinden Flötenvirtuosen Rudolf Thies aus Weimar statt. Zur Mitwirkung waren die Konzertfängerin Fräulein Schlichter von hier und die Pianistin Fräulein Marx aus Frankfurt gewonnen. Das Konzert war gut besucht und nahm einen recht gelungenen Verlauf. Herr Thies hat bei dem 1905 verstorbenen Flötenmeister Winkler eine gründliche Schulung genossen und gab gestern in seinen Darbietungen (u. a. Konzert von Toulon, „Kaufmannsphantase“ von Popper, Konzertfantasie von Demersmann) recht anerkanntswürdige Proben eines respektablen Könnens, namentlich in technischer Beziehung. Sein Ton ist nicht groß, aber von angenehmer Weichheit und Rundung. Einige rhythmische und tonische Ungenauigkeiten dürften in diesem besonderen Fall hinreichend entschuldigend sein. Fräulein Schlichter verfügt über einen besonders in der tieferen Lage wohlklingenden und wohlgebildeten Alt und zeigte in Liedern von Schubert, Brahms, Dorn, Strauß usw. viel Geschmack und Gefühl. Die Begleitung lag bei Fräulein Marx in guten Händen, die außerdem in der „Allegretto-Fantasie“ von Verdi-Liszt auch solistisch recht Erfreuliches bot. Die Zuhörer erwiesen sich allen Mitwirkenden gegenüber als sehr beifallsfreudig.

Theater und Literatur.

Aus Venedig wird berichtet: Im Fenice-Theater wurde am Festabend der Eröffnung der internationalen Kunstausstellung das fast vergessene Erstlingswerk Rossinis: „La cambiale di matrimonio“, zu deutsch „Der Eiratswechsel“, aufgeführt. Die Oper wurde von

Deutsches Reich.

* Der Kaiserbesuch in Straßburg. Nach der gestrigen Truppenchau folgte der Kaiser einer Einladung des kommandierenden Generals v. Fabel zur Tafel. Das Kaiserpaar unternahm nachmittags eine Automobilsfahrt mit anschließendem Spaziergang längs des Rheines. Um 7 Uhr folgten das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise einer Einladung des Statthalters und der Gräfin v. Wedel zum Diner. Nach dem Diner wohnten das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise einer Festvorstellung des Straßburger Stadttheaters bei. In der Pause nahm die Kaiserin die Vorstellung einiger Damen der Gesellschaft entgegen.

* Dr. Curtius als Tischgast des Kaisers. Auch Kaiser Wilhelm II. grüßt nicht ewig. An der Parabelastel im Kaiserpalast in Straßburg nahm auch Dr. Curtius, der Präsident der Kirche Augsburgischer Konfession in den Reichsländern, teil. Man wird sich erinnern, daß Dr. Curtius vor drei Jahren wegen Herausgabe der dem Kaiser so unsympathischen Memoiren des Reichskanzlers von Hofenlohe von der Liste der Eingeladenen gestrichen und auch im letzten Jahre noch nicht empfangen wurde. Man legte Dr. Curtius sogar nahe, von seinem Amte zurückzutreten, ja, man sprach davon, er solle sogar gezwungen werden, was freilich nicht ging, da seine Stellung kein Staatsamt ist. Jetzt ist die Wolke scheinbar gewichen, und das ist im Interesse der Evangelischen im Reichsländer nur zu begrüßen, denn es waren doch unerfreuliche Zustände, wenn die Vertreter des katholischen und israelitischen Bekenntnisses vom Kaiser empfangen wurden, nicht aber der Repräsentant der Evangelischen.

* Zur Beratung der Wahlrechtsvorlage, die am Donnerstag im Herrenhause stattfindet, werden Änderungsanträge vorbereitet, die in der Frage der Dreiteilung ungefähr das enthalten sollen, was der Regierung die Zustimmung zu dem Gesetz ermöglichen würde. Man weiß noch nicht, wer die Vaterschaft der Anträge übernehmen wird, aber unterwegs sind sie. Sie sollen jedenfalls den letzten Versuch darstellen, im Herrenhause das Gesetz in einer von der Regierung gebilligten Form durchzubringen, für die man dann — merkwürdig genug — noch glaubt, im Abgeordnetenhaus auch eine Mehrheit zusammenzubringen.

* Jungliberale und Fortschrittliche Volkspartei in Bayern. Der jungliberale Landesverband in Bayern beschloß einstimmig seine Auflösung zugunsten der Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände. Etwa 20 jungliberale Vereine beschließen, der Fortschrittlichen Volkspartei beizutreten, wenn diese ihre Vereine veranlaßt, den Kreisverbänden beizutreten, und wenn sie weiterhin das Münchener Einigungsprogramm anerkennen.

* Zur Reichsversicherungsordnung nahm am Sonntag der Elferauschuß der deutschen Landesversicherungsanstalten in Berlin Stellung. Dem Reichstag sollen vor allem folgende zwei Änderungsanträge unterbreitet werden: Es soll den Versicherungsbehörden keine Sonderstellung gegenüber den Versicherungsträgern eingeräumt werden, es soll vielmehr ausdrücklich im Gesetz bestimmt werden, daß die Versicherungsträger in gleicher Weise wie die Ämter der Reichsversicherung zur Durchführung der Reichsversicherung berufen sind. Es wird ferner verlangt, daß die Kosten der Versicherungsämter nicht den Versicherungsträgern zur Last fallen; eventuell wird ein Zurückgreifen auf die im bestehenden Gesetz vorgesehenen Rentenstellen an Stelle der im Entwurf vorgesehenen Versicherungsämter empfohlen.

* Eine Amnestie in Mecklenburg. In einem Gnaden-erlaß aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen von Mecklenburg bestimmte der Großherzog, daß allen Personen, gegen welche bis zum 22. April — diesen Tag mit eingerechnet — Gewerbe- oder Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Wochen, bezw. 150 M., rechtskräftig erkannt sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die rückständigen Kosten erlassen werden. Haftstrafen bleiben ausgeschlossen, sofern zugleich auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist.

Rossini geschrieben, als er kaum 18 Jahre alt war. Infolge der festlichen Trübsinnigkeit hörte das Publikum nicht sehr aufmerksam zu, doch schien ihm das Werk zu gefallen.

Zu Heilbronn, wo er seit 1884 als Stadtpfarrer wirkte, starb kürzlich im 59. Lebensjahre Wilhelm Stähle, der, meistens unter dem Pseudonym Philipp Spieß, zahlreiche gelungene Volkserzählungen, seit einem Vierteljahrhundert besonders solche geschichtlichen Stoffes, und zwar mit Vorliebe aus der Vergangenheit der alten Reichsstädte, veröffentlicht hat.

„Der Tugendbrunn“, die Operette des Münchener Komponisten Wilhelm Mautz, wurde bei der vorgestrigen Uraufführung im Münchener Gärtnertheater beifällig aufgenommen.

Bildende Kunst und Musik.

Ein begeisterter Bachverehrer hat der Reuen Bach-Gesellschaft Mittel zur Verfügung gestellt, durch die einer Anzahl unbemittelter Kantoren und Organisten durch Gewährung von Reisebeihilfen der Besuch des fünften Deutschen Bachfestes, das in den Tagen vom 4. bis 7. Juni d. J. in Duisburg stattfindet, möglich gemacht werden soll. Anträge zur Gewährung solcher Reisebeihilfen (50 bis 100 M.) sind bis zum 10. Mai an Professor Dr. A. Rietschel, Leipzig, Universitätsstraße 15, zu richten.

Wissenschaft und Technik.

Der Assistent für Zoologie am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg Dr. v. Prowazek hat über das Wesen und den Erreger der Granulose Entdeckungen gemacht. Im Verein mit dem Privatdozenten für Augenheilkunde an der Berliner Universität Dr. Leber plant Dr. v. Prowazek eine Expedition in die Tropen, zu deren Kosten Förderer der Wissenschaft eine namhafte Summe zusammengebracht haben. Auch das Reichsamt hat unter der Bedingung, daß die beiden Forscher ihre Studien mit auf Samoa ausdehnen, wo die Granulose in großem Umfange und in schwerer Form herrscht, 8000 M. für die Expedition bewilligt.

Zum Kultusausschuss in Berlin für 1911 bis 1912 ist Professor Paul Rinsch von der Universität in Wisconsin bestimmt worden.

* **Koedukation in Preußen?** Freisinnige und National-liberale haben im Preussischen Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, in besonderen Ausnahmefällen, in denen die Errichtung von Studienanstalten und Lyzeen schon aus finanziellen Gründen erschwert ist, zur Befriedigung der Bildungsbedürfnisse der weiblichen Jugend den gemeinsamen Unterricht, die sogen. Koedukation, zu gestatten.“

* **Zur Reichstagswahl in Friedberg-Büdingen** wird gemeldet, daß die Fortschrittliche Volkspartei des Reichstagswahlkreises den Nationalliberalen gemeinsames Vorgehen vorschlägt. Sie wird beim Scheitern der Verhandlungen einen eigenen Kandidaten aufstellen.

* **Ein Wahlbündnis der Nationalliberalen und Fortschrittlichen Thüringens?** Fortschrittliche und Nationalliberale in Thüringen werden, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, auf dem am 1. Mai in Erfurt stattfindenden konstituierenden Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei zu einer Konferenz zusammenzutreten, um zu einer Verständigung über sämtliche Thüringer Reichstagswahlkreise zu gelangen.

* **Die Einigung des sächsischen Freisinn.** In Dresden ist die Einigung des sächsischen Freisinn und seine Verschmelzung zur Fortschrittlichen Volkspartei vollzogen worden.

* **Ein bekannter Zentrumsjournalist.** In Breslau ist der langjährige frühere Chefredakteur der „Schlesischen Volkszeitung“, Konstantin Nowak, der während des Kulturkampfes mehrfach mit Gefängnis bestraft worden ist, im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verstorbene genoss auch die Hochachtung und Verehrung seiner politischen Gegner.

* **Die Polonisierung des Westens** zeigt recht auffällig folgenden Beifall: Die Gemeinde Naukel, die vor einigen Jahren noch ganz deutsch war, hat unter 3000 Einwohnern über 1400, also beinahe 50 v. H. Polen. Diese, meist von der Industrie angezogen, sind in sieben nationalpolnischen Vereinen organisiert, haben eigene polnische Gottesdienste und eigene Gewerbetreibende, welche sie kräftig unterstützen. Nach dem „Siarus Polski“ halten sie ihre Kinder von der Germanisierung fern und senden ihre Ersparnisse in polnische Banken der Provinz Posen.

Heer und Flotte.

* **Personalien.** Das „Militärwochenblatt“ meldet: v. Baile des Vares, Generalleutnant und Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium, wurde zur Disposition gestellt und ihm zugleich die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Grenadier-Regiments „König Friedrich III.“ erteilt. — v. Baumeister, Generalleutnant und Kommandeur der 89. Division, wurde zum Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements ernannt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die **Ersatzwahlen** zum Wiener Gemeinderat. Bei den in fünf Bezirken vorgenommenen Ersatzwahlen zum Gemeinderat im dritten Wahlkörper wurden durchweg Christlich-Soziale, unter ihnen Handelsminister **Welfrichner**, gewählt.

Belgien.

* **Noch ein Vortrag Roosevelts!** Expräsident Roosevelt, welcher in dieser Woche beinahe in Brüssel eintrifft und einen Vortrag in der Festhalle der Ausstellung zugelegt hat, teilt dem Komitee mit, daß seine Zeit sehr knapp bemessen sei und er daher nur eine Viertelstunde reden werde. Er wird über das Thema „Time is money“ sprechen.

England.

Die **Abstimmung** über das Finanzgesetz. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung des Finanzgesetzes mit 329 gegen 242 Stimmen an. Die irischen Nationalisten stimmten mit der Regierungspartei, die O'Brienisten mit der Opposition. Im Lauf der Debatte erklärte Schaplanzer Lloyd George, daß seit der ersten Einbringung des Budgets der Handel zugenommen und die Beschäftigungslosigkeit abgenommen habe. Er sei der festen Überzeugung, daß das Land sich auf dem Wege zu einem Geschäftsaufschwung befinde, wie es einen solchen selten erlebt habe.

Eine **Anerkennung der deutschen Sozialpolitik.** Bei dem Frühstück, welches die Tarifreformliga den von ihrer Reise aus Deutschland zurückgekehrten Arbeitern gab, sagte Balfour: Er verurteile es, daß man in der Kontroverse über den Tarif übertriebene Behauptungen brachte, welche den tatsächlichen Verhältnissen der Kultur einer großen, benachbarten und befreundeten Nation widersprächen. Deutschland habe etwas von England zu lernen, aber England habe ganz gewiß noch mehr von Deutschland zu lernen. Die Deutschen hätten in stetiger zusammenhängender Arbeit mit seltener Geschäftlichkeit und großer Sachkunde und Beharrlichkeit erfolgreich große soziale Ziele in den Industriezentren wie im flachen Lande verfolgt. Er hoffe, daß die Parteien Englands instand sein würden, die gigantischen Probleme sozialer Reform mit demselben Geiste und Ernste zu behandeln, welche die deutsche Politik kennzeichne.

Italien.

Prinz und Prinzessin Gisel Friedrich von Preußen sind an Bord des Lloyd-Dampfers „Schleswig“ in Neapel eingetroffen.

Der **Fürst von Monaco** stattete dem König im Quirinal und später der Königin-Mutter in der Villa Margherita Besuche ab.

Serbien.

Prinz Georg im Aberschwemungsgebiet. Prinz Georg besuchte die Hochwasserflut von Aragusab, wohnen sich auch König Peter begeben hat. Letzterer hatte eine längere Unterredung mit dem Prinzen. Prinz Georg lehrte mit dem König zunächst nach Belgrad zurück. Die Regierung möchte den Prinzen am liebsten ins Ausland schicken und ihm dafür seine Schulden bezahlen, der Prinz weigert sich aber befähigt, da er Schwierigkeiten bei seiner Rückkehr befürchtet.

Ruba.

Ein **verurteilter Aufstand.** In Ruba wurden insgesamt 70 Reiter verhaftet. Die Regierung erklärte, es sei

ein bewaffneter Aufstand beabsichtigt gewesen. Die Reiter hätten weiße Hinterräder, welche jetzt gesucht werden.

Türkei.

Ganz Nordalbanien ist im **Aufstand**. Die Lage in Oberalbanien ist zurzeit sehr ernst. 40 000 Aufständische besetzten verschiedene wichtige strategische Punkte und bedrohen namentlich den Eisenbahnverkehr. In Saloniki wurden die Reservisten einberufen. — Vorgestern fand ein heftiger Kampf bei dem Defile von Tschernakotwa statt, welches die Albanesen besetzt hielten, um die Verbindung der Armee nach Prizrend und Djakotwa abzuschneiden. Das Resultat des Kampfes war, daß die Albanesen ihre Position nach Verlust von 200 Mann räumten. Die Verluste der Armee sollen über 300 betragen. — In albanesischen Kreisen Konstantinopels wird die Lage pessimistisch beurteilt. Man glaubt nicht, daß es der Armee gelingt, ins Herz Albaniens einzudringen und die Enttarnung durchzuführen. — Bei Shkran stehen 3000, an der Drentha 2000, in der Gegend von Lipjan 4000, bei Podrima 5000, in der Umgegend von Prizren und Podgori 3000, bei Kapleski und bei Pluma je 6000 bewaffnete Mann. Hierzu kommt noch der 2000 Mann starke Stamm der Strosops. Weitere 12 Bataillone und 4 Batterien sind nach Albanien unterwegs, so daß die Gesamtzahl der Truppen 52 Bataillone und 16 Batterien beträgt. Scheffer-Forget-Pascha versäumte, das Defile von Katschanil rechtzeitig zu besetzen, so daß sich 3000 Mann dort festhielten und den Bahnverkehr hinderten. Sie ließen nur die Post passieren, entwarfen 20 den Bahnzug begleitende Soldaten und zwangen diese, nach Ueshab zurückzukehren.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Aufstieg des „M. 3“.

Berlin, 25. April. Heute vormittag 11 Uhr wurde mit dem Militär-Luftschiff „M. 3“ vom Zegeler Schießplatz aus ein Aufstieg unternommen. Die Führung hatte Major Sperling. Es war der Ballon mit 8 Mann besetzt. Die Fahrt ging über die Jungfernheide, Charlottenburg, den Tiergarten, nach dem Brandenburger Tor, von da über Moabit zurück nach Zegel. Die Landung ging glatt von statten. Das Luftschiff zeigte große Widerstandsfähigkeit gegen den herrschenden starken Wind von 13 bis 14 Sekundenmeter.

Auch der englische Militär-Luftballon zertrümmert.

hd. London, 26. April. Das neue englische lenkbare Militär-Luftschiff wurde gestern bei Farnborough vom Sturm schwer beschädigt. Eine Abteilung Infanterie zog es aus dem Schuppen, wobei es von einem Windstoß erfaßt und die Ballonhülle von einem bis zum anderen Ende aufgerissen wurde. Nur mit großer Schwierigkeit gelang es, die Trümmer wieder in den Schuppen zu bringen. Das Luftschiff ist der zweite Nachfolger des „Ruff secundus“, der 1907 im Garten des Krissallpalastes vom Sturm zerstört wurde. Von den Ingenieuren und den Insassen des Luftschiffes wurde niemand verletzt, auch die Maschinerte litt keinen wesentlichen Schaden.

Die **Generalversammlung des Deutschen Luftflottenvereins** fand in Gotha unter Vorsitz des Vizepräsidenten Fischer-Raumbach statt. Eine Reihe von Landesverbänden hatten Vertreter entsandt. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein über 12 000 Mitglieder in den verschiedenen deutschen Staaten zählt. Die Einnahme betrug im abgelaufenen Jahre 52 000 M., die Ausgabe ca. 50 000 M. Für das Vereinsorgan, „Die Luftflotte“, wurden 27 000 M. verausgabt. Aber die in Friedrichshafen eingerichtete Luftschifferschule sprach in längeren Ausführungen Generalleutnant von Liebert, der Direktor des Vereins. In der Schule werden junge Leute aller Stände befähigt, sich dem Dienste als praktische Luftschiffer zu widmen. Die Einnahmen haben ca. 16 000 M. betragen, zu denen das Kriegsministerium 6000 M. beitrug. Interessant war die Mitteilung, daß mehrfach aus dem Ausland die Anfrage an die Verwaltung der Schule gerichtet wurde, ob es gestattet sei, daß Ausländer, die sich vorübergehend in Deutschland aufhalten, die Schule besichtigen; diese Anfragen wurden stets ablehnend beantwortet.

Der Kampf im Baugewerbe.

— **Wiesbaden, 26. April.** Aus dem Westen wird uns geschrieben: Der Friedensschluß im Berliner Baugewerbe verläuft auch anderwärts die Richtung zur Verständigung. Selbst im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo die Stimmung angeblich am stärksten sein sollte, und von wo sehr hohe Ausgabepreisen berichtet wurden, verhält sich die Sache in Wirklichkeit doch etwas anders. In Essen sind nicht 5000 Arbeiter ausgesperrt worden, wie die Geschäftsstelle des dortigen Arbeitgeberbundes mitgeteilt hatte, sondern 1300, und der Vorhube des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten, Architekt Fröh, wendet sich jetzt selbst öffentlich gegen die falschen Angaben und Polemiken des Beamten der Geschäftsstelle, Schmiedhaus. Ebenso war für Gelsenkirchen die Zahl der Aussperrten dreimal zu hoch angegeben worden. Ein großer Teil der Arbeitgeber will sich eben lieber verständigen. Unterstehen will die ausgesperrten Arbeitgeber der neugegründete Zentralarbeitsnachweis der Zechen, indem er verspricht, keinem Aussperrten Beschäftigung in der Grube zu geben. Hoffentlich erfolgt die Verständigung schon bald, so daß das freundliche Anerbieten des Arbeitsnachweises der Zechen überflüssig wird. Die der Verständigung gefährlichste Maßnahme ist die Materialsperrung; doch läßt sich ihre Wirkung jetzt noch nicht klar übersehen.

In **Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbands** beträgt die Zahl der Aussperrten zurzeit 12 614. Davon sind 7182 Maurer, 1141 Zimmerer und 4291 Bauhilfsarbeiter. Von einem Rückgang der Aussperrung oder einer Milderung der Unternehmung kann, wie man erfährt, nicht die Rede sein.

— **Wiesbaden, 26. April.** Ein Teil der ausgesperrten Maurer aus den Dörfern der Umgegend ist jetzt wieder nach

kurzem Aufenthalt in der Heimat nach den Arbeitsstellen im Siegerland abgereist. Es sind das diejenigen Leute, die bei kleinen Meistern arbeiten, und diese haben sich dadurch geholfen, daß sie ihre Partiere auf deren Namen weiterarbeiten lassen, wogegen der Arbeitgeberverband nicht einschreiten kann.

hd. **Essen, 26. April.** Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Industriegebiet verhängte über die Ortsgruppe Gladbeck, weil sie sich mit der Arbeiterorganisation verständigte und einen neuen Vertrag abgeschlossen hat, die Materialsperrung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. April.

Zum 26. April 1910.

Gurra Zeppelin!

Und auf die Gassen holt der Ruf die Menge.
Mit Menschen kränzten sich die Blumen,
Zu einem Leibe formt sich das Gedränge;
Durch alle Reihen, wie des Blutes Rinnen,
Ein einzig Rufen tönte hin:
Gurra Zeppelin!

Und in den Lüften heulten Antwortstimmen.
Sont wie ein Schwan, nein Geistertieren
Gleich, sah'n wir majestätisch droben schwimmen
Des Menschen Herrgedanken, triumphieren;
Wie selbstverständlich vorwärts ziehn:
Gurra Zeppelin!

So schwand er unserm Blick. Modernes Beten
Gleicht ihm. Und diese Kunde
Gent? ... Führerlos, entriß ihn, zu zertreten,
Der Lüfte Haß! ... Ein Schrei aus aller Munde!
Der Trost trübselt heilig vor sich hin:
Gurra Zeppelin!

Fritz Philippi.

Das zweite Osterdingen.

(Von unserm nach Weilburg entsandten x-Berichterstatter.)
Am Ort des Unglücks.

Mit Fluggeschwindigkeit trägt uns ein 50pferdiges Auto durch die im Sonnenschein lachende Frühlingslandschaft. Durch frischgrünen Buchenwald, vorbei an fastigen Wiesen und blühenden Kapsfeldern geht die Fahrt den wohlbekannten Weg der ersten Neuauflage des Gordon-Vermitt-Kennens. Trotz des Sonnenscheins weht ein scharfer böiger Wind, der durch die Geschwindigkeit des Wagens noch unangenehmer fühlbar wird. Unwillkürlich regt das zu Vergleichen an, wie ein Luftschiff mit einem solchen Sturm kämpfen muß. Meuhof, Idstein, Esch. ... Friedlich arbeiten die Landarbeiter auf dem Feld. In die entlegenen Lauborte hat der Draht wohl noch nicht die Schreckensnachricht getragen, daß das stolze Luftschiff, das vor wenigen Tagen so sicher durch den Äther flog, vollständig zertrümmert worden ist. Weiter geht die Fahrt über die hohe Tanne nach Weilburg. Eine große Kurve zwingt uns, die Geschwindigkeit des Wagens zu mäßigen. Auf der Straße des bilsaanderen Dörchens steht eine Gruppe Landleute. „Ist es wahr, daß Zeppelin gänzlich zertrümmert ist?“, so fragt man uns. Und wir müssen diese Frage bejahen. Bei Weilmünster begegnen uns die ersten Leute, die genaue Kenntnis von dem Unglück haben und die Trümmer bereits sahen. Der Verkehr auf der Landstraße ist hier schon stärker. Zu Fuß, zu Wagen und per Rad ziehen die Leute nach Weilburg. Esershausen, Guntersau — noch eine kurze Kurve, und — da liegt er vor uns, der zertrümmerte Koloss, gleich einem riesigen Lindwurm, der, vom tödlichen Stoß getroffen, am Vergahang sein Leben ausgehaucht hat. Die vollständig zerfetzte grauweiße Hülle, die an einigen Stellen im Winde hin- und herflattert, deckt das ganze gleich einem riesigen Leichentuch zu. Knapp an der Straße, wo im Jahre 1908 das Automobil-Kaiserpreisrennen stattfand, blickt vor den Toren Weilburgs ist die Unglücksstelle. Dort ragt ein etwa 40 Meter hoher Fels steil empor, der sogenannte Webersberg, auf dessen Höhe sich eine Sommerwirtschaft befindet. Der hintere Teil des Luftschiffs liegt auf dem Aufstapillon des Gartens, das Hecksteuer flattert im Wind. Ein Drittel des gewaltigen Körpers ruht dann auf den Wänden des Abhangs, wo diese aufstehen, ist das Luftschiff geknickt. Eine gleiche Bruchstelle ist am vorderen Teil in der Nähe der ersten Gondel zu sehen. Das Riesenluftschiff hat sich förmlich dem Abhang abgepaßt. Es ist vollständig zertrümmert. Das Aluminiumgerippe ist verbogen, gebrochen, zerdrückt und dürfte ebenso wie die gänzlich zerfetzte Außenhülle und die zerrissenen Ballone nur noch als Materialverwendung finden. Nur die Gondeln und die darin befindlichen Maschinen und Apparate scheinen unversehrt. Die hintere Gondel, die in den Wänden hing, wurde abgeschlagen und liegt auf dem Feld. Die vordere Gondel befindet sich noch an dem Luftschiff und ist gestützt.

Das Luftschiff war in Limburg in der bekannten Weise an einem eingegrabenen Leitertwagen verankert gewesen, und zwar mit dem an der Spitze des Ballons befindlichen Aluminiumring. Soldaten hielten an Tauen den Körper des Luftschiffes und folgten den durch den Wind verursachten Bewegungen. Der Aluminiumring soll gebrochen sein, nachdem „J. 2“ eine neue Gasfüllung erhalten hatte. Die Mannschaften gerieten in Gefahr, von dem Luftschiff entführt zu werden, und, nachdem schon verschiedene schwabend an dem Koloss hingen, gab der aufstehende Leutnant das Signal zum Loslassen. Pfeilschnell flog „J. 2“ zu ziemlicher Höhe auf und verschwand dann in nordöstlicher Richtung auf Weilburg zu. Die 5 Wegstunden bis dorthin legte er in knapp 15 Minuten zurück. In Weilburg glaubte die Bevölkerung ursprünglich, daß eine Fahrt mit Befahrung vor sich ging, denn über Obersbach stand der Körper des Luftschiffes eine ganze Weile vollständig still, bis er vom Wind weiter auf Weilburg getrieben wurde. Hier wurden die Bewegungen unsicher, die Spitze senkte sich und tauchte in die Lahn, aber noch einmal wurde das Schiff emporgehoben und über den neben der Lahn befindlichen Eisenbahnkörper geschleift, hier die Stellwerke und einige Telegraphen-

drähle mitnehmend. Am Webersberg fing sich der Kolof dann mit dem hinteren Teil in den Bäumen. Die Unteroffizierführer von Weiburg standen auf dem Bahnhof und waren gerade im Begriff, nach Limburg zur Besichtigung des „J. 2“ zu fahren, als das fiebernde Geschickte vor sich ging. Sie eilten sofort vom Bahnhof dem Luftschiff nach und versuchten, es festzuhalten, was bei dem Sturmwind und in Anbetracht der Nachfüllung der Ballonets keine Kleinigkeit war. Die Weiburger freiwillige Feuerwehr traf bald darauf ein und versuchte, die Ventile an den Ballonets zu öffnen. Diese funktionierten jedoch nicht mehr und die Ballonets mußten, um weiteres Unglück zu verhüten, mit Hacken aufgerissen werden. Mittlerweile waren Major v. Grob und Generalleutnant v. Linder, sowie Hauptmann v. Jena in Automobilen von Limburg aus nach Weiburg geeilt. Bald darauf trafen auch die Soldaten des 100. Regiments aus Diez an der Unfallstelle ein. Zu reiten war jedoch nichts mehr. Ihre Arbeit konnte lediglich der sicheren Verankerung des Bracks dienen. Als sich das Luftschiff losriß, befand sich niemand in der Gondel. Bei den Verankerungsarbeiten in Weiburg wurde ein Soldat verletzt und in das Krankenhaus gebracht. Der kommandierende General des 18. Armee-Korps v. Eichhorn traf im Laufe des Nachmittags an der Unfallstelle ein. Auch der Großherzog von Hessen soll, Gerüchten zufolge, kurze Zeit in Weiburg gewesen sein. Im Laufe der Nacht trafen von Friedriehshafen Major Neumann und Hauptmann v. Rahlberg ein. Der Kaiser hat von Urville aus sofort telegraphischen Bericht eingefordert. Besonders niedergeschlagen war Ingenieur Müller, der schon so manche erfolgreiche Fahrt mit den Luftschiffen des Grafen Zeppelin gemacht hat. Der Verkehr in dem sonst so stillen Weiburg war am gestrigen Tage natürlich ein außerordentlich reger. Die Automobile kamen und gingen und die Bevölkerung strömte aus den umliegenden Orten zu einer kurzen Besichtigung der Unfallstelle herbei. Eine Abteilung des 100. Infanterie-Regiments bewachte die Nacht hindurch die abgesperrten Trümmer des Luftschiffes, dessen zerfetzte weiße Umhüllung gespenstig aus dem Dunkel des langsam rieselnden Regens hervorstach.

Aus Weiburg schreibt uns noch ein Abonnent als Augenzeuge des Unglücks: „Etwa nach 1 Uhr nachts „J. 2“ mit großer Geschwindigkeit. Da starker Sturm herrschte, wurde er vom Wind mit der Breitseite getrieben. Plötzlich senkte er sich, als ob er landen wollte. Aber die einzig mögliche Stelle hatte er schon passiert. Er fuhr dicht über den Bahndamm und zerriß sämtliche Telegraphenbrähle. Dann fuhr er mit riesiger Wucht gegen einen steilen Felsen, versank sich mit der Spitze in Bäumen, wurde dann vom Wind gedreht und lag mit dem hinteren Teil auf dem Dach eines Gartenhäuschens. Der hintere Teil ist vollständig demoliert und liegt zwischen Bäumen, während die unversehrte Spitze in die Luft ragt. Sofort wurden die Jüglinge der Unteroffizierschule herbeigeholt, die den Platz absperren, bis Hilfe aus Limburg kam. Die Aufräumarbeiten wurden sofort begonnen. Da noch starker Sturm herrscht, muß das Luftschiff festgehalten werden.“

Das starre System.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt in teilweiser Aberein Stimmung mit unseren Auslassungen in der heutigen Morgen-Ausgabe: Die Zerstörung des Zeppelin-Luftschiffes bedeutet, so wird uns aus sachmännischen Kreisen geschrieben, einen harten Schlag für das Ansehen des starren Systems, das durch die Velleitheit des Grafen Zeppelin in der öffentlichen Meinung hervorgerufen ist. Aber ganz zu Unrecht! Wenn hier ein System zu tabeln ist, so ist es das der Militärverwaltung, welche die Parade der Luftschiffe vor dem Kaiser trotz des ungünstigen Wetters und trotz des Abtrahens der Meteorologen durchführte. Am Tage der Abfahrt — so wird uns versichert — war dem Kommandeur der Verkehrstruppen, v. Linder, gesagt worden, daß die Luftschiffe wohl nach Homburg gelangen würden, doch voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht wieder zurückfahren könnten, weil andauernd westliche Winde in Aussicht ständen. Die Fahrt wurde trotzdem angetreten und — wie bekannt — mit gutem Erfolg. Aber die Rückfahrt machte, wie vorausgesagt war, Schwierigkeiten. Das „M.“-Schiff wurde entleert, die Fahrt der übrigen verschoben. Als nun in der Nacht vom Samstag zum Sonntag zwischen zwei Tiefdruckgebieten vorübergehend ruhiges Wetter auftrat, hat der Parfival-Ballon die günstige Situation mit schnellem Einschluß benutzt. Wäre das Luftschiff „J. 2“ ebenfalls mitgefahren, so würde auch dieses voraussichtlich glücklich in Köln angekommen sein. Statt dessen hat man darauf bestanden, bis Sonntag zu warten und ist dann trotz ungünstiger Wetterausichten losgefahren, ohne die Wettertelegramme abzuwarten. Das hat sich jetzt bitter gerächt. Man ist noch nicht soweit, daß die Luftschiffe dem Wetter zum Trotz auf Befehl eines Vorgesetzten fahren können; nur durch mögliche Ausnutzung aller Vorteile, welche die Wetterkunde bietet, kann man mit den bisherigen Motor-Luftschiffen günstige Erfolge erzielen. Keineswegs darf man das starre System für den Mißerfolg verantwortlich machen. Auch ein Parfival-Ballon hätte am Sonntag die Fahrt nicht durchführen können, wenn gleich er infolge seiner Konstruktion nicht zertrümmert worden wäre, sondern hätte entleert werden können. Die Zeppelin-Ballons verlangen eben eine gezielte Ausbildung der Führer. Die Luftschiffkatastrophen des Aprils 1910 werden zur Folge haben, daß man die Meteorologie bei der Ausbildung der Ballonführer mehr in den Vordergrund stellt.

Weiburg, 26. April. (Von einem besonderen Bericht-erstatler.) Das Luftschiff „J. 2“ hatte schon während des ganzen Vormittags auf seinem Landungsplatz bei Limburg mit starken Böen zu kämpfen gehabt. Kurz vor 1 Uhr wurde es in der Platte von einer besonders heftigen Böe gepackt, die eine Geschwindigkeit von ca. 18 Sekundenmeter gehabt haben dürfte. Die Stahltrassen, mittels welcher das Luftschiff verankert war, rissen, und vergeblich bemühten sich die Wachmannschaften, das Schiff zu halten, das sofort bis 200 Meter Höhe emporstieg und vom Wind in der Richtung auf Weiburg fortgetrieben wurde. Auch die Luftschiff-offiziere mit Major Neumann an der Spitze waren von

Limburg herübergekommen, um die Leitung der Bergungsarbeiten zu übernehmen, welche voraussichtlich 5 bis 6 Tage erfordern werden. Mit der Demontierung des vorderen Teils ist bereits begonnen worden. Die vordere Gondel ist schon beseitigt, die Motore sind intakt geblieben. Es handelt sich um ein reines Naturereignis, um einen vergeblichen Kampf gegen die Elemente. Alle Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, und es ist in dieser Richtung nichts versäumt worden, aber Menschenkräfte reichten hier nichts mehr aus. Personen sind nicht verletzt worden; niemand ist zu Schaden gekommen. — Der Zustand des Bracks des „J. 2“ zeigt, daß der Hauptstoß bei der Strandung am Webersberg die Mitte des Schiffes getroffen hat, wobei dieselbe vollständig breitzgedrückt wurde und infolgedessen durchgebrochen ist. Der abgebrochene Teil des Luftschiffes ist, mit Ausnahme etlicher Verbiegungen in seinem Gerippe, vollständig intakt geblieben, ebenso das hintere Teil, welches auf den Bäumen und auf dem Dach des Pavillons aufliegt. Unversehrt sind auch die beiden Gondeln mit Einschluß der Motore und Instrumente.

Weiburg, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Strandungsstelle des Luftschiffes „J. 2“ bietet heute vormittag dasselbe Bild wie gestern. Mannschaften des 100. Infanterie-Regiments aus Diez und Gendarmen hielten während der Nacht Wache. Infolge des ziemlich heftigen Windes, der die ganze Nacht hindurch wüthete, wurde der hintere Teil des „J. 2“, welcher auf dem Gipfel des Webersbergs auf dem Dach des dortigen Pavillons und Bäumen festsaß, etwas herabgedrückt. Schon seit frühem Morgen strömen von allen Seiten zu Fuß, zu Wagen und per Bahn Tausende von Neugierigen nach der Unfallstelle, um die Trümmer des dem entseelten Element zum Opfer gefallenen Luftkreuzers zu besichtigen. Die Abklärung des Luftschiffes wird heute weiter fortgesetzt. Major Neumann weist bereits seit früher Morgenstunde am Ort, um die Demontierungsarbeiten zu überwachen und zu leiten.

Der „J. 2“ ist das Schwesterschiff jenes „J. 1“, der am 5. August 1908 bei Scherdingen verbrannte. Das jetzt zerstörte Luftschiff führte in den Pfingsttagen 1909 die große Fahrt vom Bodensee nach Bitterfeld und zurück aus und blieb damals 38 Stunden ununterbrochen in der Luft, bis es bei Göppingen an einen Birbaum stieß und ein Leck im Ballontörper erlitt. Der „J. 2“ ist 136 Meter lang und hat einen Durchmesser von 13 Meter; er faßt 15 000 Kubikmeter Gas. Das Luftschiff entwickelte bei voller Kraftentfaltung eine Eigengeschwindigkeit von 125 Sekundenmeter oder 45 Kilometer in der Stunde und besitzt 230 PS. Das Schiff war in Köln stationiert. „J. 2“ weist in seiner Konstruktion zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen auf gegenüber seinem ebenfalls verunglückten Vorbild. Er zeigt sechsdehnlantige Form. Das Aluminiumgerippe ist in 17 Zellen mit Ballonets geteilt. Die Steuerflächen sind gegenüber seinem Vorbild vom Leibe des Schiffes fortgenommen und weiter rückwärts über den Körper hinausgestellt worden. Die hinteren Propeller haben nur zwei Flügel, sind aber entsprechend größer als die dreiflügeligen. Die Propeller haben eine Umdrehungszahl von 900 in der Minute. „J. 2“ hat zahlreiche Probe- und Versuchsflüge glücklich vollbracht.

44. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Nach der Eröffnung des Kommunallandtags durch den Regierungspräsidenten übernimmt Abg. Kreisdeputierter Hnd-Weber als Alterspräsident den Vorsitz mit einem Reichert. Von 66 Abgeordneten sind, wie durch Verlesung der Anwesenheitsliste festgestellt wird, 63 zugegen. Das alle Bureau wird durch Jura wieder gewählt. Danach behält Geheimrat Justizrat Dr. Sumser-Frankfurt das Präsidium, Justizrat Dr. Albert Wiesbaden die Stellvertretung des Präsidenten, Oberbürgermeister Vogt-Wiechelt und Bürgermeister Grob-Offenbach das Schriftführeramt, Rentner Bollweber-Kemmerod und Stadtrat Dr. Hengsberger-Frankfurt deren Stellvertretung. Neu eingetreten sind Landrat Dr. Jhon-Marinberg und Rentmeister Theodor Alexander-Frankfurt. — Auf Vorschlag des Abg. Dr. Geiger werden die Kommissionen im ganzen in ihrer früheren Zusammensetzung bestätigt. Es folgt die Überweisung der bis jetzt vorliegenden 32 Eingänge an die Kommissionen. U. a. wird verwiesen die Regierungsvorlage, betreffend die Verbindung der Anter des Gemeindevorstandes und des Schiedsmanns, mit den Ortsgerichten an den Eingabenausschuss, der Antrag, betreffend die Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten der Beseitigung der Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe im Zuge der Reichsstraße Wiesbaden-Frankfurt bei Hattersheim und Erbenheim an den vereinigten Finanz- und Wegebauausschuss. — Mit Rücksicht auf die Mittwochnachmittag ihren Anfang nehmende Tagung des Provinziallandtags findet die nächste Vollerversammlung des Kommunallandtags erst am Montagvormittag (11½ Uhr beginnend) statt. Bis jetzt sind 32 Vorlagen eingegangen.

— Anträge. Es sind hier eingetroffen: General von Schäfer aus Rumburg im „Hotel Rumburg“, Erbschaft v. Schaeßberg aus Schloß Kriekenbeck im „Hotel Vier Jahreszeiten“, General v. Besold aus München im „Hotel und Pabhaus zum Kranz“, Generalkonsul Derham aus Leipzig im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“, General der Infanterie v. Schwarzkoppen aus Hohenberg im „Rheinhotel“, Graf v. Schminck aus Torgau, Graf Hamilton aus Wörmberg im „Hotel Rose“, Colonel Duc de Choiseul aus Paris im „Hotel Royal“, General von Schmidt-Bauli, sowie der Sekretär vom Verein für Hindernis-Rennen Adolfer aus Berlin im „Hotel Wiesbadener Hof“.

— Justiz-Personalien. Amtsgerichtsrat Bern von Rimont aus Trier ist an das Amtsgericht in Niederlahnstein, Gerichtsassessor Dr. Herr von Frankfurt als Hilfsrichter an das hiesige Landgericht berufen.

— Ordensverleihung. Anlässlich der heute vormittag erfolgten Einweihung des Neubaus des „Evangelischen Vereins-Hauses“ in der Rattler Straße wurde dem Kommandeur Sturm das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

— Prinz Karl von Ratibor, unser früherer Polizeipräsident und der jetzige Regierungspräsident in Aachen, wird als Nachfolger des Regierungspräsidenten Freiherrn v. Böbel in Coblenz genannt, der am 1. Juli in Ruhestand tritt.

— Geheimrat Wackholdt †. Vergangene Nacht starb an einem Herzschlag Geh. Sanitätsrat Gustav Adolf Wackholdt, der leitende Arzt der Kuranstalt „Dietmannshaus“. Geboren am 24. Juni 1854 zu Feinnersdorf, Kr. Reichenbach in

Schlesien, wo sein Vater, der spätere vortragende Rat im preussischen Kultusministerium, ein Pfarramt innehatte, studierte Wackholdt an der militärärztlichen Bildungsanstalt zu Berlin. Bald nach dem Staatsexamen wurde er Assistenzarzt an der ersten medizinischen Klinik zu Berlin unter Professor v. Leyden, mußte jedoch eines Kehlkopfleidens halber den Studien aufgeben. In San Remo im Winter, in Liebenstein im Sommer praktizierte Wackholdt 12 Jahre lang, um 1900 die Leitung der hiesigen „Dietmannshaus“ zu übernehmen. Der Verstorbene war Arzt mit Leib und Seele; ausgeprägte diagnostische Fähigkeiten, Gewissenhaftigkeit im Verur, menschliche Anteilnahme an seinen Kranken, dazu eine ungewöhnlich hohe allgemeine Bildung zeichneten den Verstorbenen aus. Zahlreiche Freunde, hier und überall dort, wo er gewirkt, betrauern das frühe Hinscheiden Wackholdts aufs tiefe.

— Todesfälle. Im Krankenhaus zum „Roten Kreuz“ verstarb gestern der seit einiger Zeit hier weilende 35 Jahre alte Rechtsanwält Hermann Jhon aus Bremen. — In seiner Wohnung Dogheimer Straße 62 verstarb der zuletzt im Ruhestand lebende praktische Arzt Emil Best im Alter von 78 Jahren.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 29. April l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Mitteilung des Magistrats betr. die Abrechnung über den Bau der Niederbergstraße. Ertragnis 17 506 M. 50 Pf. 2. Desgleichen betr. eine Kostenüberschreitung von 16 000 Mark (!!) bei Herstellung des Graf-Hülfsen-Wegs. 3. Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines städtischen Zuschusses für den zu errichtenden dritten Knabenhort. Ver. Fin.-A. 4. Desgleichen betr. Austausch von Grundflächen mit dem Domänenfiskus an der Solms- und Humboldtstraße. Ver. Fin.-A. 5. Desgleichen betr. käufliche Erwerbung von Grundstücken im Distrikt Überried. Ver. Fin.-A. 6. Desgleichen betr. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche an der Johannisberger Straße. Ver. Fin.-A. 7. Abänderung des Fluchtlinienplanes der Reyerberg-, Königstuhl- und Flotowstraße. Ver. Bau-A. 8. Eingabe der städtischen Arbeiter um Neuregelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Ver. Org.-A. 9. Desgleichen des Vereins Deutscher Kaufleute (Ortsverein Wiesbaden), betr. die Einführung der Sonntagsruhe. Ver. Org.-A. 10. Antrag des Magistrats auf Genehmigung einer etatsmäßigen Bureauhilfsstelle bei dem Stadtbaumeister und einer solchen bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke. Ver. Org.-A. 11. Neuwahl von Armenpflegern für den 3., 6., 11. und 12. Armenbezirk. 12. Bewilligung des im Haushaltsplan für 1910 nicht vorgesehenen Teilbetrages des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des Lehrers Otto Rosenkranz. 13. Austausch von Gelände an der neuen Verbindungsstraße zwischen Lang- und Meßgergasse ohne Geldherausgabe. 14. Fluchtlinienplan für eine Verbindungsstraße zwischen Schlachthausstraße und der Straße östlich des Hauptbahnhofs. 15. Vorlage des Spezialprojekts für die Errichtung eines Badhauses auf dem Adlergelände.

— Der Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei beschloß in einer gestern abend in dem kleinen Saal der „Turngesellschaft“ abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden Justizrats Dr. Albert über die gegenwärtige parteipolitische Lage im allgemeinen und die Aufgaben und Aufgaben des Liberalismus im besonderen, einstimmig den Namen: „Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei“ anzunehmen und an diese Partei sich anzugliedern. Die bisherigen Satzungen des Wahlvereins wurden mit einer kleinen Änderung, wonach auch der 2. Vorsitzende gleich dem ersten direkt von der Generalversammlung und nicht mehr aus der Mitte des Vorstandes zu wählen ist, auf den jetzigen Verein übernommen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren Justizrat Dr. Albert als 1. Vorsitzender, Rechtsanwalt Güth als 2. Vorsitzender, Rektor W. Breidenstein, Kaufmann Chr. Glaser, Schreinermeister C. Hanfahn, Architekt F. Hildner, Baunternehmer H. Hartmann, Rentner S. Heß, Arzt Dr. Jungermann, Stadtrat Wihl, Rimmel, Stadtrat Wihl, Kraft, Justizrat Dr. Loeb, Kaufmann C. Malcomess, Kaufmann A. Moskau, Fabrikdirektor Dr. Oskar Neuberg, Gärtnermeister Georg Thon, Hotelbesitzer Ludwig Walther, Musikalienhändler H. Wolff und Lindermeister Chr. Wauter, alle hier, sowie Weinbaugebesitzer Jof. Burgeß-Weisenheim. Aus den weiteren Mitteilungen des 1. Vorsitzenden sei noch hervorgehoben, daß der Frage der Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei nun ein ganz besonderes Interesse zugewandt und namentlich die Anstellung eines Parteisekretärs erneut in ernste Erwägung gezogen werden solle. Leider sei die Gewinnung einer geeigneten Persönlichkeit bisher nicht zu erlangen gewesen, und man denke daher an eine Ausschreibung der Stellung. Die Organisationsfrage werde auch den Hauptgegenstand des in der nächsten Zeit in Limburg stattfindenden nassauischen Parteitags bilden. Der nassauischen Organisation habe sich bereits Weiskopf-Altenkirchen angeschlossen und der Anschluss Frankfurts sei wahrscheinlich, nachdem sich der südwestdeutsche Parteitag aufgelöst habe. In der Werbung neuer Mitglieder seien bereits ganz erfreuliche Ergebnisse erzielt worden, doch lasse sich bei gutem Willen der Parteigenossen noch weit mehr erreichen.

— Blindenanstalt. Wir entnehmen einem uns zugehenden Bericht in Ergänzung unseres kürzlichen Referats über die Generalversammlung der hiesigen Blindenanstalt folgendes: Die Blindenanstalt wurde Anfang 1909 von 64 Jüglingen besucht, wovon in der Anstalt selbst 50 (49 männliche und 10 weibliche) und im Mädchenheim 14 untergebracht waren; in der Schule waren 19 Kinder; 12 Knaben und 7 Mädchen. Entlassen wurden 1909 7 Jüglinge und neu aufgenommen 10, so daß die Anstalt am 1. Januar 1910 67 Insassen zählte: 39 in der Hauptanstalt, 15 im Mädchenheim und 13 in dem am 1. Oktober 1909 neuerrichteten Wälderheim. Die Kollekte im Regierungsbezirk Wiesbaden brachte eine Reineinnahme von rund 7500 M. An Vermächtnissen erhielt die Anstalt, einschließlich des Legats von Fräulein Scholz von 18 000 M., 19 100 M.; an Beiträgen zum Neubau 12 700 M., darunter von einer gütigen Spenderin 10 000 M., von einer zweiten 2000 M. Für Arbeiten der Jüglinge wurden 15 363 M. 50 Pf. erzielt, wovon

den letzteren als Verdienstanteil 2392 M. 18 Pf. ausgezahlt werden konnten. Das Hauptereignis des Jahres, wohl das wichtigste überhaupt seit Gründung der Anstalt, war die Fertigstellung des umfangreichen Neubaus, der am 1. Oktober bezogen und am 20. Dezember feierlich eingeweiht wurde. Es ist damit ein lange ersehntes Ziel erreicht worden, allerdings mit schweren Opfern. Die Gesamtaufkosten betrugen 429 047 M. 33 Pf., wovon auf den Bau selbst 370 892 M. 23 Pf. (gegenüber dem Voranschlag von 380 000 M.), auf die Umgebungsarbeiten (Grundbewegung und Mauern) 28 418 M. 43 Pf. und auf Einrichtung (Möbilen, Beleuchtung, Küche und Waschküche) 29 736 M. 67 Pf. entfielen. Der Betrag ist nicht zu hoch für das, was damit geschaffen wurde: eine musterartige Anstalt, deren Einrichtungen in sanitärer Beziehung und ihrer Zweckmäßigkeit bei allen Besuchern volle Anerkennung fanden und sich durchaus bewährt haben. Die Anstalt wird für absehbare Zeit allen Anforderungen genügen, denn sie bietet Raum für über 100 Jüglinge, während in den beiden Heimen außerdem noch rund 40 untergebracht werden können. Um alle Bauten zu decken, mußte ein Darlehen von 200 000 M. bei der Landesversicherungsanstalt und ein weiteres von 97 000 M. bei dem „Fürsorgefonds“ der Anstalt aufgenommen und außerdem das ganze Kapitalvermögen von 125 165 M. (Reinwert) geopfert werden. Im verflochtenen Jahr betrugen die Einnahmen im Ordinarium (vom Neubauten abgesehen) 36 843 M. 89 Pf., die Ausgaben 44 196 M. 42 Pf.; durch die Einnahme aus der Kollekte konnte der Fehlbetrag von 7200 M. gedeckt werden. Für das laufende Jahr aber sind bei einer Einnahme von rund 46 200 M., einschließlich des zu erwartenden Kollektenergebnisses, mit Ausgaben in Höhe von rund 60 000 M. zu rechnen, denn an Zinsen sind 9000 M. und an Betriebs- und Verwaltungskosten rund 5000 M. mehr als im Vorjahr aufzubringen. Da nun keine weiteren Mittel mehr zur Deckung dieses Fehlbetrags von 14 000 M. zur Verfügung stehen und auch vom Bezirksverband ein höherer Zuschuß nicht gewährt wird, befindet sich die Blindenanstalt in einer Notlage, in der sie mehr als je auf die tatkräftige Unterstützung aller Freunde ihrer armen Schutzbedürftigen angewiesen ist. Möchte keiner sich der „Bitte“ des Vorstandes, mit der er sich an unsere Mitbürger wendet, verschließen, möchte jeder helfen, das so weit gediehene Werk auch weiter zu fördern. Für die armen Blinden wird gewiß jeder gern etwas geben! (Wir verweisen hierdurch noch auf den Aufruf in der heutigen Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“, Seite 17. Die Red.)

— Konservativer Parteitag. Man schreibt uns: Ein konservativer Parteitag der Provinz Hessen-Rheinland findet nächsten Sonntag, den 1. Mai, hier statt. Die Einladung zu einer öffentlichen Versammlung nachmittags 3 Uhr im großen Saal der „Wartburg“ enthält der Anzeigenteil (Seite 1). Der Vortrag des Herrn Julius Werner, Pfarrer an der Paulskirche in Frankfurt a. M., dürfte weite Kreise interessieren.

— Demonstrations-Spaziergang. Nach einer stark besuchten Versammlung der ausgesperrten Maurer, die heute vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfand, machten etwas über 700 der Teilnehmer einen Demonstrations-Spaziergang durch den Bismarckring, die Rheinstraße, Schwalbacher Straße, Luisenstraße, Bahnhofstraße, von wo aus sie sich nach dem Rathaus begeben wollten. Sie wurden jedoch von der Polizei an diesem Vorhaben verhindert und nach der Wilhelmstraße gedrängt, von wo aus sie dann die Kaiserstraße entlang nach dem Bahnhof zogen. Hier löste sich der Zug auf. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Die „Spaziergänger“ leisteten den Anordnungen der Polizeibeamten keinerlei Widerstand. In der Versammlung hatte der Verbandsleiter Lübbing Bericht über den Stand des Bauarbeiterausstandes erstattet. Er berichtete die nach seiner Ansicht falschen Angaben der Arbeitgeber und sagte, daß die Gesamtzahl der ausgesperrten Maurer nicht ganz 65 000 betrage. Mit Hilfe der gezahlten Extrabeträge der Nichtausgesperrten könne der Kampf mindestens 15 Wochen aus eigener Kraft geführt werden. 120 000 Maurer, 18 000 Zimmerer und 35 000 Bauhilfsarbeiter wären überhaupt nicht ausgesperrt.

— Postwechsel. Der 1. Nachtrag zu dem Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postbescheidämtern im Reichspostgebiet soll Anfang Mai nach dem Stand vom 30. April herausgegeben werden. Die bis zu diesem Zeitpunkt bei den Postbescheidämtern eingehenden Anträge auf Eröffnung eines Postbescheidkontos werden in diesen Nachtrag noch aufgenommen. Auf Wunsch wird hierbei der Geschäftszweig der Kontoinhaber mit angegeben, ohne daß besondere Kosten dafür in Anspruch gebracht werden.

— 30. Mittelrheinischer Kreisturnfest. Bei dem am Sonntag, den 24. d. M., stattgehabten Kreisturntag in Oberlahnstein wurde das im Jahre 1912 abzuhaltende 30. Mittelrheinische Kreisturnfest nach Alsfaffenburg bestimmt. Mainz, Gießen und Kassel hatten sich hierfür gemeldet.

— Rückfahrkarten nach Brüssel. Die Gültigkeitsdauer der nach Brüssel ausfahrenden Rückfahrkarten wird, soweit sie weniger als 10 Tage beträgt, für die Dauer der Weltausstellung auf 10 Tage erhöht.

— Diebstahl. In der letzten Zeit wurden aus einem Garten im Alkenviertel die Gartenmöbel gestohlen. Es sind dies ein runder eiserner Tisch, eiserne Stühle mit Holzlaten und Rückenlehnen, sowie Holzstühle. Die Möbel sind teilweise frisch gestrichen, die Eisenstücke grün, die Holzstücke rot. In der Kapellenstraße wurden zwei Männer gesehen, welche in Eile Gartenmöbel davontrugen und darum als Täter in Frage kommen.

— Von einem Motorrad überfahren wurde gestern Abend kurz nach 8 Uhr in der Beltrichstraße das dort Nr. 20 wohnhafte 17 Jahre alte Dienstmädchen Maria P. a. m. Es erlitt einen Beinbruch und innere Verletzungen und wurde von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

— Kurhaus. Der Wagnersflug (Mailcoach) der Kurverwaltung, 8 Uhr ab Kurhaus, führt morgen Mittwoch nach Glarudal, Chausseehaus, Georgenborn und Schlagenbach. Fahrpreis: 5 M. für die Person.

— Botanischer Ausflug. Morgen Mittwoch, den 27. April, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des

„Rassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in die Umgebung von Georgenborn, Schlagenbach, Nautenthal. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 2 Uhr 30 Min. von Wiesbaden oder 2 Uhr 45 Min. von Döbheim nach Chausseehaus. Von hier beginnt die Wanderung; die Rückfahrt erfolgt von Walluf.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Zu dem höchstinteressanten Lichtbilder-Vortrag des Herrn Dr. Karl Sagemann, Intendanten des Großherzoglichen Hof- und Nationaltheaters Mannheim, (Thema: „Bühne und Kunst“), welchen, wie wir bereits mitteilten, die Kurverwaltung morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses veranstaltet, betragen die Eintrittspreise: 1. bis 8. Reihe 2 M., alle übrigen Plätze und Galerie 1 M. Sämtliche Plätze sind numeriert. Die Damen werden freundlichst gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Rassauische Nachrichten.

6. Ostst. 25. April. Einer zunehmenden Frequenz erfreut sich hier die unentgeltliche Abgabe von Säuglingsmilch. Fürs letzte Jahr reichten die bewilligten Mittel nicht aus; 400 M. wurden nachbewilligt. Zu den zur Verfügung stehenden 1200 M. der Weinbergischen Stiftung hat die Stadt über 2800 M. für diesen Zweck ausbezahlt.

— Ostst.-Niederrhein, 25. April. Für den zweigleisigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Ostst.-Niederrhein sind im preussischen Eisenbahnbauleistungs-gesetz 3 800 000 M. vorgesehen.

cc. Unterlieberbach, 24. April. Da auf Beschluß der Gemeindevertretung die Wahl des dritten sozialdemokratischen Vertreters, der kein Angehöriger ist, für ungültig erklärt worden ist, muß eine Neuwahl stattfinden, die auf den 27. d. M. angesetzt ist. Sowohl von der bürgerlichen als auch von der sozialdemokratischen Partei wird im geheimen scharf gearbeitet. — Hier wurden drei Mädchen festgenommen, welche aus der Erziehungsanstalt Mannheim entflohen waren. Sie wurden der Anstalt wieder übergeben. — Heute fand hier der 15. Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren im Kreise Ostst. statt, welcher von ungefähr 400 Feuerwehrleuten besucht war. Um 3 Uhr fanden in der Röhre der neuen Schulausbildung statt, welche von der hiesigen Feuerwehr ausgeführt wurden. Die Übungen wurden eifrig ausgeführt und fanden volle Befriedigung. Auch die Sanitätskolonne trat in Aktion, indem sie verschiedene scheinbar verletzte Personen aus einem brennenden Hause brachte und sie sachgemäß behandelte und transportierte.

r. Aus dem Rheingau, 24. April. Naturfreunde seien auf einen wunderschönen Anblick aufmerksam gemacht, der sich jetzt am Rhein bietet. So weit das Auge reicht, liegt ein Blütenmeer, schneeweiß, manchmal unterbrochen von dem prächtigen Rosa eines Pfirsichbaumes. Wer seine Wanderung weiter den Rhein hinunter fortsetzt, etwa bis Camp, wird entzückt sein über den schönen Anblick der jetzt blühenden Röhren. Namentlich die Wiesbadener werden gerne die Gelegenheit benutzen, den Rheingau in voller Frühlingspracht zu bewundern und sich an der leider nur so kurzen Schönheit zu erfreuen. Die Weinberge stehen so schön, wie seit Jahren nicht, und reichlich fließt aus den Reben der Saft. Derselbe gilt als altes Heilmittel gegen schwache Augen und wird durch untergehangene Gläser aufgefangen.

m. Vom Rhein, 25. April. Damit die Partikulierschiffer über die sehr schlechte Zeit, man darf wohl sagen Not, in der sie sich schon geraume Weile befinden, hinwegkommen können, wenigstens besser sie überleben sollen, haben sich die Schiffversicherungs-gesellschaften „Gute Hoffnung“ in Wilhelm (Habr) und Schiffhülfs-gesellschaft auf Gegenleistung „Germania“ zu Duisburg-Mühlroth dazu entschlossen, in diesem Jahre auf die Beiträge zu verzichten und so den Leuten über die Arise zu helfen. Die anderen Gesellschaften dürften sich diesem Vorgehen wohl anschließen.

Aus der Umgebung.

Ms. Gaffel, 25. April. Ein französischer Luftballon ist gestern morgen zwischen Weidenhagen und Rengershausen nicht ohne Schwierigkeiten gelandet. Es war der Ballon „Voltaire“, in welchem sich zwei Herren befanden, die am Samstagnachmittag in Paris aufgeflogen waren, um eine Fahrt nach dem deutschen Reichslande, nach Leipzig bezw. Berlin, zu machen. Nach zwölfstündiger Fahrt geriet man infolgedessen in ein solches starkes Schneetreiben in großer Höhe, daß man sich genötigt sah, zu landen.

* Mainz, 26. April. Rheineis: 1 m 93 cm gegen 1 m 84 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Sonderbarer Schwindel.

Der Gelegenheitsarbeiter Georg Seiler von Heidesheim betreibt eine ganz besondere Betrugsspezialität. Er besucht Geschäftsleute der verschiedensten Branchen, stellt sich dort als Angestellter hoher Herrschaften vor, gibt Bestellungen für diese auf und sucht seinen Vorteil lediglich in den im allgemeinen recht lässig ausfallenden Trinkgeldern, welche dann und wann dabei für ihn abfallen. Zuletzt ist er in Mainz, kurz vorher in Münster wegen derartiger Tricks verurteilt worden und hat derzeit 2½ Jahre Zuchthaus dafür zu verbüßen. Hier in Wiesbaden erschien er im Oktober. Bei sechs Personen stellte er sich als Angestellter des Grafen von Riedesel aus Darmstadt vor, welcher seinen Wohnsitz nach Wiesbaden zu verlegen beabsichtige und in der Sonnenberger Straße eine Villa gekauft habe. Bei dem einen bestellte er eine Telefonanlage, bei dem zweiten eine Deckel, bei dem dritten eine elektrische Leitung, weiter Hen, Stroh, Hafer, Schreiner, Installationsarbeiten usw. und gab dann Auftrag, daß die Lieferung um eine bestimmte Stunde in der Sonnenberger Straße erfolgen soll. Die Leute fanden sich denn auch pünktlich ein, eine Person jedoch, die gewiß gewesen wäre, ihnen die Sachen abzunehmen, war nicht zu finden, und davon, daß ein Freiherr v. Riedesel das Anwesen angekauft habe, resp. dasselbe demnächst zu beziehen gedachte, wußte niemand im Hause etwas. An demselben Tage noch traf Seiler einen der Leute, bei denen er seine Bestellungen ausgegeben hatte, auf dem hiesigen Bahnhof und nahm diese Gelegenheit wahr, ihn nochmals zu brandschlagen. Er erzählte ihm, die Pferde seines Herrn seien nach einer eben eingetroffenen Depesche in Mainz eingetroffen, er müsse sofort hin, sie in Empfang zu nehmen, besitze aber eben nicht das Bargeld, dessen er bedürftig sei, und borgte sich dann 1 M. 50 Pf. Dieser kleinen Betrag hatte er hier nur 1 M. eingeheimst. In fünf Fällen hatte man, vielleicht weil man dem Mann doch nicht so recht traute, überhaupt nichts gegeben. Die Strafkammer verurteilte gestern Seiler zu 6 Monaten Zuchthaus, zusätzlich zu der noch in der Verbüßung begriffenen Strafe.

F. O. Junge Jagdstreife. Ein Trio, das schon längere Zeit bei der Forstbehörde in dem Verbot der Wildbibersticht, war heute vor das Wiesbadener Schöffengericht gezogen. In den benachbarten Wäldern fand

man Reh- und Hasenschlingen vor, in denen verschiedene Tiere sich gefangen hatten und verendet waren. Förster Mehl gewahrte im Februar am Walbesbaum Schneespuren, als er auch schon den 18jährigen Maurer Ludwig B., den gleichaltrigen Tagelöhner Karl F. und den 12jährigen Schüler Friedrich F., sämtlich aus Döbheim, gewahrte, die mit dem Nachsuchen der Schlingen beschäftigt waren. Bei einer Hausuntersuchung wurden an den Jagdmonturen der Verdächtigen einige Reh- und Hasenhaare festgestellt. Das Gericht bezweifelte nicht, daß das Kleeblatt der Wildbibersticht frönte. Es erkannte wider B. und Karl F. auf eine Gefängnisstrafe von je 1 Monat. Der jugendliche Friedrich F. kam mit einem gerichtlichen Verweis davon.

Aus dem Reichsgericht.

Rbg. Bodern. Von der Strafkammer zu Wiesbaden wurde am 4. Februar 1910 der Kaufmann Hermann Ganske wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu vier Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe verurteilt. Er ist beschuldigt, in Wiesbaden im Jahre 1907 mit anderen gemeinsam das Glücksspiel, insbesondere „Podern“, ausgeübt zu haben. Er behauptete, nicht gewerbsmäßig gespielt, sondern seinen Lebensunterhalt durch Verkauf von Gold- und Silberwaren, sowie durch Ausbeutung einer Lizenz, betr. Maschinenantrieb, bestritten zu haben. Er legte Revision ein, indem er Verkennung des Begriffs der Gewerbsmäßigkeit rügte, wurde aber kostenpflichtig abgewiesen.

wb. Stuttgart, 26. April. In dem Schadenersatzprozeß des Mechanikers Böhrer gegen den Grafen Zeppelin wurde heute von der Ersten Zivilkammer des Landgerichts das Urteil verkündet. Die Klage wurde abgewiesen. Der Kläger hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Wie man hört, wird gegen das Urteil Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt werden.

Sport.

* Fechtturnier. Das Mannschafteffekten in leichtem Säbel auf Sieb und Stich zwischen der Fechter-Vereinigung Wiesbaden und dem Fechtklub Mainz findet am 1. Mai 1910, vormittags 10 Uhr, auf dem neuen Fechtboden der Turnhalle der höheren Mädchenschule am Schloßplatz statt, und ist Freunden des Fechtturniers gerne gestattet, demselben beizuwohnen. Als Leiter des Wettturniers ist der Fechtwart des Gauverbandes mittelhessischer Fechtclubs, Herr Guido Reh-Frankfurt a. M., gewonnen, welchem die besten Fechter von Frankfurt, Offenbach und Darmstadt als Beisitzer zur Seite stehen. Außerdem werden Assauts verschiedener Waffen unter der Leitung des Fechtmeisters J. Wurmbecht vorgeführt, so daß der Besuch der Veranstaltung sehr empfohlen werden kann.

Kleine Chronik.

Streikmützen in Berlin. Als eine Kolonne Arbeitswilliger der Firma Altmann auf dem Heimwege in einem Geschäftswagen die Grolmannstraße in Charlottenburg passierte, wurden sie von etwa sechzig Streikenden umzingelt und mit Knütteln und Stangen angegriffen. Der Polier gab einen Schreischuß auf die Angreifer ab. Ein starkes Polizeiaufgebot trennte die Streikenden und geleitete den Wagen zur Arbeitsstätte. Ein weiterer Zusammenstoß zwischen Arbeitswilligen derselben Firma und Streikenden erfolgte nachmittags am Schinkelplatz. Auch hier mußte ein starkes Polizeiaufgebot Ordnung schaffen.

Sturmshaden. Neun Mann arbeiteten auf einem Gerüst an einem Neubau in Charlottenburg, als infolge des böigen Windes das Gerüst zu wanken anfing. Ehe sich noch die Arbeiter in Sicherheit bringen konnten, stürzte ein Teil des Gerüsts zusammen, drei Arbeiter unter den Trümmern begraben. Auch an anderen Stellen richtete der plötzlich auftretende Sturm Schaden an. In der Ecke der Marlen- und Luisenstraße in Berlin wurden durch einen Luftdruck zwei Schaufensterscheiben zertrümmert und die Auslagen wurden durcheinandergeworfen. Ein vorübergehender Voke erlitt durch Glassplitter erhebliche Schnittwunden an Händen und Beinen.

Karl May sendet an die „Deutsche Tageszeit.“ ein Schreiben, in dem er erklärt, daß er jetzt erst beginnt, ernsthaft gegen Lebus vorzugehen, der seine Behauptungen nicht beweisen könne.

Ein Ehe drama. In Posen gab die Frau des Jollaussefers Oskar Popp, auf ihren Ehemann mehrere Schüsse ab, die ihn sofort töteten. Hierauf richtete die Frau die Waffe gegen sich; auch sie war alsbald eine Leiche. Die Ursache der Tat ist nicht bekannt.

Eine Engelmadlerin. Die 36 Jahre alte unberechelte Dienstmagd Wojciechowska in Gorzupia bei Protoschin schlug ihrem neugeborenen Knaben die Schädeldecke ein und verstaute die Leiche auf dem Boden. Bald nach ihrer Verhaftung wurde festgestellt, daß sie bereits im vergangenen Jahre ein neugeborenes Kind auf die gleiche Weise umgebracht hat. Die amtlichen Ermittlungen gehen in der Richtung, ob die Verhaftete nicht noch weitere Kindesmorde auf dem Gewissen hat.

Zu dem Riesenbierstahl in der Moskauer Patriarchen-Schatzkammer. In Moskau wurden bekanntlich enorme Diebstähle in der Patriarchenschatzkammer entdeckt. Dort wird der wertvollste Kirchenschatz des gesamten griechisch-katholischen Ostens aufbewahrt. Die Schätze repräsentieren nicht nur fabelhafte Kostbarkeiten, sondern haben auch einen hohen historischen und künstlerischen Wert, der einzig in seiner Art ist. Zur Feststellung des Wertes der Edelsteine berief die Moskauer Synodalabteilung einen Vergingenteur. Die Untersuchung ergab ein erschreckendes Resultat: Der größte Teil der Kostbarkeiten war gestohlen und durch einfaches Glas ersetzt worden. Unter den verschwundenen Reliquien befindet sich auch ein reich mit Edelsteinen besetzter Dedel des Evangeliums, ein Geschenk der Jarin Katalie Kyrikowa.

Brand eines Alpenhofes. Das Alpenhof-Jahre, unweit von Stone in Südtirol, ist nachts durch eine Feuerbrunst bis auf die Kirche und zwei Häuser eingestürzt worden. Aber 40 Gebäude wurden zerstört. Der Schaden ist bedeutend. 130 Familien sind obdachlos.

Großschaden in Amerika. Berichte aus dem östlichen Tennessee, dem nördlichen Alabama, vielen Teilen Georgias, Louisianas, Mississippis und Texas besagen, daß niedrige Temperatur und Schnee der frühzeitig gepflanzten Baumwolle Schaden zufügen drohen, wie solcher seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Ackerbaubehörde für Georgia befürchtet, daß die Hälfte des Baumwollenertrages dieses

Hochinteressante Neuheiten fertiger Damen-Konfektion,

Jackenkleider,
Mäntel, Paletots,
Taille- u. Prinzesskleider

wie:
in vornehmster Ausführung

zu aussergewöhnlich
vorteilhaften Preisen.

Blusen und Unterröcke

— in überraschend schöner Auswahl. —

Spezialhaus ersten Ranges für elegante
preiswerte Damen-Konfektion.

S. Mathias & Co.

Inhaber: **Eugen Moritz**,
Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Das Sägewerk
„Zaubersteigmühle“
bei Langen-Schwal-
bach wird am 30. April
1910, nachm. 2 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle zwangs-
weise versteigert. F 348
Langen-Schwalbach,
den 25. April 1910.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. April 1910,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungslokal Heleneustr. 24:
1 Klavier, 1 Rührer, 1 Vertikal,
2 Konsolen, 1 Sofa u. 1 Grammophon mit 68 Platten
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 26. April 1910.
Weber, Gerichtsvollzieher,
Rauentaler Str. 14.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. April 1910,
nachm. 3 Uhr, werden im Hause
Heleneustr. 24

a) zwangsweise:

1 Flügel, 3 Klaviere, 4 Bücherschr.,
9 Perier Kuchbrotentische, sieben
kompl. Betten, 7 Sofas, 7 Spiegel,
3 Büfets, 3 Vertikals, 3 Delge-
mälde, 6 Schreibtische, 3 Wasch-
kommoden, 9 Sessel, 1 Silber-
schrank, 3 Spiegelschränke, 12 Kib. Kaffee-
tische, 12 Gabeln, 3 Divans,
Tische, Stühle, 3 Plurtoiletten, ein
Grammophon, Truhen, Kleider-
schrank, 1 Mantel, 1 Kers-Zacke,
2 Wasb., 3 Nischentisch, 1 Salat-
becken, 1 Kuchenschrank, 1 Spinn-
rad, 17 Bände Brockhaus Lexikon,
1 Nachttisch mit Marmorplatten,
1 Chaiselongue-Decke, Bilder, Es-
tee- u. Kaffee-Service für je sechs
Personen, 3 elektr. Stehlampen,
24 Servietten, 12 Bade-, 12 Bett-
tücher, 1 Truhe m. div. Büchern etc.;
b) freiwillig: 1 Sofa, 1 Öllampe,
2 Vorhänge, 2 Blumenkörbe
öffentl. gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 26. April 1910.
Gubermann, Gerichtsvollzieher,
Wallauer Straße 12.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. April 1910,
nachmittags 2 Uhr, werden in dem
Versteigerungslokal Heleneustr. 24,
dahier:

1 Spiegelschrank, 1 Weisf.,
Kleiderschrank, 1 Vertikal,
1 Regulator, 1 Serviertisch,
1 Bauerntisch und 1 Bild
gegen Barzahlung öffentlich zwangsweise
versteigert.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Weitz,

Gerichtsvollzieher, Jahnsstr. 24.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. d. M., nachm. 4 Uhr, versteigere ich
Heleneustr. 24 hier selbst öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung:
1 Pianino (schwarz), 1 Sessel, 3 Bilder, 1 drei-
teil. Kleiderschrank, 1 Konsol mit Spiegel, 2 Stand-
uhren, 1 vierf. Kommode, 1 Kl. Tisch, 1 Sekretär,
1 Notenständer, 2 zweitür. Kleiderschränke,
1 Bücherschrank, 1 Zweispänner-Ackerwagen,
1 Einspänner-Ackerwagen, 1 Schnepfparren,
1 Häckselmaschine, 1 Sofa, 1 Luther-Statue,
3 Grabdenkmäler, 2 Kreuzdenkmäler, 2 Granit-
felsen u. dergl. mehr.

Schulze,

Gerichtsvollzieher, Schwalbacherstr. 44, 2.

Nichtamtliche Anzeigen

Blumen

für Damen-Güte, gebunden und lose,
Blumen u. Laube in allen Qualitäten,
stets Neuheiten, billigste Preise.

**B. von Santen, Kunstblumen-
Geschäft,
Rauentalerstr. 8.**



Wäsche- mangeln

von Mk. 20 an,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Plättbretter,
Bügelöfen,
Dall-Glühstoff-
Eisen
billigst 526

**Franz Flössner,
Wellritzstr. 6.**

Anzündeholz,
fein gespalten, per Zentner M. 2,20,
Brennholz B6942

per Zentr. M. 1,30 liefert frei Haus

Heh. Biemer,
Dampfschneiderei, Donkheimerstr. 96,
Telephon 766. Telephon 766.

Apfelwein-Sekt

(sehr gut bekömmlich und vorzüglich
zur Bowle geeignet) empfiehlt

Jacob Stengel,
Apfelwein-Kelterer,
Sonnenberg-Wiesbaden.
Telephon 2639.

Niederlage in jedem besseren Deli-
katesen-Geschäft.

**Kondensierte
Milch**

Dose 44 Pf.
bei 3 Dosen 43 Pf.

Ferd. Alexi
Richelsberg 9. — Tel. 652.

Camphor
bei 1 Pfund nur 3 Mk.
Drogerie Backe, Kochbrunnen.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 27. April 1910, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:
Lichtbilder-Vortrag.

Herr **Dr. Karl Hagemann**,

Intendant des Grossherzoglichen Hof- und National-Theaters, Mannheim.

Thema: „**Bühne und Kunst**“.

1.—8. Reihe: 2 Mk. Alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk. (Sämtliche
Plätze nummeriert.)

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

F 312

Städtische Kurverwaltung.

Saalbau Wartburg,

Schwalbacher Straße 35.

Großer Festsaal und kleinere Gesellschaftsräume für Bälle,
Konzerte, Vorträge, Hochzeiten und dergleichen. F 360

Detektiv-Bureau und Privat-Auskunft

Telephon 4180. Scharnhorststraße 31, 1. Telephon 4180.

Vornehmes und gewissenhaftes Institut

befragt billigt vertrauliche Auskünfte, Beobachtungen, Ermittlungen
an allen Plätzen der Welt.

Butter-Abschlag!

Feinste Süßrahmbutter, Vid. 1.35 Mk.
Butter- und Eierhandlung Chr. Werner, Glöcherplatz 4.

La Heidelberg-Wein

5 Flaschen 2,75 Mk. franco ins Haus.
M. Hattmer.

Albrechtstr. 24. — Telephon 3988.

Reisefoffer,

Robrpl., Kaiser-, Anker-, Swiss-
und Handsoffer, Reisekissen und
Korbe etc. f. billig Webergasse 3, S. P.

Gießkannen, Milchkannen

in allen Größen vorrätig bei
Matth. Rossi, Wegergasse 3,
Telephon 2060.

Unschöne u. lästige Körperfülle

vermindert Zehrtee Fucus,
Gutschmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. 1 Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur
Kneipp-u. Reformhaus

Junghorn, 59 Rheinstr. 59, 390

Saat-Kartoffeln,

Frühroten und Kaiserfröhen, empfiehlt

F. Güller, Nerostr. 39. Tel. 2790.

Nur für Damen

Kopfwaschen-Shampooing

für jede Dame separater Raum.

Spezial-Geschäft aller Haararbeiten.

P. Seiffe, Neugasse 17.

Kein Laden. 1. Etage. Kein Laden.

Sämtl. Haus-, Küchengeräte, Wasch-
maschinen, Rührer, Fliegenschänke etc.
wegen Aufgabe des Ladens spottbillig.

A. Baer & Co., Eisenbbl., Wellritzstr. 43.

Fledrige Ledersachen, Handtaschen,

Sessel, Schuhe u. dergl. werden neu auf-

gefärbt, Blomer, Schwalbacherstr. 11, 2.

Fahnen.

Zum Empfang des Kaiserpaares.

Niederlage d. Bonner Fahnenfabrik. Verkauf zu Fabrikpreisen

bei

H. Schweitzer, Gr. Lux, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze.

660

Fahnen.

Möbel-
und Ausstattungshaus**S. Buchdahl**

J. Ittmann Nachf.

Wiesbaden — 4 Bärenstrasse 4.

Weitaus grösstes kulantestes
u. leistungsfähigstes Kredithaus am Platze.**Kredit auch nach
auswärts!**

Auf bequeme

Möbel

bei denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen.

Ohne Anzahlung
für meine
verehrl. Kunden
und Beamten.Enorme Aus-
wahl.**Konfektion****Damen-Mäntel, Kostüme, Kostümröcke, Blusen.**Komplette Einrichtungen, Teppiche, Dekorationen,
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer,
Kleiderschränke, Küchenschränke, Bücherschränke,
Vertikos, Büfets, Tische, Stühle, Polstermöbel usw.Herren-Anzüge,
Frühjahr-Paletots,
Knaben-Anzüge,
Jünglings-Anzüge.**Großer
Konserven-
Verkauf.****Brechspargel
mit Köpfen**1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2 Pfd.
1.—, 4 Pfd. 1.80.**Stangenspargel
mit Köpfen**

2-Pfd.-Dose 1.20, 1.00 u. 1.80.

Junge Erbsen2-Pfd.-Dose 50 Pf.
4-Pfd.-Dose 90 Pf.**Schnittbohnen u.
Brehbohnen**2-Pfd.-Dose 35 Pf.
4-Pfd.-Dose 65 Pf.**Junger Spinat**1-Pfd.-Dose 40 Pf.
2-Pfd.-Dose 70 Pf.**Junger Kohlrabi**1-Pfd.-Dose 30, 2 Pfd. 45,
4 Pfd. 80 Pf.Ferner empfehle: Brinzenbohnen,
Bachbohnen, dicke Bohnen,
Teltower Nudeln, gemischte Ge-
müse, Erbsen u. Karotten, Pfiffer-
linge, Steinpilze, Champignons
u. f. w. zu billigsten Preisen
laut Liste. 663**Delikatessenhaus Reiper,**Kirchgasse, am Marktplatz.
— Telefon 114. —

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,Platterstr. 136. Wiesbaden. Am N.-Friedhof,
Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.**Grabdenkmäler**

Telephon 2290.

404

Einzelführender geleiteter Herr
sucht zur Abwicklung eines sehr rentabl.
Geschäftes auf kurze Zeit gegen hohe
Zinsen, evtl. Gewinnanteil.**Mark 2000.—**Sicherheit: Neue komplette Wohnungs-
einrichtung, per sofort, am liebsten von
alleinstehender vermöglicher**Dame**zu leihen. Event. Heirat nicht ausgeschl.
Geht. Offerten unter F. 641 an den
Tagbl.-Verlag. — Vermittler zwecklos.
Dortheimer Strasse 18, 1. l. f. Sch., mit
möbl. Zim. mit 1-2 B., ev. Klav.Lüchtliges Alleinmädchen,
das kochen kann, bei hohem Lohn
zum 1. Mai gesucht Kirch-
gasse 40, 2.Gefährlicher Dobermann steht zum
Verkauf Karlsruher Str. 9, Part. B 88-4Schöne schwarze Kasse
in gute Hände zu verdingen. Kon-
ditorei Fischer, Taunusstrasse 66.**Verloren**Sonntagsabend zwisch. 10 u. 11 Uhr ein
gold. Kettenarmband mit rot. und
2 weiß. Steinen auf d. Weg v. Bahnhof,
Kaiser-Friedrich-Strasse, Moritzstrasse. Ab-
zugeben geg. Belohnung a. d. Fundbur.**Verloren gold. Brosche,**Brosche mit Perle u. rundes Mittel-
stück mit Perlen u. 1 Sav.-ir, von
Scheffeltstr. bis Landeshaus. Geg.
Belohn. abzug. Scheffeltstr. 1, 2.**Matte. Anhänger**Montag verloren. Gegen Belohnung
abgegeben bei Gruel, Hellstr. 7.Dobermann-Gundin
entlaufen. Abzugeben gegen Belohn.
Restaurant Thüringer Hof.**Eheschliessung in England.**

Ankunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau„Union“,
Am Römertor 1. 4809

Statt besonderer Anzeile.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen hochachtungsvoll**Ernst Wahl und Frau,**

Bertha, geb. Bacharach.

Barmen, Sonntag, den 24. April 1910.

Codes-Anzeige.Montag verschied sanft nach langem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater und Schwiegervater,**Herr Jacob Sohns,**

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Blumen-
und Kränze dankend verboten.Heute Montag abend 6 1/2 Uhr verschied nach
langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Grossvater
und Schwiegervater, der

praktische Arzt

Emil Best,

kurz vor vollendetem 79. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Augusto Best,
Adolf Best u. Frau,
Eugen Best u. Frau,
Emil Best u. Frau,
Emma Best,
Frieda Best
und fünf Enkel.Wiesbaden, Kirchberg (Hunsrück), Selters (Westerwald),
25. 4. 10. B 8881Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Dortheimer Strasse 62,
aus Mittwoch, 27. April, nachm. 5 Uhr, nach dem Nordfriedhof statt.**Danksagung.**Für die bei dem uns betroffenen herben Verluste bewiesene
Teilnahme sprechen wir unsern innigsten Dank aus.**Elisabeth Monmalle, Wwe.,
und Kinder.**

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben
Verstorbenen,**Frau Julie Krumm,**so innige Teilnahme bewiesen, insbesondere Herrn Pfarrer Marx für
die so trostvollen Worte am Grabe, dem Vorknabenverein,
der Gesangs-Verein „Cäcilia“ für den erhebenden Grabgesang,
für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Krumm, Briefträger a. D.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Tode meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, für die
Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie dem verehrl. Männer-
gesangs-Verein „Cäcilia“ für den erhebenden Grabgesang
spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Wiesbaden, den 25. April 1910.

Frau M. Berthold Wwe.
nebst Kindern.Zugleich teile meiner geehrten Kundschaft, sowie Publikum
höff. mit, daß ich mit meinem Schwager, welcher seit langer
Zeit bei uns tätig war, das Geschäft**„Mainzer Bote“, J. Berthold,**in derselben Weise wie bisher weiter betreiben werde. Ich
werde bestrebt sein, die mir erteilten Aufträge prompt und
sorgfältig zur Ausführung zu bringen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Frau M. Berthold Wwe.

Oranienstr. 35. — Telefon angemeldet.

Tägliche Transport-Verbindung
Wiesbaden—Biebrich—Castel—Mainz und zurück.**Rheumatis-****und Gicht-Leidenden**teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen qualvollen Gichtleiden ge-
holten hat. F121**Fr. Marie Grünauer,**

Wiesbaden, Bismarckstrasse 2 II.

Durchaus verl. Buchhalter über-
nehmen das Einrichten u. Vertragen
von Büchern, Bilanzabschl. u. f. w. Off.
unter M. 644 an den Tagbl.-Verlag.**Waisenhof „Ganymed“.**

Gartenbauverein.

Tel. 4310. C. Koller, Oranienstr. 35.

n. n. Damen an. Frauen-
taler Strasse 8, Wb. 11.**Forellenfischerei,**

nicht weit von Wiesbaden, abzugeben.

Off. u. M. 642 a. d. Tagbl.-Verlag.

In verkehrsreicher Lage Wiesbadens ist
ein schön. Laden m. 2 Schaufenstern f.**Mekgerei**

zeig. (keine Kommt. vorh.), p. 1. Juli

ab 1. Okt. p. v. Röh. Tagbl.-Verl. Bz

Schürzen

in den modernsten Formen
und Stoffen
für Damen und Kinder.

Mieder, Prinzess, Directoire, Empire, Kimono,
Panzer, Blusen, Hänger, Reform, Träger.
In Satin und Siamosen.

Hausschürzen, Servierschürzen, Zierschürzen mit und ohne Träger
Schwarze Schürzen.

Für Knaben: Militär- und Studenten-Schürzen, Spielhosen.

Joseph Poulet, Wiesbaden
Kirchgasse, Ecke Marktstrasse.



Färberei und chem. Waschanstalt
L. Wigner & Wittkowski, G. m. b. H.
(früher L. Giesch),
Kirchgasse 34, Cannusstr. 19, Nettelbeckstr. 14.
Telephon 1062. 656

Die Woche der Ebenens große Geranientage!

Bis 10.000 Geranien sind für mich reserviert; durch meinen großen Umsatz gebe ich 100 Stück für 20 u. 30 Mk. Ferner verkaufe im Hofe Gerderstraße 5 einen Bogen Palm und Lorbeerblätter, Gesträuche von 80 Pf. bis 1.50 Mk. und Büsche von 2 und 3 Mk., Vorberlugin und Pyramiden sehr preiswert, Nelken Dbd. 1 Mk., Margeriten Dbd. 25 Pf., Kränze von 80 Pf. an, Luxemburgstr. 13, Rabieschen, 10 Bund 20 Pf., Spinat 7 Pf., Kopfsalat 8 Pf., Spargel 50 Pf., Rotkohl 3 Pf., Zitronen Dbd. 55 Pf.

Ebensen billig, Gerderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Gae Raif. Gr. Ring. Tel. 6554.

Geschäfts-Übernahme.

Einer geehrten Nachbarschaft und den feierlichen Stunden zur gef. Kenntnis, daß ich das von Herrn **Heussich** betriebene **Kolonialwaren-Geschäft** übernommen habe und dasselbe unter der Firma

Lebensmittel-Kaufhaus

(Inhaber **Wilhelm Obendiek**)

fortführen werde. Durch Erweiterung des Geschäftsflokals, sowie Eingnahme sämtlicher Artikel der Konferven- und Weinbranche, Obst und Gemüse, Butter, Eier etc. bin ich in der Lage, den Ansprüchen der geschätzten Hausfrauen und Nachbarschaft in jeder Weise gerecht zu werden und bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Auf Wunsch tägliche Nachfrage. Lieferung prompt ins Haus.

Mit aller Hochachtung

Wilhelm Obendiek,

Telephon 2929.

Alteifstraße 2.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 4317

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Detektivbureau „Union“,

1 Am Römertor 1,

Tel. 3539.

Ecke Langgasse.

Tel. 3539.

Ermittlungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Größtes und erfolgreichstes Institut. 4677



Batterie-Lampen von 1 bis 23 Volt.

Man verlange bei allen
Elektrizitätswerken, Gross-
händlern und Installateuren
ausdrücklich die
Wolfram-Lampe
der
Wolfram Lampen A. G. Augsburg

Vorzüglich ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Ständiges Lager für Wiederverkäufer bei Oskar Grossmann,
Wiesbaden, Doltshimerstrasse 51,
Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges., Augsburg.

Ein
Neuer Seidenstoff
(Crêpe de Chine ähnlich)
für
Blusen
Ball- u. Gesellschafts-
Kleider.
Vorzüglich im Tragen.
Reine Seide!
- Grosses Farbensortiment
aparthe heller u. dunkler
Farben.
Meter **145. Mark**
J. Bacharach.

Blutige, bequeme und
rationelle
**Wohnungs-
Reinigung**

ist die mit unserer 661

Vacuum-Maschine

pro tägl. Leistung, Wohnung,

8-10 Zimmer, 40 Mk.,

tägliche Leistung, Wohnung,

4-6 Zimmer, 25 Mk.

Lauesen & Heberlein.

Entsorgung v. Geschäftsb.

u. Restaurations-Befalen.

Schlafzimmer-Einrichtungen

in nur ff. Ausführung empfiehlt

in gebläutem Birkenholz, das Beste — das Solideste,

Möbelfabrik Weyershäuser & Rühsamen,

17 Luisenstrasse 17.

Prima eigene Fabrikate. — Atelier für Innen-Ausstattung.